

Der Bote aus dem Riesen-Gebirge

Erfolgreichstes Anzeigenblatt

Fernaus: Geschäftsstelle Nr. 26



Zitung für alle Stände

Fernaus: Schriftleitung Nr. 267

Beilagen: Rechts- und Steuerberater — Landbote — Sportbote — Das Blatt der Frau — Berufsberater — Aus der Botenmappe

Bezahrt. Durch die Post monatlich 1.70 R.-M., durch Austräger und bei allen Ausgabestellen monatlich 1.60 R.-M., wöchentlich am Schalter abgebolt 40 R.-B., Einzelnummer 10 R.-B.; Sonntagsnummer 15 R.-B., durch die Post 3 R.-B.; Büro — Poststech-Amt Breslau 8216

Hirschberg in Schlesien
Freitag, 18. Februar 1927

Anzeigenprei: Die einzvalige Colonizeze aus dem Reg.-Beg. liegt 20 R.-B. aus dem übrigen Deut-
land 23 R.-B. Stellengebühr Arbeitnehmer 15 R.-B.
Heizungsgeräte Heimittel- und Lotterie-Anzeig. 25 R.-B.
Zum Anh. an den Schriftteil (Teil 98 mm br.) 120 R.-B.

Köhlers Steuerrede. Keine Steuererhöhung.

Regierungswechsel bedeutet Wechsel der politischen Richtlinien. Das ist nichts Neues. Und die neuen Pläne, mit denen jede Regierung die Arbeit ihrer Vorgänger übernimmt, berechtigen sie auch zu sachlicher Kritik. Aber die Voraussetzung solcher Kritik ist doch eben, daß man es anders machen will als bisher.

Die Staatsrede, die Finanzminister Dr. Köhler im Reichstage hielt, war reichlich mit Kritik gespickt. Sie mündete aber in der mehrmals wiederholten Erklärung, daß alles Wesentliche, alles Grundlegende sich nicht ändern, daß die Richtung der bisherigen Finanzpolitik unverändert eingehalten werden würde. So war nicht ganz erkennbar, welchen politischen Zweck die Kritik haben sollte. — die Kritik, der vorangegangene Reichsfinanzminister Dr. Reinhold habe zu optimistisch gerechnet. Man müßte erwarten, daß Dr. Köhler nun Erhöhungen der Einnahmen zu erreichen suchen würde. Davon wird aber nicht gesprochen. Im Gegenteil. Dr. Köhler lehnt ebenso wie Dr. Reinhold jede Steuererhöhung, jede Thesaurierungspolitik ab. Er erklärt, daß eher Steuermilderungen eintreten müßten, soweit sie mit der Staterechnung irgend vereinbar seien. Er erklärte, daß die Wirtschaft keinesfalls wieder stärker belastet werden dürfe, denn die Verbesserung der wirtschaftlichen Verhältnisse im vergangenen Jahre sei auf einmalige Ereignisse, wie den englischen Kohlenarbeiterstreik, zurückzuführen und es bestehe keine Garantie, daß die Besserung im neuen Jahre anhalten werde. Das war durchaus auch Dr. Reinholds Auffassung, als er seinerzeit an Steuermilderungen heranging und als er nach dem Verbrauch der Überschüsse aus früheren Jahren auf Steuererhöhungen verzichtete. Es wird also steuerpolitisch sich nichts ändern.

Und wie stehen die beiden Finanzminister nun zu dem großen Problem, das über der deutschen Finanzwirtschaft lastet, zur Reparationsfrage? Der neue Finanzminister hat erklärt, daß er keine Möglichkeit sehe, vom Jahre 1929, d. h. vom Beginn der vollen Reparationsverpflichtungen an, die im Dawesplan vorgesehenen Leistungen aufzubringen. Er hat zusammengefaßt die Lasten aus den Reparationen, aus den Kriegsschäden, den Pensionsverpflichtungen, und die Unmöglichkeit für die deutsche Wirtschaft unterstrichen, den Gesamtbetrag auszubringen. Das heißt also, Dr. Köhler glaubt nicht, daß in ein oder zwei Jahren die Steuerbelastung so ausgedehnt werden kann wie es seinerzeit der deutsch-nationale Finanzminister von Schlieben wollte, der die Absicht hatte, schon im Jahre 1925 für das Jahr 1929 zu sparen. Auch hier schließt sich Dr. Köhlers Erklärung der Steuerypraxis seines Vorgängers und nicht der früheren deutsch-nationalen Steuerpolitik an. Und hier ist der Punkt, wo die Gegenkritik einsehen muß. Auch Dr. Reinhold war nie so zuversichtlich, die Aufbringung der gesamten Reparationsbelastung durch die deutsche Wirtschaft vorzusagen. Auch er betonte die Notwendigkeit einer Ermäßigung der Lasten. Ob aber dieses Ziel mit trüben Ankündigungen oder mit Maßnahmen zur Belebung der Wirtschaft besser ist, wird sich erst zeigen müssen. Verhügend bleibt zunächst vom wirtschaftlichen Standpunkt aus, daß an eine Steigerung der Lasten nicht gedacht ist und zwar um so weniger, als, wie Dr. Köhler zu-

gab, Einkommen- und Körperchaftsteuern im neuen Jahr über den Vorschlag hinaus Erträge liefern werden, die zum Ausgleich des Staats benutzt werden können.

Freilich: unklar bleibt noch viele Versicherungen, wie Dr. Köhler die Mittel für die von ihm angekündigten Maßnahmen, für die Gehaltsaufbesserungen und für die Entschädigung der Liquidationsgeschädigten aufbringen will. Viel Worte, auch gute Worte, aber doch kein klares Programm — das war die Steuerrede des neuen Herrn.

Lehnt Polen Verhandlungen ab?

Eine unklare Erklärung.

— Berlin, 17. Februar. (Drahin.)

Das polnische Außenministerium antwortet, wie die Telegramme aus Warschau melden, auf den deutschen Vorschlag, zunächst das Niederlassungsrecht zu regeln, mit einer grobspurigen Erklärung. Darin heißt es:

Nachdem die Beziehungen zwischen Deutschland und Polen sich am 12. Februar zugekehrt haben, ist der polnischen Regierung eine Note der deutschen Regierung zugegangen, in der gefordert wurde, sofort Verhandlungen zur Regelung der Niederlassungs- bzw. Ausweisungsfrage aufzunehmen. Die polnische Regierung mußte zu ihrem Bedauern diese Forderung ablehnen und zwar aus prinzipiellen Gründen. In Polen existieren allgemein innere Gesetze, die die Fremdenfrage regeln. Diese Gesetze sind nach Ansicht der polnischen Regierung viel liberaler, als die in Deutschland. Polen hat mit seinem Lande besondere Verträge über die Niederlassung bzw. Ausweisung von Fremden und kann infolgedessen keine Ausnahme machen. Die polnische Regierung war zwar gewillt, das Niederlassungsrecht der Deutschen zu regeln und vertraglich festzulegen, jedoch nur im Rahmen des gesamten Handelsvertrages. Leider haben die zweijährigen Verhandlungen diese Frage bereits einigermaßen normiert. Auf ultimative Forderungen wird Polen nie eingehen. Auf dem Verhandlungsweg aber ist Polen auch heute noch bereit, die Frage der Einreise, des Aufenthalts und der Niederlassung zu lösen und steht auch zur Wiederaufnahme allgemeiner Wirtschaftsverhandlungen zur Verfügung.

Die Erklärung widerspricht sich. Erst heißt es, daß Polen Deutschlands Vorschlag abgelehnt hat, dann aber, daß es zu Verhandlungen immer noch bereit ist. An zuständiger Berliner Stelle ist von einer polnischen Ablehnung der Verhandlungen zur Regelung der Niederlassung bzw. Ausweisungsfrage bisher tatsächlich auch noch nichts bekannt. Es scheint sich bei diesen großen Worten auch mehr um eine Erklärung für den inneren häuslichen Gebrauch zu handeln. Man markiert vor den polnischen Wählern den starken Mann. Im übrigen kann gegenüber der Behauptung, daß die polnische Gesetzgebung liberaler sei als die deutsche, auf Grund zuverlässiger Informationen auf die Tatsache verwiesen werden, daß allein auf dem Generalkonsulat in Katowic in einem Monat 150 Ausweisungen festgestellt worden sind.

Gehler über Rekrutierung der Reichswehr.

Sport als Dienstpflicht-Ersatz.

Im Haupthausschluß des Reichstages ließ sich der Reichswehrminister in Erwiderung auf eine Fülle von Anfragen eingehend über die Rekrutierung der Reichswehr und verwandte Fragen

... während der sieben Jahre seiner Amtstätigkeit, so führte der Minister aus, sei er leider Schwierigkeit aus dem Wege gegangen. Er habe es aber für zweckmäßig befunden, die Ausräumung aller Schwierigkeiten nicht immer in der breitesten Deutlichkeit vorzunehmen. Der Zusammenlegung der Garnisonen stimmte der Minister zu. Das Reichsministerium stande allen Wehrverbänden für. Dagegen könne es durchaus verstanden werden, wenn sich in Deutschland Sport- und Turnvereinigungen bilden, um die körperliche Erziehung der Jugend zu fördern. Es sei das Recht, i. des deutschen Staatsbürgers, sich in seiner freien Zeit an unpolitischen Sport- und Turnvereinigungen zu beteiligen, und dieses Recht könne auch dem Soldaten nicht genommen werden. Was von geheimen Rüstungen der Reichswehr gefaßt werde, sei nichts als ein Phantom. Mit Bestimmtheit könne er versichern, daß geheime Rüstungen weder in Deutschland noch in irgendeinem anderen Lande der Welt möglich seien. Der Vertrag von Versailles habe Deutschland ausdrücklich den Grenzschutz erlaubt und im Rahmen dieser erlaubten Bezugnisse habe die Heeresverwaltung naturgemäß die Pflicht, ihre Maßnahmen zu treffen. Das Reichswehrministerium habe stets die Pflicht, an die Möglichkeit eines Krieges zu denken, w. m. auch der Krieg selbst ganz unwahrscheinlich sei. Vorin bestände denn sonst anders die Aufgabe des Soldaten und der Heeresverwaltung, als zum mindesten im Falle eines Krieges den Grenzschutz vorzubereiten? Die Absichten unserer Nachbarstaaten seien ja nicht unbekannt. Es handele sich anscheinend für sie vor allem darum, daß sie möglichst rasch und möglichst viel am ersten Tage des Krieges nach Deutschland hineinstößen. Das Deutschland unsfähig zu jedem Angriffsangriff sei, wäre jedem militärischen Fachmann des In- und Auslandes klar. Bis 1924 habe in der Reichswehr die Zahl der Anwärter noch nicht das Maß dessen erreicht, was wir gemäß den Vertragsbestimmungen von Versailles einstellen könnten. Während der Inflationszeit gab es kaum Arbeitslose und niemand wollte sich so leicht auf 12 Jahre binden. Das änderte sich dann nach 1924 mit einem Schlag, als die große Arbeitslosigkeit entstand. Jetzt zeigte sich ein ungeheuerlicher Andrang zur Reichsmehr. Viele Leute, die von der Arbeitslosenunterstützung fort wollten, suchten zunächst einmal bei der Reichswehr ein Unterkommen, allerdings in der Absicht, bei nächster Gelegenheit wieder zu gehen. Heute sei die Lage verändert, daß höchstens 3 bis 5 Prozent der sich Wiedenden genommen werden könnten. Der Hauptmann suche sich seine Leute aus und das Bataillon stelle sie ein. Auch bei der Marine befinden sich heute unter den Anwärtern fast nur noch gelernte Arbeiter. Zurzeit bestehe überhaupt kein Bedürfnis, irgendeine Werbetätigkeit für die Reichswehr auszuüben. Neuerdings sei angeordnet, daß unter den Papieren des Anwärters auch eine Bestätigung der Landesverwaltung sein müsse, daß der betreffende sich niemals in verfassungssindlichem Sinne betätigt habe. Beim Offiziersversetzung habe sich eine analoge Entwicklung gezeigt. Heute könnte man die gesamte Reichswehr lediglich mit Offiziersanwärtern füllen. Wenn die Linie wolle, daß auch Arbeiterkinder zum Offizierberuf kommen, so müsse sie Wege ebnen, die den Arbeiterkindern den Eintritt in akademische Berufe ermöglichen. Zum Offizier gehörten nicht nur mathematische und andere Kenntnisse, sondern auch eine bestimmte wissenschaftliche Schule des Denkens.

Der neue Finanzminister vor dem Reichstage.

Im Reichstag wurde die erste Beratung des Etats für 1927 mit der Tunafernde des neuen Reichsfinanzministers Dr. Köhler eingeleitet. Der Minister hatte in diesem Falle einen Etat zu vertreten, für dessen Inhalt nicht er, sondern sein Amtsvorgänger Dr. Reinhold verantwortlich ist.

Reichsfinanzminister Dr. Köhler

betont einleitend, daß der Haushaltspolitik von seinem Vorgänger aufgestellt und von der neuen Regierung unverändert übernommen worden sei. Das Haushaltsjahr 1926 schließe mit einem kleinen Überschuss ab. Das Steuermilderungsgesetz habe zweifellos für die Wirtschaft eine lebende Wirkung gehabt. Die herabgesetzte Umsatzsteuer sei um 130 Millionen hinter dem in den Etat eingefesteten Ertrag zurückgeblieben. (Hört! hört!) Das Argument, daß eine Herabsetzung der Steuersätze den Gesamtetrag der Steuern steigern könnte, habe sich bei der Umsatzsteuer nicht bestätigt; auch die als Wirkung der Herabsetzung erwartete Senkung der Preise sei nicht eingetreten. (Hört! hört!) Niesen groß erhebt sich die gestiegerte Reparationslast, den ganzen inneren Etat unheilvoll beeinflussend. Daß die Einnahmenschwächungen von starkem Wirtschaftsegoismus getragen sind, finde seine volle Zustimmung, aber äröhere im Etat nicht vorgesehene Ausgaben lauern im Hintergrund, so ist z. B. für die unterstützende Erwerbslosenfürsorge über den 1. April hinaus nichts vorgesehen, wohl in der Annahme, daß das Arbeitslosenversicherungsgesetz weitere Beträge nicht notwendig mache. Kommt das Gesetz aber, was sehr wahrscheinlich ist, nicht rechtzeitig zum 1. April zustande, dann muß das Reich die unterstützende Erwerbslosenfürsorge weiter leisten, wofür monatlich etwa 40 Millionen Mark notwendig sind. Weiterhin steht eine Erhöhung der Wohnungsmieten zur Erörterung, was eine entsprechende Erhöhung der

Löhne und Gehälter nach sich ziehen würde. Der Minister erklärt weiter, daß in der Frage der allgemeinen Erhöhung der Bezüge der Beamten und der Kriegsbeschädigten die wiederholt gemachten Zusagen nach Maßgabe der finanziellen Möglichkeiten zu gegebener Zeit vollzogen werden müssen. Die Verbesserung der Bevölkerungsordnung sei eine dringende Staatsnotwendigkeit. Das System der einmaligen Beihilfen soll unbedingt verlassen werden. Es stehen aber noch viele Mittel zur Verfügung. Das für uns so harte Jahr 1927, so erklärte der Minister, trifft eine Wirtschaftslage, die nicht ohne Sorge ist. Die Belebung des Jahres 1926 hat sich bisher im wesentlichen noch behauptet. Man darf aber nicht übersehen, daß die Wirkungen, die vom englischen Bergarbeiterstreik ausgegangen sind, allmählich wieder normalen Verhältnissen Platz machen. Die Zahl der Erwerbslosen ist noch immer gefährlich hoch. Eine Wirtschaft mit 1 1/4 Millionen Arbeitslosen ist von der Gesundung noch recht weit entfernt. Die Gesamtlage erscheint noch immer recht schwierig. Schließlich muß das ausländische Kapital auch verzinst und wieder einmal zurückgezahlt werden. Vor allem aber bedeuten die rasch wachsenden Reparationsleistungen einen Kräfteabzug, der nicht ohne Wirkung bleiben kann. Diese von Gefahren nicht freie Lage erfordert in erster Linie eine überaus pflegliche Behandlung der Steuerquellen, keine fiskalische, sondern eine nach volkswirtschaftlichen und sozialen Gesichtspunkten geführte Finanz- und Steuerpolitik. Die Wirtschaft habe durch den Regierungsschsel durchaus keine Schlacht verloren. Die Reformgesetzgebung des Jahres 1925 auf dem Gebiete der Steuern müsse durchgeführt werden. Was einzige geschehen muß, so erklärt der Minister, ist eine wesentliche Vereinfachung der Gesetzgebung und des Verwaltungsverfahrens. Im Interesse unserer Volkswirtschaft werde man darauf bedacht sein, neue Steuerlasten überhaupt zu vermeiden. Wir müssen mit dem austreten, was wir haben, und die Ausgaben einschränken. Unser festes Ziel muß es sein, mit Steuerentlastungen fortzufahren. (Beifall.) Hier soll man bei den Verbrauchsabgaben beginnen, bei der Zuckertaxe und den Realsteuern. Nicht mehr verschleißbar sind Maßnahmen zur Vereinfachung im Zug der Steuergesetze. Unsere Finanzbeamten sind in einem Maße überlastet, daß schleunige Abhilfe erforderlich ist. Einige Vereinfachungen sollen daher sofort erfolgen. Es ist daher beabsichtigt, daß das erste Mal vorgenommene Bewertung wenigstens bezüglich der landwirtschaftlichen Betriebe und der Gründstücke noch für ein weiteres Jahr gelten zu lassen und eine völlige Neuverwertung erst wieder im Jahre 1928 vorzunehmen. Die große Anzahl der Zahlungstermine soll eingeschränkt werden. Bei der Umsatzsteuer sollen nur vierjährliche Voranmeldungen und Vorauszahlungen verlangt werden. Bei der Lohnsteuer soll statt der dreimaligen Zahlungen im Monat eine zweimalige erfolgen. Trotz dieser Erleichterungen ist es zweifelhaft, ob sie schon genügen werden, um unsere Steuerbehörden in den Stand zu setzen, das Jahr 1927 zu überstehen. Im gewissen Umfang sei eine Aufklärung der Beamtenschaft erforderlich. Gegen die massiven Beschimpfungen und Verdächtigungen, die in der letzten Zeit gegenüber den Steuerbehörden ausgesprochen worden sind, muß Einspruch erhoben werden. Eine Verminderung der Ausgaben muß erfolgen. Daß der Erfolg des Arbeitsbeschaffungsprogramms bestritten ist, spricht an sich noch nicht gegen den Gedanken. Es muß erwogen werden, ob Erwerbslose nicht noch auf andere Weise beschäftigt werden können. Die Zweckmäßigkeit der Kanalbauten ist vorläufig zu prüfen. Die Kriegsschäden erfordern einen Aufwandsaufwand von 2 Milliarden. Deutschland wird alles tun, um seine Verpflichtungen loyal zu erfüllen, aber es müssen ihm auch die notwendigen Voraussetzungen gewährt werden. Der Minister betont die Notwendigkeit einer verstärkten Pflege unserer kulturellen und wissenschaftlichen Beziehungen zum Auslande. Wenn im letzten Jahre die östlichen Grenzgebiete durch Beihilfen unterstützt wurden, so sollen in diesem Jahre auch die übrigen Grenzgebiete berücksichtigt werden. In der Aufwertungsfrage werde bei jeder Erörterung davon auszugehen sein, daß an den Grundsätzen der jetzigen Regelung festzuhalten ist. Zum Schluß kommt der Minister zum Finanzausgleich. Grundlegend sei in dieser Frage die Verfassung von Weimar. Die reichs-eigene Finanzverwaltung sei auch für die Zukunft durchaus erforderlich. Aber innerhalb dieses Rahmens sollen die lebensfähigen Länder ein Eigenleben führen. Der Finanzausgleich könne in seinen endgültigen Formen nur für eine rationalisierte öffentliche Wirtschaft gefunden werden. Das ganze Problem der Vereinfachung der öffentlichen Verwaltung müsse in diesem Zusammenhang gelöst werden. Ein endgültiger Finanzausgleich setze aber auch eine nicht von Krisen erschütterte Privatwirtschaft voraus. Sehr zweifelhaft sei es, ob der endgültige Ausgleich schon zum 1. April 1928 erfolgen könne. Wenn auch in den nächsten Jahren, so schreibt der Minister, schwerste und härteste Aufgaben zu lösen seien, wenn auch Jahre der Einschränkung herauszögern, so sei trotzdem kein Raum zu pessimistischer Auffassung vorhanden. (Beif. b. d. Regierungspart.)

Abg. Dr. Hertz (Soz.)

betonte, die Hoffnung auf eine wesentliche Erleichterung der Lage für die gesamte deutsche Wirtschaft habe sich nicht erfüllt.

Die Nahrungsmittelpreise seien unter dem Einfluss der Zoll- und Handelspolitik in die Höhe getrieben und in der Landwirtschaft dadurch das Missverhältnis zwischen Preisen und Kosten beseitigt worden. Noch günstiger sei die Entwicklung in der Industrie gewesen, und auch auf dem Kapitalmarkt habe sich die Lage erheblich gebessert. Die Masse des Volkes habe aber an dieser Verbesserung keinen Anteil gehabt. Bei einer geringen Erhöhung des Durchschnittswochenlohnes für gelernte und ungelernte Arbeiter sei gleichzeitig der amtliche Lebenshaltungs kostenindex von 139,8 auf 144,6 gestiegen. Der Reallohn sei gesunken, obwohl die Leistungen der Arbeitskräfte sich wesentlich erhöht hätten. Umso verwerflicher sei der Widerstand der Unternehmer gegen den Achtstundentag und der Anwalt zur Leistung von Überstunden. Die Störungen in der Zirkulation der deutschen und der Weltwirtschaft könnten nur verringert werden, wenn das Ziel der Finanz- und Wirtschaftspolitik auf die Hebung des Massenwohlstandes gerichtet sei. Ohne gleichzeitigen Abbau der Ausgaben sei eine Senkung der Steuern nicht möglich. Absolut notwendig sei Spar samkeit in der öffentlichen Verwaltung. Eingespart können werden beim Heeres- und Marineetat, bei den Verwaltungskosten des Reiches und den etwa 1,8 Milliarden sonstigen Reichsausgaben. In erheblicherem Umfang bietet nur der Wehrat Gravnis möglichkeiten, ohne daß dadurch die Schlafähigkeit der Wehrkraft vermindert zu werden brauchte. Dringlich sei eine endgültige Regelung des Aufwertungsproblems. Die sozialdemokratische Partei werde die Bestrebungen, dem Altbürgertum eine verbesserte Aufwertung zuteil werden zu lassen, unterstützen. Die Ankündigung auf Besoldungsreform sei zu begrüßen. Noch immer ruhe der größte Teil der deutschen Steuerlasten auf den Massen des Volkes. Weiter forderte der Redner eine stärkere Anspruchnahme der Haushaltsteuer und lehnte eine Mietsteigerung als im gegenwärtigen Augenblick unverantwortlich ab. Die Arbeitszeit sei auf acht Stunden zu beschränken; das Überstundenwesen sei zu beseitigen, und durch eine Handelspolitik, die die Ausfuhr fördere und Zollschanzen abbauen, müsse für Hunderttausende Arbeit geschaffen werden. Zum Schluss betonte der Redner, seine Partei habe kein Vertrauen zu schönen Worten, das Ziel des Bürgerblocks sei Unterordnung, Knechtschaft und Hungerleid. (Beifall bei den Soz.)

Abg. Dr. Oberfohrer (Dnat.):

Das Reich stehe vor schweren finanziellen Sorgen angestichts des Anwachens der Daweslasten und des Fehlens der früheren Reserven. Wenn überhaupt ein Überschuß erzielt wird, dann muß in erster Linie an die notleidenden Kleinrentner gedacht werden. Die neue Beamtenbesoldungsordnung darf nicht mehr zu lange hinausgeschoben werden. Die Pläne des neuen Ministers Dr. Möhler auf Vereinfachung der Steuererhebung finden volle Unterstützung der Deutschnationalen. Man muß schließlich zu vier Steuerzahlungsterminen im Jahre kommen. Ganz falsch ist die Behauptung, daß der landwirtschaftliche Großgrundbesitz bei der Steuerveranlagung absichtlich begünstigt werde. Die Hinausschiebung des endgültigen Finanzausgleichs läßt sich nicht vermeiden, weil das Aufschlagsrecht der Länder und Gemeinden in nächster Zeit noch nicht eingeführt werden kann. Die Senkung der Reichsteuern bleibt unwirksam, wenn nicht auch die Realsteuern der Länder und Gemeinden gesenkt werden. Die Regelung auch der Realsteuern der Länder muß das Reich durch ein Rahmengesetz vornehmen. (Abg. Koch-Weser Dem.: „Sie sind also Unitarier!“) Das gilt auch für die Grundvermögenssteuer, die sich zu einer höchst unsozialen und ungerechten Abgabe entwickelt hat. Eine grundsätzliche Neuregelung der Aufwertungsgesetzgebung müßten wir ablehnen. Den neuen Reichsfinanzminister werden wir unterstützen, auch bei seinen Bemühungen zur Drosselung der Ausgaben. (Beifall rechts.)

Weiterberatung Donnerstag.

Steuerwünsche.

Die Demokratische Reichstagsfraktion hat den Antrag eingebracht, die Reichsregierung zu ersuchen:

a) dem Reichstag baldmöglichst eine Änderung des Einkommensteuergesetzes vorzulegen, wonach mit Wirkung vom 1. Januar 1927 ab erstmalig die zweijährige Durchschnittsbesteuerung und vom 1. Januar 1928 die dreijährige Durchschnittsbesteuerung erfolgt;

b) die Einkommenbesteuerung der nichtbuchführenden landwirtschaftlichen Betriebe dahin zu ändern, daß eine völlige Freistellung der im Betriebe Mitarbeitenden Familienangehörigen erzielt wird;

c) ihm baldigst eine Statistik vorzulegen, aus der die Einkommensteuerleistungen der Landwirtschaft nach den verschiedenen Betriebsgrößenklassen in den einzelnen Teilen des Reiches zu ersehen sind;

d) unverzüglich die Einführung der landwirtschaftlichen Einheitssteuer auf der Grundlage der Ertragsfähigkeit des Bodens unter Ausschluß von Gebäuden und Inventar vorzubereiten.

Die Forderung nach Einführung einer zweijährigen und später einer dreijährigen Durchschnittsbesteuerung ist eine alte Forderung der Demokratischen Partei und ist ebenso eine For-

derung der Wirtschaft. Die Änderung der Einkommen besteuerung der nicht buchführenden landwirtschaftlichen Betriebe bezweckt im besonderen, endlich die Steuergerechtigkeit für die Kleinbauern zu schaffen. Weitere Anträge der Demokratischen Reichstagsfraktion zum Finanzausgleichsgebot fordern die Nichtverlängerung der Erhebungsperiode sowie den Fall der Gemeinde-Getränkesteuer. Ebenso wird gefordert, den § 35 des Finanzausgleichsgesetzes zu streichen. Damit fände in Fortfall der Anspruch der wirtschaftlich leistungsfähigen Staatsbürger auf Sonderrechtszuschüsse. Es besteht gar kein Grund, dafür fortzugehen, daß wirtschaftlich nicht lebensfähige Überstaaten aufgrund von Reichsgeldern ein Dasein ermöglicht wird, das keinerlei Berechtigung mehr hat. Weiterhin sind dann noch Änderungen des Einkommensteuergesetzes vorgesehen, die eine besondere Erleichterung für den Mittelstand bedeuten.

Entlassung wegen eines Marg-Stimmzettel?

Offener Brief an den Reichskanzler.

© Berlin, 17. Februar. (Drabn.)

In einem an den Reichskanzler Marx gerichteten offenen Brief hatte ein Landarbeiter Grab aus dem ehemaligen Landratskreise des Ministers von Neudell behauptet, daß Neudells persönlicher Freund, der deutschationale Abgeordnete von der Osten ihn (den Arbeiter) nach der Reichspräsidentenwahl wegen Abgabe eines Stimmzettels für Marx auf die Strafe gesetzt habe.

On the Donnerstag-Sitzung des Abgeordnetenhauses führte in einer Erklärung außerhalb der Tagesordnung Abgeordneter von der Osten aus: Im Vormärz wird ein offener Brief des Arbeiters Ernst Grab aus Barnitz an den Reichskanzler Marx veröffentlicht (Burke links: der Ihnen sehr unangenehm ist), der schwere Vorwürfe gegen meine Person enthält. Zur Feststellung der Wahrheit werde ich die strafrechtliche Verfolgung gegen den Briefschreiber beantragen. Es ist unrichtig, daß ich den Arbeiter G. wegen seiner politischen Gesinnung wirtschaftlich benachteiligt habe. (Na! na! links.) Richtig ist vielmehr, daß ich den Arbeiter Ernst Grab, dessen sozialdemokratische Partizipierbarkeit seit Jahren bekannt ist, mit Rücksicht auf seine zahlreiche Familie dauernd unterstützt und daß ich noch im vergangenen Sommer seine fünf abgerissenen Kinder eingekleidet habe. (Hört! hört! rechts.) (Rufe links: Bahnen Sie doch bessere Böhne!) Richtig ist, daß ich den Arbeitersvertrag mit G. gekündigt habe, weil G. aller Hilfe ungeachtet seine Kinder verwahrlosen ließ und weil seine Frau ihre älteste Tochter zu Diebstählen verleitete.

Kleinrentnernot.

Die Lage eines großen Teiles des auf die Kleinrentnertfürsorge angewiesenen völlig verarmten Mittelstandes ist inzwischen trotz aller Versuche, durch Reichsgesetze und Reichsverordnungen die Kleinrentner vor materieller Not zu schützen und vor überflüssigen seelischen Qualen zu bewahren, so unerträglich geworden, daß niemand einer Fortdauer des derzeitigen Zustandes ruhig zusehen kann. Auf Grund umfassender Feststellungen, die die Demokratische Partei in zahllosen Orten Deutschlands aller Größenklassen hat machen lassen, trat die Not der Kleinrentner so offenkundig zu Tage, daß die Demokratische Reichstagsfraktion sich trotz aller Schwierigkeiten, die sie für die praktische Durchführung nicht unterschätzt, veranlaßt sah, den Antrag zu stellen, die Reichsregierung zu ersuchen, schlämig den Entwurf eines Kleinrentnerversorgungsgesetzes vorzulegen, das den verarmten Kleinrentnern einen Rechtsanspruch auf laufende Rente gibt, unter Berücksichtigung des Kulturminimums neben dem Existenzminimum.

Die neue preußische Gewerbesteuer*

Der Landtag beriet im weiteren Verlauf seiner gestraften Sitzung die preußische Gewerbesteuer für 1927, die nach Ansicht aller Parteien gegenüber dem bisherigen Zustand eine Erleichterung für die Handwerker und Gewerbetreibenden bringt. Noch ist das Ziel der Gewerbesteuer nur nach dem Ertrag noch nicht ganz erreicht, und es dürfte, solange die Finanznot der Gemeinden anhält, auch nicht erreicht werden; immerhin aber wird bei der Regelung für 1927, die noch immer eine vorläufige sein muß, weil der endgültige Finanzausgleich noch nicht geschafft worden ist, der Ertrag neben dem Gewerbelkapital schon mit berücksichtigt. Aus dem Ausschluß, über dessen Vorhandlungen ausführlich berichtet wurde, ist die Gewerbesteuer-Vorlage im wesentlichen unverändert nach der Regierungssatzung hervorgegangen. In der Besprechung erklärt Abg. Falckshagen (Dnat.), die Gewerbesteuer sei eine Sondersteuer, die das Gewerbe zwinge, in ertragslosen Zeiten fast mehr Steuern zu zahlen als in ertragreichen. Die lebige Vorlage bringe den Ertragsgedanken noch lange nicht genug zur Geltung. Abg. Thiele (Soz.) betonte, daß kleine und mittlere Gewerbe zweifellos in Not seien; die Ursache hierfür liege aber im Fehlen des ausreichenden Betriebskapitals. Abg. Kölges (Zentr.) weist darauf hin, daß die Gewerbesteuer das Biersache der Friedenssähe betreffe trotz der ungleich schwierigeren Wirtschaftslage. Zweifellos betreibe eine Gefahr der Schädigung von Gemeinden durch die Neuregelung aber auch die Gemeinden müßten sparen. Abg. Dr. K... n... n

(D. W.) erklärt, die Gemeinden hätten bisher noch nie klar Rechnung gelegt, daß sie nicht auskommen könnten. Eine zehn- bis fünfzehnprozentige Wegsteuerung des Gewerbeertrages, die jetzt bestehen, sei nicht zu tragen. Abg. Houtz (Dem.) fordert rechtliche endgültige Regelung der Abzugsfähigkeiten der Schuldenzinsen. Der heutigen Regelung könne nicht zugestimmt werden. Die gemeindlichen besonderen Zusätze zur Einkommensteuer für die Gewerbetreibenden müßten in eine gewisse Relation zu den anderen Ausfällen gebracht werden. Notwendig sei eine Vereinigung des viel zu komplizierten Steuersystems. Abg. Arzel (D. Nieders. Wirtsch. Bag.) tritt für Aufhebung der mittelstandsfeindlichen Gewerbesteuer ein. Abg. Wiegerthaus (Böll.) verlangt Vorlegung des vom Landtag auf völkischen Antrag geforderten neuen Warenhandelsgesetzes.

Donnerstag wurde die Weiterberatung fortgesetzt.

Die christlichen Gewerkschaften zum Arbeitschuhgesetz.

Der Bundesausschuß des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes, die Vertretung der sogenannten Christlichen Gewerkschaft, nahm in seiner heutigen Sitzung eine Entschließung zum Arbeitschuhgesetz an, in der die in dem Gesetz vorgesehene Arbeitszeitregelung abgelehnt wird. Die Reichsregierung und der Reichstag werden aufgefordert, die Arbeitszeit in dem Gesetz für alle Arbeitnehmer auf höchstens 48 Stunden wöchentlich zu begrenzen. Die Entschließung wendet sich ferner gegen die in dem Gesetz enthaltenen Bestimmungen über den Schutz der weiblichen und jugendlichen Arbeitnehmer, über Nacharbeit, Ruhezeiten, sowie Mutter- und Kinderbetreuung, die völlig ungünstig seien. Es wird außerdem eine Erweiterung des Gültigkeitsbereiches des Arbeitschuhgesetzes gefordert. Der Bundesausschuß nahm ferner eine Entschließung zur „Lohnfrage und Mietserhöhung“ an, in der vor einer weiteren Erhöhung der Mieten gewarnt und gefordert wird, daß alle eintretenden Erhöhungen durch gleichzeitige Lohn erhöhungen ausgeglichen werden müßten. Darüber hinaus wird verlangt, daß Lohnniveau systematisch zu heben, um der allgemeinen Lage der Arbeiterschaft zu dienen.

Endlich auch Hoch befriedigt.

Paris, 17. Februar. (Drahm.) Im Heeresausschuß der Kammer erstattete Marschall Hoch Bericht über die Entwaffnung Deutschlands. Unter Bezugnahme auf die Feststellung der Interalliierten Militärkontrollkommission und die Be ratungen der Botschafterkonferenz, sowie auf die von Deutschland über die Ostfassaden eingegangenen Verpflichtungen erklärte Hoch, daß die deutsche Entwaffnung effektiv sei, daß man aber für die Zukunft wachsam bleiben müsse.

Amerikanische Verstärkungen für Nicaragua.

Washington, 17. Februar. (Drahm.) Nach einer Bavis meldung erteilte der Marineminister einem Flugzeuggeschwader aus sechs Flugzeugen, die mit Maschinengewehren und einer Waffentragung zum Auswerfen von Bomben ausgerüstet sind, sowie einer Kompanie Marineinfanterie den Befehl, sich von San Diego (Kalifornien) nach Corinto (Nicaragua) zu begeben.

Ein neuer Verhandlungsvorschlag Chinas.

Auf dem toten Punkt?

London, 17. Februar (Drahm.) Der Kantonese Rukkenminister Tchen hat dem britischen Unterhändler O'Malley einen neuen leichten Einigungsvorschlag unterbreitet. Danach soll die britische Niederlassung in Hankau mit den ehemaligen deutschen und russischen zu einem Verwaltungsbereich unter chinesischer Leitung vereinigt werden. England soll sich verpflichten, seine Truppenstärke in Shanghai nicht über 4000 Mann zu erhöhen. Tchen verlangt ferner die Anerkennung der Kantonier Regierung als einzige Regierung Chinas und das Versprechen der englischen Regierung nicht mit der Pekinger Regierung zu verhandeln. Die Antwort auf diese Vorschläge, die von O'Malley an Chamberlain weitergeleitet wurden, wird Freitag erwartet. Dazu schreibt Daily Telegraph, daß in amtlichen Kreisen zugegeben wird, daß man bei den Verhandlungen auf einem toten Punkt angekommen ist.

Die Kämpfe der chinesischen Generale werden weitergeführt. Die Vorburg der Kantontruppen befindet sich etwa 10 Meilen von Hanchau. Der normale Eisenbahnverkehr auf der Linie Schanghai-Hanchau ist eingestellt. 12 Lokomotiven und 400 Wagen sind nach Hanchau beordert worden, um den Rückzug der Truppen des Marschalls Sun zu erleichtern. Die Verluste in den letzten Kämpfen waren für chinesische Verhältnisse ungewöhnlich groß.

Ausweisung einer Reichsdeutschen aus Frankreich.

Paris, 17. Februar. (Drahm.) Die deutsche Frau Egemann, die beschuldigt wird, mit dem Abgeordneten Falchauer, einem Führer der elässischen Unabhängigkeitsbewegung, zusammen gearbeitet zu haben, ist aus Frankreich ausgewiesen worden. Sie hat innerhalb 48 Stunden den französischen Boden zu verlassen.

Deutsches Reich.

— Folgende Anfrage der Regierungswartes ist am Mittwoch im Reichstag eingegangen:

Da die Landwirte bei der katastrophalen Lage der Landwirtschaft nicht imstande sind, die erforderlichen Meliorationen aus eigenen Mitteln vorzunehmen, ist ein Eingreifen seitens des Reiches und der Länder erforderlich. Wir fragen die Reichsregierung, ob sie bereit ist, in der oben gewiesenen Richtung mit entsprechenden Mitteln einzutreten? Ist die Reichsregierung insbesondere bereit, Gelder als zinslose Darlehen zur Ausführung der Drainage- und Vorfluterarbeiten zur Verfügung zu stellen?

— Im Hauptausschuss des preußischen Landtages wurden Anträge angenommen, die fordern, das Hohenzollern-Museum in Berlin künftig Museum Schloss Monbijou zu nennen, die Summe für Zwecke der Landeskunstausstellung um 600 000 Mark auf 1½ Millionen zu erhöhen, zur Linderung der Not der deutschen Schriftsteller 250 000 Mark bereitzustellen, der bisherigen Kunstsammlung in Frankfurt am Main den Charakter einer Kunsthochschule anzuerkennen und das Bodetal im Harz als Naturschutzpark zu erklären.

— Über die Aufwertung von Erbpachtzinsen, Grundmieten, Erbleihen und ähnlichen Ansprüchen ist dem Landtag ein Gesetzentwurf zugegangen. Diese Ansprüche sollen nach den allgemeinen Vorschriften aufgewertet werden. Soweit bekannt geworden ist, haben die Gerichte, soweit sie mit der Aufwertung von Erbpachtzinsen bereits befaßt worden sind, diese als Leistungen aus einem gegenseitigen Vertrage aufzufaßt und demgemäß individuell aufgewertet. Diese Auffassung erscheint als die natürliche und der Entwurf schlägt vor, sie beizubehalten.

— Der Centralvorstand des Evangelischen Bundes hat aus Anlaß der neuesten Vorgänge in der Leitung des Evangelischen Bundes und besonders des Rücktritts des bisherigen ersten Präsidenten Doehring eine Entschließung gefaßt, in der es u. a. heißt:

Der erweiterte Centralvorstand billigt uneingeschränkt das gesamte Verhalten des Präsidiums. Er betont, daß irgendwelche politische oder kirchenpolitische Absichten in der ganzen Frage keinerlei Rolle gespielt haben und daß von irgendeiner Richtungsänderung im Evangelischen Bunde oder einer Umstellung in der Frage der konfessionellen Auseinandersetzungen keine Rede sein kann.“

— Der Kasseler Regierungspräsident Stölzel ist aus politischen Gründen abberufen worden.

— Eine „Deutsche Kaiserpartei“ hat sich gebildet. In dem Aufruf der neuen Partei wird gefragt, daß die Deutschen nationalen der Fahne Schwarz-Weiß-Rot fahnenstolz geworden sind. Die neue Partei will in der Haupfsache die Monarchie in Deutschland wiederherstellen.

— Ein Zusammenschluß zwischen Stahlhelmmitgliedern und Roten Frontkämpfern in Gebiete bei Halle am Tage des Volksentschlusses beschäftigte jetzt das Schössengericht in Halle. Drei Stahlhelmmitglieder waren damals leicht verletzt worden. Gegen acht Teilnehmer am Zusammenschluß wurde Anklage wegen Landfriedensbruch eröffnet. Das Schössengericht verurteilte drei Bergleute unter Gewährung von drei Jahren Strafhaft zu je drei Monaten Gefängnis und sprach die anderen Angeklagten frei.

— Der Auswärtige Ausschuss des Reichstages wählte in seiner Donnerstag abgehaltenen Sitzung anstelle des zum Reichsjustizminister ernannten Abgeordneten Herold (deutschnot.) den Abgeordneten Wallraf (deutschnot.) zu seinem Vorsitzenden. Sodann wurden die Gesetzesvorschüsse über den deutsch-niederländischen und den deutsch-dänischen Schiedsgerichts- und Vergleichsvertrag behandelt und schließlich in die Erörterung der deutsch-polnischen Verhandlungen eingetreten.

— Der Separatistenführer Heinrich Krahn aus Krefeld, ein früherer Polizeiobersekreter, wurde wegen Meineid zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt.

— Der Rücktritt des Justizministers Amehnhoff scheint nunmehr Tatsache zu werden. Als Nachfolger ist der Kammergerichtsrat Schmidt-Lichtenberg, Mitglied der Zentrumstraktion des Landtages, in Aussicht genommen.

Unbegründete polnische Wahlproteste gegen die Kommunalwahlen am 15. November 1926 in ostoberschlesischen Gemeinden, die eine überwiegende deutsche Mehrheit ergeben hatten, sind vom Katowicer Landrat zurückgewiesen worden.

Die Tangerbesprechungen in Paris haben nunmehr begonnen.

Polnisch-tschechische Annäherung. Wie Prager Blätter berichten, finden zwischen der Warschauer und der Prager Regierung Beratungen wegen des Besuches des polnischen Präsidenten in Prag statt. Der Besuch habe den Zweck, eine noch engere Annäherung beider Staaten herbeizuführen. Präsident Masaryk würde später den Besuch in Warschau erwarten. In politischen Kreisen messe man diesen Besuch großen Bedeutung bei.

Aus Stadt und Provinz.

Verlauf auf dem Hirschberger Rathause.

Am Freitag wird, worauf wir schon hinwiesen, in der Stadtverordnetensitzung der Magistrat um Auskunft von der Stadtverordnetenversammlung angegangen werden, warum nicht, wie bisher üblich, bei Übereichung des Ehrenbürgerbriefes an Geheimrat Dr. Rosenberg die Stadtverordnetenversammlung hinzugezogen worden sei. Der Magistrat hat inzwischen bereits der Stadtverordnetenversammlung ein durch den Oberbürgermeister unterfertigtes Scheiben zu geben lassen, in welchem er seinen Standpunkt begründet. Dieses, drei große Schreibmaschinenseiten füllende Schriftstück ist direkt ein klassisches Beispiel, wie in Hirschberg auf dem Rathaus statt produktiver Arbeit Paragraphensucherei betrieben wird. Aber lassen wir das Schreiben des Magistrats auszugsweise selber sprechen:

"Nach unseren Alten betreffend die Erteilung des Ehrenbürgerrechtes, welche mit d. m. Jahre 1844 beginnen, ist bis zum Jahre 1897 der Ehrenbürgerbrief vom Magistrat ausgestellt worden und hatte folgende Fassung:

Auf Grund des § 6 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 verleihen wir hierdurch im Einverständnis mit der hiesigen Stadtverordnetenversammlung dem das Ehrenbürgerrecht der Stadt Hirschberg.

Hirschberg i. Schles., den

Der Magistrat."

Im Jahre 1897 wurde diese Fassung durch folgende ersetzt:

"Wir, Magistrat und Stadtverordnete der Stadt Hirschberg i. Schles., verleihen hierdurch gemäß § 6 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 dem das Ehrenbürgerrecht der Stadt Hirschberg. Zu Urkund dessen haben wir diesen Ehrenbürgerbrief unter unserer Unterschrift und dem hiesigen Stadtsiegel ausgefertigt.

Hirschberg i. Schles., den

Der Magistrat. Die Stadtverordneten."

Die Alten ergeben keinen Ausschluß, was den Magistrat bestimmt haben mag, die Fassung zu ändern. Ein diesbezügl. Er suchen der Stadtverordnetenversammlung befindet sich nicht bei den Alten. Auch die Diplome über die Verleihung des Prädikates "Stadtältester" sind in der letzten Zeit in dieser zweiten Fassung ausgesertigt und vom Magistrat und Stadtverordneten vollzogen worden. Bereits im Jahre 1832 entstand über die Frage, w.r.t diese Diplome auszuertigen habe, eine in sehr höflichen Formen gehaltene Meinungsverschiedenheit zwischen Magistrat und Stadtverordnetenversammlung, die die Regierung durch Verfügung vom 28. August 1832 dahin entschied, daß die Verleihung des Titels "Aelterer der Stadt" und die Ausfertigung des darüber zu erzielenden Diploms zum Ressort des Magistrats gehöre. Zu beachten ist hierbei, daß damals noch die alte Städteordnung vom 19. November 1808 galt, die den Magistrat nur als aussührendes Organ der Stadtverordnetenversammlung kannte, während alleiniges Willensorgan der Stadt die Stadtverordnetenversammlung war. Gleichwohl aber wurde etwa seit dem Jahre 1891 wieder die Form der Ausfertigung und Vollziehung durch Magistrat und Stadtverordnetenversammlung angewandt.

Als nun der Ehrenbürgerbrief für Herrn Geheimrat Dr. Rosenberg ausgesertigt werden mußte, wurden wir vor die Frage gestellt, welche der beiden Fassungen anzuwenden sei. Wir haben diese Frage in der Sitzung vom 26. Oktober 1926 an der Hand der Städteordnung eingehend geprüft und sind zu dem Ergebnis gekommen, daß all in die ältere Fassung den Bestimmungen der Städteordnung entspricht. § 6 Absatz 3 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 lautet:

"Der Magistrat ist, im Einverständnis mit der Stadtverordnetenversammlung befugt, Männern, welche usw. das Ehrenbürgerrecht zu erteilen".

Selbst wenn man aus § 6 Absatz 3 der Städteordnung folgen will, daß das Ehrenbürgerrecht durch Gemeindebeschuß, also durch einstimmigen Beschuß von Magistrat und Stadtverordneten verliehen wird, so würde doch nach § 56 Biffer 8 der Städteordnung die Ausfertigung des Ehrenbürgerbriefes allein durch den Magistrat zu erfolgen haben.

Wir haben uns aber in der Sitzung vom 26. Oktober 1926 gleichwohl die Frage vorgelegt, ob es sich nicht empfiehlt, aus Gründen der Opportunität an der seit 1897 gebräuchlichen Fassung festzuhalten. Wir haben diese Frage nach eingehender Prüfung verneint und geglaubt, nach dem Gemeindeverfassungsgesetz verfahren zu müssen, umso mehr als anderenfalls die Stadtverordnetenversammlung folgerichtig auch bei der Beurteilung von Verträgen z. B. Kaufverträgen hinzugezogen werden müßte. Bei dieser Rechtslage ist die Frage, ob die Stadt-

verordnetenversammlung zu der Übereichung des Ehrenbürgerbriefes hinzuzuziehen ist, eine Frage der Etiquette. Wenn das Ehrenbürgerrecht von dem Magistrat verliehen und der Ehrenbürgerbrief von ihm ausgestellt wird, so ist er auch von dem Magistrat zu überreichen und eine Hinzuziehung der Stadtverordnetenversammlung zu der Übereichung ist durch die Sachlage selbst nicht begründet, zumal die Stadtgemeinde nach außen nur durch den Magistrat vertreten wird. (§ 56 Biffer 8 der Städteordnung und Art. 3 Abs. 2 zu § 10 der Städteordnung.)

In dieser Hinsicht ist bisher einheitlich nicht verfahren worden. In früheren Jahren ist der vom Magistrat ausgestellte Ehrenbürgerbrief in einer öffentlichen Stadtverordnetensitzung vom Magistrat überreicht worden. Seit dem Jahre 1897 ist der vom Magistrat und Stadtverordneten ausgestellte Ehrenbürgerbrief von einer gemeinsamen Deputation überreicht worden.

Das vom Magistrat und Stadtverordneten vollzogene Diplom als Stadtältester ist zuerst durch eine gemeinsame Deputation der beiden städtischen Körperschaften, seit dem Jahre 1900 durch eine Deputation des Magistrats und seit dem Jahre 1901 in der Magistratsitzung übergeben worden. Die dritte Auszeichnung der Stadt, die Gerhart-Hauptmann-Plakette, deren Verleihung mangels einer gesetzlichen Bestimmung durch Gemeindebeschuß erfolgt, ist teils mit einem Magistratsbeschreiben überwandt, teils vom Magistratsvorstand persönlich übergeben worden.

Es kann unseres Erachtens nach den obigen Feststellungen kein Zweifel darüber bestehen, daß die Verleihung des Ehrenbürgerrechtes, die Ausstellung und Vollziehung des Ehrenbürgerbriefes und seine Übereichung durch den Magistrat zu erfolgen hat. Falls die Stadtverordnetenversammlung Wert darauf legt, bei der Übereichung des Ehrenbürgerbriefes zugängen zu sein, so geben wir anheim, einen diesbezüglichen Beschuß zu fassen. Wir werden dann zu diesem Beschuß Stellung nehmen!

Wenn man sich überlegt, was dieses Schriftstück wohl für Arbeit schon allein für die Durchwühlerei der Alten gefordert hat, wenn man weiter daran denkt, daß anderswo überhaupt niemand auf den Gedanken gekommen wäre, einen bisher gehandhabten Brauch ohne Grund zu ändern, und wenn es schon so weit gekommen wäre, ohne weiteres den alten Zustand wiederhergestellt hätte, dann wird man vielleicht eine reine, echte Freude darüber empfinden, wie die Beamten auf dem Rathaus ihre Zeit vertreiben müssen, statt daß sie die laufenden Eingänge prompt erledigen und so endlich einmal den Klagen abholzen, auf dem Hirschberger Rathaus müsse alles Wochenlang liegen bleiben, ehe es erledigt werde. Und dann noch eins: all' die Spießdigkeiten, die hier Oberbürgermeister Dr. Niedelt zusammenträgt, um seinen Standpunkt paragraphenmäßig zu stützen, können doch über die alte Wahrheit nicht hinweg täuschen, daß ein formales Recht oftmals das größte materielle Unrecht sein kann. Man möchte nur immer wieder hoffen, daß das Ende dieser merkwürdlichen Zustände auf dem Hirschberger Rathause recht bald kommen möge.

Zu den Kraftpostplänen für Liebenthal

ersahen wir noch, daß vorerst lediglich eine Verbindung von Seifershau, Altklemm, Berthelsdorf, Spillen, Ullersdorf bis Liebenthal ins Auge gesetzt ist. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn wenigstens diese von der Reichspost beabsichtigte Neuerung Tatsache würde, damit auch von hier aus eine bessere Verbindung nach dem Gebirge geschaffen wird. Die Antworten von den an der zu befahrenden Strecke liegenden Ortschaften sind noch nicht eingegangen. Bevor die finanzielle Sicherstellung nicht erfolgt ist, kann die Absicht der Reichspost nicht verwirklicht werden. Bei dem jetzt in Angriff genommenen Ausbau der Chaussee Liebenthal-Schönsteiffen besteht die Absicht, nach der Fertigstellung auch eine weitere Verbindung nach dem Städtchen Löhne sowie Blauer und Talsperre zu schaffen. Wenn die in Betracht kommenden Gemeinden und Städte ihre Bereitwilligkeit zu den Plänen der Reichspost zeigen, so kann mit der Inbetriebnahme der Kraftpost für April/Mai gerechnet werden.

* (Berliner Wintersportsonderzug ins Riesengebirge.) Die Reichsbahndirektion Berlin beabsichtigt, am 19. und 20. Februar bei günstigem Wintersportwetter und günstiger Beteiligung einen Sonderzug 4. Klasse zu ermäßigten Fahrpreisen ins Riesengebirge zu fahren. Die Hinfahrt erfolgt am Sonnabend ab Bahnhof Friedrichstraße 1,28 Uhr nachm., Ankunft in Bad Glinzberg 8,14 Uhr abends, Hirschberg 7,34 Uhr, Ober-Schreiberhau 9,01 Uhr, Krummhübel 8,58 Uhr; Rückfahrt am Sonntag, dem 20. Februar, ab Krummhübel 5,10 Uhr nachm., ab Schreiberhau 4,53 Uhr nachm., ab Hirschberg 6,20 Uhr nachm., ab Glinzberg 5,37 Uhr nachm. Die Fahrtpreise für Hin- und Rückfahrt betragen nach Bad Glinzberg 13 M., Hirschberg 12,60 M., Ober-Schreiberhau 14 M., Krummhübel 15 M.

(Die Meisterprüfung) bestanden vor der Prüfungskommission in Hirschberg: der Schneider Josef Hadel in Liebau, die Maler Richard Spitzer in Rothenbach (Kreis Landeshut), Fritz Wittner in Ober-Leppersdorf und Rudolf Wehner in Bad Warmbrunn, der Automobilmechaniker Willy Hildebrandt in Bad Warmbrunn, der Elektroinstallateur Erich Maiwald in Hirschberg-Gimmersdorf, die Friseure Konrad Heidersbach in Rothenbach, Hermann Rummel in Mittel-Konradsvaldau und Willi Grunz in Landeshut, die Stellmacher Bernhard Müller in Ober-Wernersdorf (Kreis Orléanshain), Gustav Pohl in Zohnsdorf (Kreis Landeshut) und Wilhelm Gottwald in Ober-Schreiberhau, der Tapezier Otto Langer in Petersdorf i. R., die Schmiede Richard Rauvach in Ludwigsdorf (Kreis Schmiedeberg), Hermann Küffer und Berthold Ulrich in Giersdorf i. R., die Fleischer Paul Beier in Wärndorf, Richard Herrmann in Schmiedeberg und Konrad Nitsche in Landeshut.

* (Das Konzerthaus und Wiener Café) ist von Herrn Heider, der es in der gerichtlichen Amtsversteigerung verkaufte, an den früheren Hotelbesitzer Fischer aus Bad Kudowa weiterverkauft worden. Herr Fischer ist in die Kaufbedingungen, die bei der Versteigerung Herr Heider übernommen hat, eingetreten.

* (Eine Vergrößerung der Haltestelle Birkigt) beabsichtigt die Deutsche Kleinbahn-Gesellschaft als Eigentümerin der Bahn Allenthal-Krummhübel vorzunehmen. Es sollen dort eine massive Wartehalle errichtet und die Gleisanlagen erweitert werden. — Diese Arbeiten sind wirklich dringend notwendig, denn die Auslände auf der Haltestelle Birkigt waren überhaupt unter aller Kritik. Der Warteraum und das daneben stehende Holzhäuschen erinnerten lebhaft an eine Haltestelle im Innern Afrikas, aber nicht an eine Haltestelle in einer Verkehrsgegend ersten Ranges. Ein Enteignungsberlin für den zu dieser Vergrößerung erforderlichen Grund und Boden ist für den 3. März an Ort und Stelle angesetzt.

* (Vorsicht mit offenen Handtaschen!) Vorgestern verlor eine hiesige Dame auf der Schildauer Straße, gerade vor dem Verlagsgebäude des Boten, aus der offenen Handtasche ihre Geldbörse, ohne den Verlust zu merken. Einer unserer auswärtigen Berichterstatter beobachtete den Vorfall und konnte der Verliererin ihr Eigentum zusetzen.

* (Der Mord in der Weihnachtsnacht.) Den der Arbeiter Radler an der Frau Rose verübte, kommt in der am Montag beginnenden Schwurgerichtsperiode noch nicht zur Verhandlung. Für diese Verhandlung war der Mittwoch in Aussicht genommen, doch ist die Sache wieder abgesetzt worden, weil inzwischen Zweifel an der geistigen Zurechnungsfähigkeit des Radler aufgetreten sind. Radler wird daher zunächst zur Beobachtung in eine Heilanstalt gebracht werden.

* (Die Bluttat am Heerdberg) kommt am Donnerstag der neuen Woche vor dem Schwurgericht zur Verhandlung. Angeklagt sind der Kellner Hermann Toepper und dessen Frau wegen Mordes und Beihilfe zum Mord.

* (Hirschberger Schwurgericht.) In der ersten diesjährigen Schwurgerichtsperiode wird verhandelt; am Montag, dem 21. d. M., gegen den Handelsmann Heinrich Hesse aus Adelsbach wegen Meineid, am Dienstag gegen den Grubenarbeiter Richard Müßig aus Nieder-Hernsdorf (Kreis Wittenburg) und gegen die ledige Magdalene Glaubitz aus Boleslawitz wegen Meineid, sowie gegen den Wutscher Josef Schmid, den Arbeiter Richard Plaschke und den Brüderer Paul Wittig, alle drei aus Schreiberhau, wegen Meineid und Anstiftung zum Meineid; am Donnerstag gegen den Kellner Hermann Toepper und dessen Frau wegen Mord; am Freitag gegen den Knecht Willi Schlebler aus Seitendorf und die ledige Anna Wieland aus Giersdorf wegen Meineid und Anstiftung zum Meineid. Den Vorsitz bei den Verhandlungen, die jeden Tag um 10 Uhr vorläufig beginnen, wird Landgerichtsdirektor Herzog führen.

* (Pestalozzi-Feiern in den Hirschberger Schulen.) In sämtlichen Hirschberger Schulen fanden Donnerstag vormittag Pestalozzi-Feiern statt. An der Städtischen Studienanstalt wurde eine von Fräulein Studienrat S. B. zinsl verfaßte Pestalozzi-Nedde wegen Errichtung der Nednerin von Fräulein Stud.-Assess. K. Illmann gehalten. Das mühevolle Ringen Pestalozzi um sein Lebensziel, ein Helfer der Armen zu sein, wurde durch eine Darstellung seines wechselseitigen Lebens und Wirkens den Schülerinnen nahe zu bringen gesucht und auch die Entwicklung der Pestalozzischen Methode angedeutet. — Am Gymnasium hielt Studienrat Geuerhardt die Festrede. Seine Ansprache war von musikalischen Darbietungen des Schüler-Orchesters und -Chores eingerahmt. — Auch in der Oberrealschule war die Pestalozzi-Feier ebenfalls von Gesangsdarbietungen umrahmt. Die Festrede hielt hier Studienassessor Dr. Morgenroth. — In der katholischen Volksschule I nahmen außer den Schülern der Oberstufe und dem Lehrkörper auch der Elternrat an der Feier teil. Die Festrede, die Lehrer Will enthielt, wurde von Schülerchor und Gedichtsvorträgen würdig eingerahmt. — In der evangelischen Volksschule II versammelten sich die oberen Klassen um 9 Uhr in der Aula, in der die umfranzen Bilder von Pestalozzi, dem Waisenvater, auf-

gestellt waren. In selner Festrede schiederte Lehrer Hertrampf I den Lebensgang des großen Pädagogen. Gesänge und Dellaformationen rührten die ernste Feier stimmungsvoll ein.

* (Auf dem Wochenmarkt) am Donnerstag war kein sehr reger Verkehr. Butter zeigte die in dieser Jahreszeit übliche Neigung zur Preisseigerung, das Pfund kostete 2 bis 2.10 Mark. Die Eier wurden mit 13 und 14 Pf. das Stück verkauft. Auf dem Gemüsemarkt beherrschten wieder das ausländische Gemüse und die sehr reichlich angebotenen Apfelsinen das Feld. Das nur noch wenig angebotene einheimische Gemüse kostete das Pfund Weißkraut, Blaukraut und Weißkraut 15 Pf., das ausländische Gemüse war um je 5 Pf. das Pfund teurer. Grüntohl wurde mit 25 und 30 Pf. Mohrrüben wurden mit 15 Pf. das Pfund verkauft. Für das Pfund Kartoffeln wurden 8 Pf. verlangt. Von Neyseln waren die kleinsten schon für 10 Pf. das Pfund zu haben, aber im allgemeinen fanden die Neyseln wenig Absatz gegenüber den Apfelsinen, von denen man von den kleinsten 16 und 17 Stück für eine Mark bekam. Die Preise für Blumenkohl waren je nach Größe und Beschaffenheit des Kohls verschieden; die billigsten Rosen kosteten 30 Pf. Rosenkohl mußte mit 50 und 60 Pf. das Pfund bezahlt werden. Verhältnismäßig reger Verkehr herrschte wieder auf dem Laubenmarkt.

* (Im städtischen Bürger und Gewerbeverein) wurde in der am Mittwoch im „Schwarzen Adler“ abgehaltenen Sitzung beschlossen, am 16. März soll ein Familienabend stattfinden, bei dem Director Dauster einen Film- und Lichtbildvortrag über Seilschwebbahnen halten wird. Dann wurde in die Beratung der Stadtverordnetenvorlagen eingetreten. Der Standpunkt des Regierungspräsidenten zum Besluß der Stadtverordnetenversammlung, die Hergabe von Haushaltsteuerhypotheken von der Bedingung abhängig zu machen, daß nur ortsansäßige Bauunternehmer und Lieferanten bei der Vergabe berücksichtigt würden, wurde als falsch bezeichnet, zumal die Ansicht des Wohlahrtsministers und des Regierungspräsidenten auch der Reichsverbindungsordnung widerspricht. Bezüglich der verspäteten Auszahlung der Lehrergehälter für Januar war man der Ansicht, daß die Stadtverwaltung vielleicht formal im Recht war, daß sie aber ihren Konflikt mit der Landeskasse nicht dem Lehrer entstellen durfte. Anfolge eines Spezialfalles, bei dem die Stadthauptkasse wegen eines Betrages von 8 Pfennig einen großen Beamtenapparat in Tätigkeit setzte, wurde beschlossen, an den Magistrat eine Gingabe zu richten, in Aufkunft derartige Beträge niederschlagen. Der Vergrößerung des Elektrizitätswerkes wurde zugestimmt und dabei betont, daß die Stadt alles tun müsse, um das Werk konkurrenzfähig zu erhalten. Begrüßt wurde die Einführung der elektrischen Beleuchtung in den Haustümern. Dabei wurde gewünscht, daß man endlich einmal mit der Nachbeleuchtung der Straßen bei Mondchein aufhören möchte. Die geforderte Anstellung von sechs Polizeibeamten zeitigte eine lebhafte Ausehrache. Wenn man auch die dadurch eintretende neue Belastung bedauerte, so erklärte man sich im Prinzip doch mit der Anstellung einverstanden. Der Bevollmächtigung von weiteren 27 000 Mark für die Erneuerung des Stadttheaters stimmte man zu. Der Antrag wegen Errichtung der Gewerbesteuer für das letzte Halbjahr 1926 wurde begrüßt. Eine von unterrichteter Seite gegebene Übersicht zeigte, daß die Gewerbesteuern vom Ertrag und Kapital schon in den letzten zehn Monaten den Voranschlag weit überschritten haben, so daß ein Steuernachschlag gerechtfertigt erscheine. Der von der Sozialdemokratischen Fraktion beantragten Einsiedlung der Schulklassen konnte man nicht ganz zustimmen, zumal auch eine Begründung des Antrages fehlt. — Zum Schluss wurde angeregt, in Hirschberg wieder einmal eine größere Gewerbeausstellung zu veranstalten.

* (Der Marine-Verein Prinz Adalbert) hielt seine diesjährige Hauptversammlung im Hotel „Weißes Ross“ ab. Es wurden der Jahres- und der Kassenbericht, sowie die Berichte der Materialienverwaltung und der Fechtklasse vorgetragen. Der Verein zählt zurzeit 81 Mitglieder. Bei der Vorstandswahl wurden gewählt die Herren Schiemens zum ersten, Kubunt zum zweiten Vorständen, Schubert zum ersten und Rogel zum zweiten Kassenführer, Kunze zum ersten und Galler zum zweiten Schriftführer, Apelt und Halm zu Beisitzern und Kassenprüfern. Der bisherige langjährige erste Vorsitzende Robert Neumann wurde wegen seiner großen Verdienste um den Verein einstimmig zum Ehrenmitgliede ernannt. Unter Teilnahme der Damen beschloß ein gemütliches Beisammensein den Abend.

* (Im Wiener Café) findet Freitag der Abschiedsabend für die Familie Münch und das Künstlerpaar Hellmy Greiner-Renond und Konrad Bastini statt. Das Künstlerpaar Renond-Bastini wird noch einmal die Besucher durch seine vorzüglichen malistischen Darbietungen erfreuen. Der Familie Münch, die ihre Existenz verloren hat, wird sicher an diesem großen Wertschätzung sie sich in den Kreisen der Bürgerschaft erfreut.

* (Über das gewerbsmäßige Vermieten von Ruderläufen usw.) ist vom Landrat für den Landkreis Hirschberg eine Polizeiverordnung erlassen worden. Die Verordnung fest die Bedingungen fest, unter denen im Interesse der öffentlichen Sicherheit Ruderläufe usw. gewerbsmäßig vermietet werden dürfen.

* (Die Reichsbahn) hat mit der Wiedereinführung der Handtücher in den D-Zügen recht trübe Erfahrungen gemacht. Von Mai bis September sind 51 000 Handtücher verschwunden. Obwohl die Reichsbahn damit rechnen muss, dass im Laufe des Jahres ein Zehntel der 1,1 Millionen Handtücher verloren gehen, will sie die Einrichtung beibehalten.

p. Grunau, 17. Februar. (Verschiedenes.) Die Schachtarbeiten, der Brunnenbau und das Anfahren von Ziegeln, Sand usw. für das neue Bebensfamilienhaus sind in vollem Gange, so dass mit Beendigung des Winters sofort mit dem Bau begonnen werden kann. — Auf dem früheren Heinschen Grundstück neben der Schule wurde das alte Haus vollkommen abgebrochen. Der Klempner und Installateur Mücke will dort ein neues Haus mit Werkstatt errichten. — Die Zahl der Kundsfunktionen wächst auch hier, wenn auch sehr langsam. — Der Nachtwächter wird jetzt wieder durch Arbeitslose ersetzt. — Der Gesangverein hat beschlossen, als diesjähriges Faschingssvergnügen einen Kostümball nur für Mitglieder zu veranstalten.

o. Grunau, 16. Februar. (Einbruch.) Vergangene Nacht ist beim Gastwirt Neuhuber ein Einbruch ausgeführt worden. Die Einbrecher sind durch ein Fenster in das Innere des Hauses gelangt und wählten zum Mitnehmen aus: Speck, Fleisch, Wurst und zwei Flaschen Schnaps. Der Wirt, der zum Schutz des Hauses im Erdgeschoss schlief, wurde mitamt dem Hunde von den nächtlichen Besuchern vorsätzlich eingeschlossen.

p. Grunau, 12. Februar. (Reichsbanner und Kommunisten.) Am Dienstagabend hielt das "Reichsbanner" im "Brauner Hof" einen Verabend ab, zu dem ein auswärtiger Redner bestimmt worden war. Ein Zug von 60 bis 70 Kommunisten langte aus Hirschberg an, mit der Absicht, die Versammlung zu sprengen, was aber nicht gelang.

* Warmbrunn, 17. Februar. (Eine Reihe von Wegeschließungsvorhaben in Warmbrunn und Hirschdorf) gibt der Amtsvertreter öffentlich bekannt. Es handelt sich dabei um Fußwege, die durch die Anlage von neuen Wegen, von sogenannten alten Feuerässen, die durch die Einführung der Zentralwasserleitung überflüssig geworden sind oder um Wege, deren Schließung im polizeilichen Interesse notwendig geworden ist. Darunter befinden sich auch mehrere Wegestrecken, die durch das Röhrwerk führen. Über die Schließung dieser Wege ist zwischen dem Werk und den Gemeinden eine Einigung erzielt worden. Einsprüche gegen die Schließung der Wege sind binnen vier Wochen anzubringen.

** Bad Warmbrunn, 17. Februar. (Der Männer-Gesangverein "Liedertafel") der vierjährige schlesische Männer-Gesangverein, feierte sein 85. Stiftungsfest unter sehr zahlreicher Beteiligung am Sonnabend im Hotel "Preußenhof" als "Sängerausfahrt an den Rhein". Als Sängergruß stieg zum ersten Male der vom Vorstand versetzte und vom Chormeister Haensel vertonte eigene Sängergruß der "Liedertafel". Für 25jährige Sänger wurde Klempnermeister Ernst Schitko durch die Verleihung der Ehrennadel des Deutschen Sänger-Bundes mit dem Silberkranz ausgezeichnet.

i. Lommatzsch, 17. Februar. (Die Gemeindevertretung) genehmigte den Antrag der Blauhanslieger auf Übernahme der gesamten Blauhansasterbeiträge durch die Gemeinde, und zwar rückwirkend für 1926. Die Vertretung stimmte der Errichtung eines 4-Familienhauses zu. Das weitere wurde einer Kommission übergeben. Der Gemeindevertreter gab die Verhandlungen mit dem Konsumverein über die Erwässerung des Schulhauses der evangelischen Schule und des neuen Konsumgrundstücks bekannt. Der Landesversicherungsanstalt Schlesien soll mitgenutzt werden, dass die Gemeinde bereit ist, den Auswertungsbetrag von 537,50 Mark für das elektrische Ortsnetz in 3 Jahresraten, beginnend im Rechnungsjahr 1928/29, abzuzahlen. Ferner wurde beschlossen, dass die feuerlöschdienstlich tätigen Mannschaften im Alter von 18 bis zu 45 Jahren bei einem Brande im Dorfe wie folgt zu erscheinen haben: Wenn es im Niederdorfe brennt, die Mannschaften aus dem Niederdorfe, unterhalb der Eisenbahnbrücke. Wenn es im Oberdorfe brennt, die Mannschaften aus dem Oberdorfe über der Eisenbahnbrücke. Bei einer Alarmübung sollen die Mannschaften abwechselnd aus dem Niederdorfe und Oberdorfe erscheinen, wenn die Feuerwehr damit einverstanden ist. Der elektrische Lichtmast auf dem neuen Konsumgrundstück soll versezt werden.

* Krumbühel, 17. Februar. (Nach den neuesten Kur- und Fremdenlisten) wurden seit Neulahr 2513 Wintergäste und 622 Durchfahrende gezählt.

x. Melchnitz, 16. Februar. (Die kirchlichen Körperschaften) stellten bei ihrer Tagung am Sonntag den Voranschlag der Kirch- und Pfarrkasse auf. Erster balanciert mit 4000 RM, letzter mit 7044 RM. An Kirchensteuern müssen 18 Prozent Zuflüsse zur Einkommen- und Grundvermögenssteuer erhoben werden.

a. Kauffung, 17. Februar. (Unfall.) Infolge der Glätte stürzte die Frau Baier so ungünstig, dass sie sich einen Schenkelbruch zuzog und ins Krankenhaus geschafft werden musste.

* Ketschendorf, 17. Februar. (Die Kinder-Erholungsstätte) hat, wie im Evangelischen Verein für Kinderhilfe in Niederschlesien berichtet wurde, im vorigen Jahre eine bedeutende Erweiterung erfahren. Awei weitere neue Gebäude, ein Wirtschaftshaus und eine große massive Liegehalle sind erstanden neben der Einrichtung einer größeren Dekonomie, Obstplantagen-Anlagen usw. Die Anstalt weist zurzeit 60 Betten auf. Im Berichtsjahr wurden 363 Kinder zu einer sechswöchigen Kur aufgenommen.

n. Langenau, 17. Februar. (Einbrecher) treiben in dieser Gegend ihr Unwesen. Auf drei Stellen brachen sie ein. Aber nirgends ist es ihnen gelungen, ihren Raubzug anzunehmen. Durch Einräcken der Fensterscheiben verschafften sie sich Einlass. Durch das Wachwerden der Bewohner wurden sie aber immer an ihrem Treiben gehindert.

□ Lahn, 17. Februar. (Heldendenkmal.) In der Stadtverordnetenversammlung am 21. v. Mz. brachte der Magistrat eine Vorlage über Errichtung eines Heldendenkmals ein, weshalb ein Denkmalausschuss gewählt wurde. Diese Vorlage wurde von der Bürgerschaft mit Freuden begrüßt. Alles arbeitet jetzt eifrig an der Errichtung des Grundstocks durch Veranstaltung von Wohltätigkeitsaufführungen usw. Den Wohltätigkeitsreigen eröffnete die Freiwillige Feuerwehr, welche am gestrigen Abend im Hotel "Deutsches Haus" eine nochmalige Theateraufführung des uralten Schwankes "Unsere Pauline" zum Besten des Heldendenkmalsfonds veranstaltete.

e. Märzdorf a. S., 16. Februar. (Der Militärverein) hielt in der Brauerei seine Generalversammlung ab. Am 10. Juli feiert der Verein sein 60. Stiftungsfest. Die Fahne wird im Liebenthalser Kloster verbessert.

u. Deutmannsdorf (Kr. Löwenberg), 17. Februar. (Der Turnverein Deutmannsdorf-Hartsleßdorf) feierte bei Scholz sein Stiftungsfest. Lehrer Beest betonte die Leistungen des Vereins und die vaterländische Arbeit der Turnvereine.

b. Schmottseiffen, 17. Februar. (Pestalozzi-Abschluss.) Im gemütlichen Dorfheim, einer von Kantor Ahmann geschaffenen Einrichtung, welche auch von ehemaligen Pestalozzi-Geistzeugt stand hier am Vorabende der 100. Wiederkehr des Todesstages des weltberühmten Pädagogen eine Familiensei statt, die trotz des schlechten Wetters gut besucht war. Kantor Ahmann sprach über alles Wissenswerte von Pestalozzi, seinen Lehrmethoden, seinen Erziehungsgrundsätzen und so weiter.

s. Liebenthal, 17. Februar. (Warnung vor einem Schwindler.) Vor einigen Tagen besuchte ein fremder Mann, der sich als Vertreter einer auswärtigen Firma ausgab, die Arzneimittel versendet, verschiedene Personen in der Stadt und Umgegend, um Bestellungen entgegenzunehmen. Unter Zurücklassung leerer Vertragsbezeichnungen ist es dem Betrüger gelungen, Geldbeträge einzutäuschen. Er versprach, innerhalb vierzehn Tagen die Medikamente zu übersenden. Unterdessen hat sich herausgestellt, dass die Gutgläubigen einem Schwindler in die Hände gefallen sind.

u. Schwedt, 17. Februar. (Vereinsnachrichten.) Der Landbund feierte im Gerichtsprechamtsaal sein Wintervergnügen. — Der Militär-Begräbnisverein beschloss die Anschaffung einer neuen Fahne. Mit der Wahl wurde ein besonderer Ausschuss beauftragt. Die Fahne wird mit der Feier des 80jährigen Bestehens verbunden werden.

u. Schösdorf, 17. Februar. (Vortrag. — Besuchwechsel.) Im Gerichtsprechamtsaal fand ein Filmvortrag statt über "Wiederkündliche Anwendung von künstlichem Dünger und dessen Wirkung auf die Kulturspaziergänger". — Die sogenannte "Villa" im Mitteldorf ging bei der Zwangsversteigerung endgültig an die Engelhardt-Brauerei über, die an den Vorbesitzer eine hohe Forderung hatte.

b. Völkenhain, 16. Februar. (Gründung einer Arbeiter-Esperanto-Gruppe.) Am Sonntag wurde hier eine Arbeiter-Esperanto-Gruppe gegründet. Der provisorische Vorstand besteht aus den Herren Wilder, Streckenbach und Zimmer. Kurzbeginn ist Anfang März. Der Leiter der Hirschberger Gruppe erläuterte in einem kurzen Vortrag die Entstehung und den Zweck des Esperanto.

tr. Völkenhain, 17. Februar. (Vereinsnachrichten.) Der "Völkenhainer Frauenverein" hielt im "Gasthof zur Völkerburg" die Generalversammlung ab. Der Jahresbericht ergab, dass der Verein viel zur Linderung der Not beitragen konnte. Mit Weihnachtsgeschenken konnten 37 Evangelische und 20 Katholische erfreut werden. — Die Ablösung eines Kochkurses wurde für Mitte März in Aussicht genommen. Der Kreisverein für Innere Mission wird im Altersheim hierfür die Räume zur Verfügung stellen. Die Wohlfahrtspflege soll noch bedeutend mehr gefördert werden. — Der Kreis Caritasverband hielt die Generalsversammlung im Kloster der Grauen Schwestern ab. Der von Kaplan Scholz erstattete Jahresbericht ließ segenstreiche Arbeit im abgelaufenen Jahr erkennen. Auf dem Gebiet der Jugendarbeit soll im Verein mit den Behörden weiter eifrig gearbeitet werden. Die Vorstandswahl ergab einstimmige Wiederwahl der bisherigen Mitglieder.

Wolkenhain, 16. Februar. (Der Denkmalsausschuss) versammelte sich zur Beschlussfassung über mehrere von Bildhauer Wagenhecht vorgelegte Entwürfe. Man entschied sich für ein einfaches, der Umgebung angepaßtes gut wirkendes Ehrmal. Die Breite des Mals soll 7 Meter betragen. An das Mittelstück von 4,20 Meter Höhe sollen sich Seitenwände von je 1,75 Meter Höhe anschließen. Auf diesen sollen die Namen aller Gefallenen verzeichnet werden. Das Mittelstück wird nur die Inschrift „Für uns! 1914—1918“ erhalten. Die Kosten werden insgesamt gegen 8000 RM. h tragen. Neben die Ausbringung der noch fehlenden Mittel schweben Verhandlungen.

Landes hut, 16. Februar. (In der letzten Sitzung der kirchlichen Gemeindevertretung und des Gemeindelichenrates) wurde für den verstorbenen Rentier Ehrenfried Röhricht Haupitlehrer Gründel in den Gemeindelichenrat gewählt.

Landes hut, 17. Februar. (Todesfall.) Bahnhofsvorsteher von Euen, eine allgemein geschätzte Persönlichkeit, ist in vergangener Nacht gestorben.

Rothenbach, 17. Februar. (Reue eines Betrügers.) Der Bergbauer H., der nach Unterschlagungen aus der Kasse der Genossenschaft der Gustavgrube flüchtig geworden war, hat sich dem Gericht selbst gestellt.

Schwarzwalde, 16. Februar. (Verschiedenes.) Die Evangelische Frauenhilfe veranstaltete im Steintreischem einen Gemeindeabend, der gut besucht war. Die Begrüßungsansprache hielt Pastor Roge-Konradswaldau. — Der Landwirtschaftliche Volksverein beging sein Wintervergnügen, bestehend aus Theater und Ball. — Ein Handelsmann A. von hier unternahm eine schwere Fahrt durch verschiedene Gastwirtschaften. Einweber verlor er dabei seine goldene Uhr oder er hat sie — verloren. Von der Polizei verlangte er nun sofortige Herbeischaffung der Uhr. Da dies nicht möglich war, wurde er rabiat und mußte in Gewahrsam genommen werden.

Goldentraum, 17. Februar. (Das Gast und Logierhaus „Zum Ducistal“) wurde von der Witwe Elisabeth Briebs an den Kaufmann Oswald Rauch hier selbst verpachtet. Die Übernahme erfolgt zum 1. März.

Langenölz, 17. Februar. (Der Bahnwagen in Flammen.) Gestern nachmittag wurde bei der Einfahrt eines Güterwagens in den hiesigen Bahnhof eine Lade Flachsstroh vom Starkstrom erfaßt und stand in kurzer Zeit in hellen Flammen. Obwohl es der Motorsprie gelang, das Feuer zu bekämpfen, so war eine Rettung des Strohes nicht mehr möglich. Der Schaden ist noch nicht zu übersehen.

Görlitz, 17. Februar. (Der Grippe) wegen hat der Landrat die Schließung der Volksschulen in Moys, Kohlfurt-Bahnhof, Neuhammer, Lauterbach, Rauscha, Sohra, Nieder-Ludwigsdorf, Hermsdorf, Radmeritz, Nieder-Bielau und Hohlrath angeordnet.

Charlottenbrunn, 17. Februar. (Der letzte Walzer.) Im Ballsaal vom Tode ereilt wurde der etwa 60 Jahre alte Berginvalide August Stief. Er hatte mit seiner Familie das Fastnachtsvergnügen des Kriegervereins in der Friedenshoffnung besucht und brach nachts gegen 11½ Uhr, als er mit seiner Frau einen Walzer tanzte, plötzlich zusammen. Bereits nach wenigen Minuten trat infolge Schlaganfalls der Tod ein. Das Vergnügen wurde sofort abgebrochen.

Breslau, 17. Februar. (100 000 Mark unterschlagen.) Gestern wurde der 40jährige Prokurist einer hiesigen Eisenfirma verhaftet. Er hat in den Jahren 1924, 1925, 1926 etwa 100 000 Mark unterschlagen und die gesamte Summe in leichtsinniger Gesellschaft verbracht.

Siegenhalz, 17. Februar. (Im Brautsleid auf dem Totenbett.) Dieses Mitgefühl löst ein Vorfall aus, der sich in der Familie des Gutsbesitzers Schmidt in Dürr-Kunzendorf abspielte. Die Tochter des Genannten sollte in diesen Tagen Hochzeit halten, erkrankte aber derartig, daß sie am Tage, der für die Trauung vorgesehen war, im Sterben lag. Am folgenden Tage war sie eine Leiche. Im Brautsleid wurde sie im Sarge ausgebührt.

Liebenthaler Stadtverordneten-Beschlüsse.

Liebenthal, 17. Februar.

In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde Sanitätsrat Dr. Tschammer als unbefoldetes Magistratsmitglied und Tischlermeister Ernst Beckner als Stadtverordneter eingeführt.

Um die Chaussee Liebenthal-Schmöckwitz ent sprechend verbreitern zu können, ist der Abruch des der Witwe Anna Paul, Hirschberger Straße, gehörigen Hauses notwendig geworden. Frau Paul weigert sich, und so muß das Enteignungsverfahren in die Wege geleitet werden. Es wurde beschlossen, dem Kreisausschuss anhängig zu stellen, sich selbst mit Frau Paul in Verbindung zu setzen.

Die dem Schiedemeister Stefan Baumert gehörigen Ländereien sollen gegen städtische Länderestreifen umgetauscht bzw. angelaufen werden. — In der Getränkestraße neu angelegt lag eine Entscheidung des Bezirksausschusses in Liegnitz vor, wonach die Klage auf Befreiung der Steuer endgültig abgewiesen worden ist. Die rücksändigen

Steuern müssen daher von den hiesigen sechs Gastwirten im Verwaltungszwangsvorfall beigerieben werden.

Den Grauer Schwestern (St. Johannes-Krankenhaus) wurde nur für das Operationszimmer der Strompreis auf 35 Pf. pro Kilowattstunde herabgesetzt. Das Krankenhaus wird in Kürze erweitert und bedeutend vergrößert. Kreis und Provinz stellen Geldmittel zur Verfügung. Auch die Gemeinden werden herangezogen.

Nach einer Verfügung des Regierungspräsidenten in Liegnitz ist das zweite Siedlungshaus auch zu bauen; es muß bis zum 1. März mit den Arbeiten begonnen werden, andernfalls die Gelber für den Bau versagt werden. Auch für das zweite Haus werden 13 000 Mark aus der Hauszinssteuer überwiesen. Das Gebäude kommt ebenfalls an den Doktorweg hinter der frühen Präparandie. Der Antrag wurde mit 7 von 12 Stimmen angenommen.

Die Aufstellung des Etats für das nächste Jahr wird in einer besonderen Sitzung beraten. — Auch die Eingabe des Bürgervereins um Herabsetzung des Licht- und Kraftstrompreises wurde zurückgestellt. — Nach einer Verfolgung der Oberpostdirektion Liegnitz wird die Einrichtung einer Kraftpoststation in Liebenhal geplant. Es soll eine Garantiesumme von 450 bis 500 Mark monatlich von der Stadt übernommen werden, ferner ein Raum für Lagerung des Betriebsstoffes und ein solcher für eine Kraftwagenhalle (Autogarage) zur Verfügung gestellt werden. Es verkehren täglich mehrere Kraftwagen von Liebenhal, Ullersdorf-Liebenhal, Spiller, Berthelsdorf, Alt-Kennitz, Crommenau bis Seifershau usw. und zurück. Auch die Weiterführung der Linie bis Greifenberg wird gewünscht. Die Dringlichkeit wurde anerkannt und folgender Beschluß einstimmig gefasst: „Die Stadtverordneten würden die Einrichtung einer Postautoverbindung in der von der Oberpostdirektion vorgelegten Linienführung dankbar begrüßen, und der Magistrat wird gebeten, die vorbereitenden Verhandlungen weiterzuführen.“ Infolge der immer noch bestehenden großen Stromverluste empfiehlt der Bürgermeister, das gesamte Stadtgebiet durch einen Fachbeamten des Provinzial-Elektrizitätswerkes nachprüfen zu lassen. — Hieran schloß sich noch eine längere geheimere Sitzung.

Anwaltskammer Breslau.

△ Breslau, 15. Februar.

Nach dem vom Vorsitzenden des Vorstandes der Anwaltskammer im Oberlandesgerichtsbezirk Breslau erstatteten Bericht über die Tätigkeit des Vorstandes und der Kammer in dem Ende November 1926 abgelaufenen Geschäftsjahr betrug die Zahl der Kammermitglieder am Beginn des Jahres 802, am Schlusse 841. Die Zahl der eingegangenen Beschwerden (376) hat sich gegen das Vorjahr (241) erheblich vermehrt, was wohl in den gespannten wirtschaftlichen Verhältnissen seinen Grund hat. Denn ein sehr erheblicher Teil der Beschwerden bezog sich auf Anfragen über die Kosten, auch über die Kosten, die der Gegenpartei zu erstatten sind. Die erstattungspflichtige Partei ist vielfach geneigt, nicht ihren Prozeßgegner, sondern dessen Anwalt, der als Bevollmächtigter das Erstattungsverfahren betreibt, als Kostengläubiger anzusehen, und auf eine Beschwerde muß dann stets geantwortet werden, daß nicht der Vorstand der Anwaltskammer, sondern das Prozeßgericht über den Umfang der zu erstattenden Kosten zu entscheiden hat. Bei der Behandlung der dem Vorstande zugehenden Beschwerden macht sich oft der Mißstand geltend, daß nach der bestehenden Gesetzeslage der Vorstand nicht oder nur in sehr beschränktem Maße in der Lage ist, Ermittlungen anzustellen, insbesondere Zeugen zu vernnehmen. Das führt sehr oft zu dem Ergebnis, daß bei differierenden Angaben des Beschwerdeführers und des betroffenen Anwalts die rein negative Feststellung getroffen werden muß, daß ein Verstoß gegen Anwaltspflichten nicht erwiesen sei — was ebenso unerfreulich ist für den Beschwerdeführer, der sich in seinem vermeintlichen Rechte gekränkt fühlt, wie für den Anwalt, dem die Möglichkeit, sich von dem gegen ihn gerichteten Vorwurf zu reinigen, nicht gewährt ist.

Die wirtschaftliche Lage der Rechtsanwaltschaft des Bezirks hat sich gegen das Vorjahr erheblich verschlechtert. Dies ist teilsweise die Folge gesetzgeberischer Maßnahmen, welche mehr und mehr die Tätigkeit der gelehrteten Juristen und besonders der Rechtsanwälte zurückdrängen — der neueste Angriff in dieser Richtung ist das eben verhunderte, noch nicht in Kraft getretene Arbeitsgerichtsgesetz —, zum anderen Teile die Folge der allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse, die die Anspruchsnahme der Rechtsanwaltschaft durch das rechtsprechende Publikum vermindern, vor allem aber die Wirkung haben, daß die dem Rechtsanwalt von rechts wegen auftretenden Gebühren zu einem sehr erheblichen Teil nicht eingehen und nicht eingezogen werden können. Diesen Verhältnissen entspricht auch die Vermehrung der Armenfäschen, die in Verbindung mit dem Gesetz vom 14. Juli 1925 über die Erstattung von Rechtsanwaltsgebühren in Armenfäschen eine weitgehende Verminderung der Einnahmen der Rechtsanwaltschaft zur Folge hat. Die Kammer hat auch in diesem Jahre an hinterbliebene Rechtsanwälte in sehr großem Umfang Unterstützungen, teils einmalige, teils laufende, gewähren müssen.

„Irrelich“

13) Roman von Felix Neumann.

(Nachdruck verboten.)

„Warte die Dinge ab, lieber Junge! Ich weiß, was du leidest, und fühle mit dir. Nur keine Schwäche in diesem Augenblick! Antivore warm, aber doch zurückhaltend! Die kleinen Fäden zwischen hüben und drüben dürfen nicht reißen, aber — man soll nicht Ketten daraus schmieden, die dann in einem Augenblick ausschlagen können und Trostes für immer aufzrennen werden.“

„Du hast recht, Mama, wie immer im Leben! Ein Betteln um Rückkehr könnte eine schlechte Wirkung auslösen.“

Das müde Lädchen am Christbaum erlosch mit einem leichten Seufzer und schickte ein seines Wölkchen zum Himmel.

Das erste Weihnachtsfest ohne die Herrin im Hause ging zu Ende.

Zur gleichen Stunde saß Martha Corni im Terminushotel in Düsseldorf in lustiger Gesellschaft.

Alle Herrschaften vom Theater, die keinen Anhang in der Stadt besaßen, wo sie am heiligen Abend unterkriechen konnten, waren versammelt, und einige Junggesellen, die ebenfalls ohne Familie waren, feierten mit der Künstlerschaft.

Es ging hoch her.

Überall blickten aus den Weinflaschen die goldenen und silbernen Hälse der Champagnerflaschen.

Martha Corni hatte das seine Kinn in die Hand gestützt und starrte in das Gewühl, das mit einer Weihnachtsfeier wenig mehr gemein hatte.

Die Sentimentalität, die in der ersten Stunde durch einige Weihnachtslieder ausgelöst wurde, versiegte bald.

Dann legte man sich keine Schranken mehr auf und brach den Klatschen in immer schnellerer Reihentfolge den Hals.

Auf den leeren Stuhl neben Martha setzte sich nun ein großwachsener, dunkelhaariger Herr von ausgezeichneter Eleganz.

Martha, die wie geistesabwesend den Blick in die Ecke richtete, wo das Tannenbäumchen, schon halb des Süßigkeitsschmuckes beraubt, stand, bemerkte den neuen Nachbarn gar nicht.

Nur ihr Körper war anwesend, der Geist schweifte weit, weit über verschneite Felder bis dorthin, wo sich von dem blauäugigen Winterhimmel die stolzen Konturen sieben mächtiger Kirchtürme abhoben. Und ihr Blick drang durch Mauern und Wände, er sah das gefälschte Eckzimmer in der Villa am Lindenplatz, wo auch ein Baum gebrannt hatte, der nun wohl schon erlosch.

Hatten seine Licher hellen Widerchein in lachende Kinderaugen geworfen, oder war es ohne Mutter ein ernster, stiller Abend geworden? Sie zog langsam die Uhr. Noch einige Stunden, dann schlugen in der Winterfrühe feierlich die Glocken ein, um den Weihnachtstag einzuläuten.

O — wie oft, als sie noch ein Kind war, drang dieser heilige Gruß durch die bereisten Scheiben ihres Stubchens und ließ sie mit wonnigem Schauer in die Höhe fahren!

Weihnachtsmorgen! Welche Poetie, welches unbeschreiblich süße Kinderglück lag in diesem Gedanken!

Und dann fielen einem die Erlebnisse des heiligen Abends ein, daß in der Feststube der Tisch mit allem stehe, was man als Gabe von liebender Hand erhielt — — —

„Auf Ihr Wohl, gnädiges Fräulein!“

Der Herr, der seine Nachbarin eine Weile beobachtet hatte, hob nun das Glas.

„Schneiden Sie mich absichtlich oder waren Sie wirklich so tief in Gedanken versunken, daß — — —“

Martha fuhr empor. Ausgelöscht war das Bild, sie war wieder in Düsseldorf im Terminushotel.

„Verzeihung,“ sagte sie, „ich hatte in der Tat meinen Geist auf Reisen gesandt, wer tut das nicht an einem solchen Abend?“

Sie seufzte leicht auf und hob ihren Kopf.

„Auf Ihr Wohl, Herr von Nordenhall!“

Er verneigte sich und sagte ernst: „So ganz glücklich scheinen Sie sich nicht zu fühlen in diesem Trubel — — —“

„Nein!“ stieß sie hart hervor. „Er widert mich sogar an, doch fürchtete ich mich daheim vor dem Alleinsein. Ich hätte es nicht ausgehalten in meinen vier Wänden!“

Nordenhall nickte.

„Ich verstehe das. Es gibt keinen Abend im ganzen Jahr, der für alleinstehende Menschen so schmerzlich ist wie der Weihnachtstag.“

Dann fuhr er in leichterem Tone fort: „Sehen Sie, alles hat sich um die kleine Soubrette geschart, die scheinbar eins über den Durst traut, niemand beobachtet und stört uns. Ich möchte diesen Augenblick benutzen, um eine Frage an Sie zu richten. Darf ich, und Sie mir darum auch nicht böse?“

Martha lächelte etwas gezwungen.

„Gott, lieber Herr von Nordenhall, tun Sie, was Sie nicht lassen können! Also — bitte — ?“

Sie legte sich in den Stuhl zurück und spielte mit der Handtasche, in der sich zwei Briefe befanden, die sie zum Fest erhielt. Von Paul Friedrich und — von Breitenbach aus Berlin.

„Gnädiges Fräulein, Sie wissen, mit welchem Interesse ich Ihr künstlerisches Schaffen vom ersten Tage Ihres Hierseins verfolgt habe, und als ich Sie kennengelernt in Ihrer vornehmen Zurück-

haltung und in Ihrem sicheren Auftreten, da begannen Sie mir auch losgelöst von der Kunst — als Mensch näherzutreten!“

Er lachte kurz vor sich hin und warf einen flüchtigen Blick nach der Gesellschaft, die gerade unter Stürmen der Heiterkeit zuhörte, wie die Soubrette den neuesten Schlager parodierte.

„Sie wissen, gnädiges Fräulein, daß ich wohlhabend und gänzlich unabhängig bin. Ein Gefühl, das immer stärker in mir heranreift, veranlaßt mich, Sie zu bitten, mir doch etwas von Ihrem Bewußtsein zu erzählen. Ich — ich —“ er fuhr sich nervös über die Stirn, „Herrgott nochmal, daß einem das so schwierig fällt, sich richtig auszudrücken, also kurz: Ich liebe Sie, Fräulein Corni, und das — —“

Langsam wandte Martha das Gesicht ihm zu.

„Ich bin im Bildet Lieber Herr von Nordenhall, Sie sind im Besitz einer „Künstlerin“ einen Antrag zu machen. Aber das gute bürgerliche Blut in Ihnen raunt und spricht: Vergewisser dich vorher, wen du an dich zu fesseln im Begriff bist, sonst bereust du den Scritt de in ganzes Leben lang!“

„Sie haben beinahe das Richtige getroffen, aber glauben Sie mir, ich bin Menschenkenner genug, um zu wissen, daß Sie aus Kreisen stammen, die den meinigen nahestehen, daß Sie eine Ausschau vom Dasein haben, die stark abweicht von den Grundsätzen der kleinen Margit, die da eben ihre Späße zum besten gibt. Ich schelte das Mädchen darum wahrlich nicht, wir müssen auch solche lästige, hübsche Schmetterlinge auf der Daseinswiese haben, sonst würde sie des besten Schmucks ermangeln, aber — durchs ganze Leben mit solchem Falter zu gaukeln — nein, das würde meinem Geschmack nicht entsprechen.“

Martha lächelte schmerzlich.

„Wenn ich Ihnen aber nur verrate, daß ein Stück des Geistes, der in der kleinen dort sein Spiel treibt, auch in mir zu finden ist, daß ich hin- und hergeworfen werde von Gefühlen, die sich widersprechen, daß meine Seele zerrissen ist von Zweifeln und Unzufriedenheit, dann werden Sie zur Überzeugung kommen, daß Fräulein Margit am Ende noch eine bessere Begleiterin auf der Reise durch die Welt ist, als eine Frau, die ihrem Manne und ihrem Kinderdienst vorging, um sich der Kunst in die Arme zu werfen. Ich habe Fäden zerreißen müssen, von denen ich glaubte, daß sie nur Spanngewebe seien, aber ich bemerkte, daß dieser Gewaltakt doch Wunden schuf, die nicht zuheilen wollen.“

Die beiden waren allein geblieben, denn die ganze Gesellschaft stürmte nun ins Nebenzimmer, um zu tanzen.

Herr von Nordenhall blickte Martha mit fassungslosem Staunen an. Dann sagte er wie im Traum: „Sie waren verheiratet, Fräulein Corni. — Verzeihung, gnädige Frau! Das habe ich nicht vermutet. Sie gleichen so sehr einem jungen Mädchen — —“

Sie unterbrach ihn: „Ich war nicht verheiratet, nein, ich bin es noch! Warum soll ich Ihnen das nicht verraten? Ich muß Sie aber bitten, darüber Still Schweigen zu bewahren. Was geht alle Menschen mein Schicksal an? Im übrigen, als Fräulein habe ich auf mehr Interesse zu rechnen, als wenn ich die Frau betone. — Weil ich aus Ihren Worten den Ernst eines ehrlich gemeinten Antrages heraushörte, schenkte ich Ihnen reinen Wein ein.“

Sie erhob sich: „Kommen Sie, leisten Sie mir den Altherdienst, mit einem Wagen zu besorgen. Ich benutze die Gelegenheit, um mich davonzumachen. Dieser Abend ist mir auf die Nerven gesunken!“

Aber mit flehendem Blick wehrte Herr von Nordenhall ab.

„Nur eine Viertelstunde noch, gnädige Frau! Ich glaube, daß wir uns trotz Ihres Bestimmtheits oder gerade darum noch viel zu sagen haben. Wir wollen nicht so auseinandergehen!“

Sie näherten sich der Tür, als plötzlich ein großes Hallo im Nebenzimmer entstand.

Die ganze Schar stürzte herein, und es rief durcheinander: „Durchbrenner! — Wohin wollt Ihr? Hiergeblieben — Corni fingen!“

Das gab's nicht, Kollegin, daß Sie einfach die Bühne verlassen, ehe das Stichwort gegeben wurde! Erst müssen Sie uns ein Lied singen, und dann wollen wir Bunsch trinken.“

Beschiedene Damen hielten bei Martha unter und wollten sie mit sich fortziehen, aber sie wehrte energisch ab.

„Kinder, lasst mich, ich bin nicht in Stimmung! Ihr könne auch ohne mich lustig sein.“

Da riet die Sentimentale mit spitzer Stimme: „Gott, liebe Corni, Sie sind doch selbst daran schuld, daß der Direktor Sie in letzter Zeit drangsaliert. Warum liegen Sie ihn zweimal so abfahren? Regen Sie sich darüber nicht auf, den Fehler können Sie jederzeit wieder gutmachen.“

Schallendes Gelächter folgte, während Martha die Röte bis in die Haarwurzeln stieg.

Mußte dieses eifersüchtige Weib das Geheimnis preisgeben, daß ihr ein Zusatz anvertraute?

Vor wenigen Tagen war es, als sie im Direktionszimmer eine Aufregunglichkeit mit einem scharfen Schlag ihrer Hand abwies. Gerade trat die Sentimentale ein.

Herr von Nordenhall bot Martha den Arm.

„Kommen Sie — es scheint hier etwas gemischt zu werden!“

Martha wandte sich der Sprecherin zu.

„Beruhigen Sie sich! Ich gedenke keineswegs, meinen „Fehler“, wie Sie es nennen, wieder gutzumachen. Das Direktionszimmer steht nach wie vor ganz zu Ihrer alleinigen Verfügung.“

Nun brach ein lustiger Lärm aus, denn jedermann kannte die szenischen Beziehungen der Sentaientalen zur hohen Leitung.

Der Basso aber, der sah, daß dies Wortgesetz ansing, bedurfte zu werden, wollte die Lage retten und rief in seiner Weinlaune:

"Kinder! Kühig Blut! Nebes Tlerchen hat sein Bildscherchen! Die Gersbach hat ihr Directochein, warum soll die Kollegin Corni nicht eine Tasse Tee noch mit Herrn von Nordenhall trinken!"

Kübelnder Beifall. „Viel Vergnügen," riefen einige dieser fröhlichen Leutchen, die nicht gewohnt waren, jedes Wort auf die Waagschale zu legen. Da trat etwas ein, was Marowski nicht erwartet hatte.

Nordenhall stand mit drei langen Schritten vor dem Basso, der, klein und untersetzt, erschreckt an seinem Gegner aussprang.

„Wie meinen Sie das, was Sie eben sagten, Herr Marowski?"

Die Rechte Nordenhall sah nach dem Rockknopf des Sängers.

„Wollen Sie etwa die Beziehungen von Fräulein Gersbach zu ihrem Chef auf gleiche Stufe stellen mit meiner Beziehung zu Fräulein Corni, die noch nicht über das Stadium streng gesellschaftlicher Form hinausgediehen ist? Ich bitte um Antwort!"

Mehrere Herren drängten sich herbei und versuchten, die Partner zu trennen.

Der Basso blickte sich hilflos um und stammelte: „Lieber Herr von Nordenhall — Sie müssen doch nicht gleich — —"

Da mischte sich Martha ein: „Genug, meine Herren! Ich danke Ihnen, Herr von Nordenhall, aber ich fühle mich stark genug, um mich allein zu schützen."

Nordenhall gab den Sänger frei und sah, nachdem er sich vor Martha leicht verneigt hatte, nach der Uhr.

„Es ist eins. Man soll in solcher Stunde die Dinge anders wägen. Am übrigen sind wir hier auch nicht bei Hause."

Dann, sich zu lauter Fröhlichkeit awingend, rief er in den Saal:

„Meine verehrten Herrschaften, ich werde Ihrer Kollegin, Fräulein Corni, einen Wagen besorgen und schreibe dann in Ihre freifläche Gesellschaft an, damit Fräulein Gersbach keine Angst hat und der Zugembund hier befriedigt ist."

Mit diesem Scherz war die Lage gerettet, und Martha verschiede sich kurz von den ihr Zuhörernden.

Die anderen waren schon ins Musikzimmer zurückgekehrt.

Unten am Wagen sagte Nordenhall: „Nehmen Sie das nicht tragisch, gnädige Frau!"

Sie lachte hart: „Nein — ganz gewiß nicht! Auch weiß ich, daß das erst der Anfang ist, es kommt vielleicht noch anders."

So endete der heilige Abend für Fräulein Corni vom Stadttheater in Düsseldorf.

Gegen Ende Januar teilte die Direktion ihrer zweiten dramatischen Sängerin mit, daß sie „zu ihrem Bedauern“ auf eine Verkürzung des Kontraktes über diese Spielzeit hinaus nicht denken könne.

Martha traf das nicht unvorbereitet, denn die eiskalte Atmosphäre, die sie seit einiger Zeit umwehte, ließ sie vermuten, woran sie war. zunächst schrieb sie an zahlreiche Agenten, denen sie ihr Bild und die Zeitungsausschnitte günstiger Versprechungen botte. Ihrem Mann teilte sie von ihrem bevorstehenden Wechsel nichts mit. Er sollte erst Kunde erhalten, wenn sie das neue Engagement in der Tasche hatte. In diesen Tagen nervenaufreibender Spannung begegnete sie Herrn von Nordenhall.

„Ich höre, gnädige Frau, Sie verlassen uns?"

Er zog galant den Hut und schritt auf ihre linke Seite.

So gingen sie durch den feuchten Februaritag.

Martha nickte.

Fräulein Gersbach hat ja am Weihnachtsabend einiges angekündigt, was für jeden Wissenden klar erkennen ließ, welche Folgen daraus entstehen mühten.

Er nickte. „Weiß Ihr Gatte bereits darum?"

„Nein! Warum auch?"

In ihrer verbitterten Stimmung stieg wieder jener Trost auf, der ihr schon so oft im Leben geschadet hatte.

„Er ist ein Vedant! Er würde das alles gar nicht begreifen."

„Also — wollen Sie nicht zu ihm zurückkehren?"

„Ich denke nicht daran! Nun gehe ich den Weg weiter, unbedingt!"

Nordenhall blickte seine Begleiterin verstohlen von der Seite an.

Wie herb dieses seine Gesicht doch zuweilen erschien! Trug sie wirklich ein so großes Leid mit sich herum?

Man mußte sie liebhaben, trotzdem sie Mann und Kind verließ, um der Kunst zu dienen. Wer weiß auch, was das für Verhältnisse waren, denen sie entrann!

Sehr warm sagte er: „Es liegt etwas Hohes, Bewundernswertes in der Wehrhaftigkeit! Aber glauben Sie mir, Sie werden nur dann Erfolg haben, wenn Sie mit dem Aten ganz ausdrücken. So schleppen Sie moralische Fesseln mit sich herum, die Sie dauernd zur Erde ziehen und nie zur Entfaltung kommen lassen werden."

So gingen durch menschenleere Anlagen.

Martha blieb stehen: „Soll das heißen, daß ich alles begraben muß, daß ich im Denken und Fühlen umlernen soll?"

Er senkte den Blick.

„Leider ja! Wenn ich das sage, gnädige Frau, so mag Ihnen dies bezogen, daß der Rat nicht von frivolen Lippen kommt. Sie werden eine starke Anleihe machen müssen bei Fräulein Gersbach und auch bei der Kollegin Margot. Sehen Sie, die schaffen es, die kommen durch. Sie aber werden überall Hindernisse finden. Überall und zu jeder Stunde!"

(Fortschreibung folgt.)

Das italienische Sibirien.

Das Exil der Südtiroler Verbannten.

Sibirien ist durch Jahrhunderte lange Nutzung der russischen Machthaber, in grohem Umfang und unter grausamsten Umständen Zwangsdeportationen vorzunehmen, zu dem Ausdruck einer Leidensstätte unschuldig Verbannter geworden. Das faschistische Italien hat sich den fraudigen Nahm erworben, eine neue Leidensstätte dieser Art für die Menschheit zu schaffen, und in späteren Zeiten wird wird man vielleicht von den Liparischen Inseln in demselben Sinne sprechen wie von Sibirien. An unser aller Sinn ist noch die grausame Verurteilung des Salurner Rechtsanwalts Dr. Noldin, der unter geradezu grotesken Umständen verhaftet und auf 5 Jahre nach den Liparischen Inseln verbannt wurde. Er ist nicht der Einzige dort, und wir hören schaudernd von Berichten, die erzählen, daß sich infolge der faschistischen Unfreiwilligkeit ganze Kolonien von „Konfinierten“ bilden, die in einer entsetzlichen Umgebung von Verbrechern unter den denkbaren schlechtesten Verhältnissen dahinvegetieren. Man sollte es kaum für möglich halten, daß es im Europa des 20. Jahrhunderts, im Europa des Völkerbundes, ein Land gibt, das allem Gerechtigkeitssinn Fohn läßt und das dem Inquisitionssverfahren des Mittelalters und des zaristischen Russlands ähnlich nach einem lächerlichen Gerichtsverfahren Unschuldige verurteilt und zwanasweise deportiert. Was dies bedeutet an Schrecken und an Schändungen für das ganze Leben, kann man ermessen, wenn man erfährt, daß die Verbanntengorte in der Hauptfläche die Liparischen Inseln sind, jene Inselpuppen, die als vulkanische Überreste nördlich von Sizilien gelegen, bestichtigt sind durch die Größe ihrer Landschaft, die Dürftigkeit ihrer Vegetation und durch das Ungeheuer ihres Klimas.

Die Liparischen oder auch Aeolischen Inseln (im ganzen sieben archere und zehn kleinere) sind entstanden als aus dem Meer ragende Gipfel eines großen vulkanischen Gebietes. Die Gesamtfläche beträgt im ganzen nur 116½ Quadratkilometer, die Bevölkerungsanzahl circa 15 000. Anfolge des romantischen Ursprunges als sichtbare Oberfläche vulkanischen Gebirges waren die Liparischen Inseln schon im Altertum der Schauspiel zahlreicher Sagen. So lieben die Griechen den Wind-Gott Aeolus dort wohnen. Die Inseln haben auch eine sehr heimliche historische Vergangenheit. Im Jahre 425 v. Chr. wurde Lipara, die Hauptstadt von Lipari, der größten der Inseln, von den Athenern geplündert und zerstört. Von den Römern wurde Lipari im Jahre 252 erobt. Sie versuchten dort eine Kolonie anzulegen, aber infolge des fehlenden Geländes, das jeden Anbau unmöglich macht, mißlang der Plan. Die zahlreichen und häufigen Erdbeben, die dort an der Tageordnung sind, schreckten auch immer die Menschen von einer Besiedlung der Inseln ab. Im Mittelalter eroberten die Sarazenen die Insel. Sie wurden aber im 11. Jahrhundert von den Normannen vertilgt, und die Liparischen Inseln mit Sizilien vereinigt. Während der zahlreichen Kriege im 14. und 15. Jahrhundert, die die sizilianischen Könige mit anderen italienischen Staaten, auch mit Frankreich führten, wechselten die Inseln oft ihre Angehörigkeit, bis Ferdinand der Katholische sie für immer an Sizilien küßte.

Lipari ist die grösste der Inseln. Obwohl sie auch als die fruchtbarste gilt, nähren sich auf ihr in Klimmreicher Weise höchstens 5000 Menschen, die in der Hauptfläche vom Rücken leben. Früchte, die sonst in Italien so verschwendeter Weise abdeihen, tragen an dem nackten Gestein ein himmelisches Dasein. An vielen Stellen brechen aus dem wilden Gestein heiße Quellen hervor, die in weitem Umkreise die Vegetation extöteten. Überall begegnen wir ausgebrannten Kratern, die mit erfärbter Lava und weißem Steinberg bedeckt einen öden Anblick bieten. Die menschlichen Besiedlungen (von Häusern kann man nicht sprechen, da es nur ärmliche Hütten sind, in denen die armen Fischer hausen, wenn sie nicht überhaupt in Höhlen wohnen), leben ganz an den Felsen, um wenigenfalls einigermaßen Schutz gegen die stechende Sonne oder gegen den Windgott Aeolus zu bieten.

Ein ebenso trostloses Bild bieten die übrigen Inseln, von denen die Insel Vulcano infolge ihres im historischen Zeit noch tätigen Fossa Vecchia genannte Vulkan besonders bekannt ist. Dies sind die Stätten, in denen die von der faschistischen Regierung unschuldig Zwangsdeportierten die Blüte ihrer Jugend verbringen müssen. Ein Schrei der Entrüstung sollte durch die ganze Welt gehen, um diese Leiden in dem „italienischen Sibirien“ unendlich zu machen.

Der Berufsberater

Sonderbeilage des Boten aus dem Riesengebirge

Schriftleiter: Berufsschuldirектор Scheer in Hirschberg

Nr. 3

Hirschberg in Schlesien

1927

Technische Assistentinnen.

Die bevorstehende Berufswahl der Osterne schulentlassenen weiblichen Jugend ist für den Bund der Organisationen technischer Assistentinnen, Botawi, Veranlassung, erneut und mit Nachdruck auf die im Beruf der technischen Assistentinnen an medizinischen Instituten bestehenden Verhältnisse hinzuweisen.

Seit August 1921 gibt es in Preußen Vorschriften für die Ausbildung solcher Persönlichkeiten, die auf dem Gebiete der Röntgen- und Laboratoriumsarbeit tätig sind. Diese Vorschriften fordern:

1. Lyzeumsreife oder gleichwertige Bildung,
2. eine mindestens zweijährige Ausbildung nach staatlichen Vorschriften in staatlich anerkannten Lehranstalten für technische Assistentinnen an medizinischen Instituten. Die Ausbildung muss sämtliche Gebiete der Röntgen- und der Laboratoriumsarbeit einschließlich photographische Technik umfassen. Nach Absolvierung der Ausbildung wird die staatliche Prüfung abgelegt. Hierfür ist noch der Nachweis des 20. Lebensjahrs zu führen.

Hat der Prüfling das Examen bestanden, so erhält er die staatliche Anerkennung als „Technische Assistentin an medizinischen Instituten“.

Eine solche Ausbildung gewährleistet heute die Möglichkeit, bei Eignung und Arbeitsfreude eine auskömmliche und sozial gewertete Lebensstellung zu erringen.

Der Bund erstrebt die Regelung der Anstellung von technischen Assistentinnen an medizinischen Instituten (Röntgen- und Laboratoriumsassistentinnen) mit staatlicher Abschlussprüfung nach mindestens zweijähriger Ausbildung einheitlich für das ganze Deutsche Reich, um eine größere Freizügigkeit der technischen Assistentinnen zu ermöglichen. In einigen außerpreußischen Ländern sind die Behörden der Ausbildungsfrage näher getreten.

Leider wird noch in Preußen und außerhalb Preußens Unterricht in den Ausbildungsfächern der technischen Assistentin gegeben, der weder inhaltlich noch zeitlich dem in Preußen staatlich vorgeschriebenen Ausbildungspläne entspricht. Der Unterricht wird in Kursen von einigen Monaten an Kliniken, Krankenhäusern, Privatanstalten usw. erteilt und kann naturgemäß nur einen oberflächlichen Allgemeinbegriff vermitteln. Die Absolventinnen dieser Kurse können nicht zur preußischen staatlichen Prüfung zugelassen werden und nicht die preußische staatliche Anerkennung als technische Assistentin an medizinischen Instituten erwerben. Sie sind nicht in der Lage, den heute im Beruf gestellten Anforderungen zu entsprechen, kranken an ihrer mangelhaften Ausbildung und bilden die heute wohl schon in vielen Arbeitsnachweisen bekannten Kostgänger, für die ein Verwendungsgebiet nicht gefunden werden kann.

Die Berufsorganisation warnt dringend vor diesen kurzfristigen Lehrgängen; selbst in denjenigen Ländern, die noch keine Vorschriften über die Ausbildung von technischen Assistentinnen an medizinischen Instituten besitzen, werden solche Kräfte bereits heute ungern eingestellt. Es würde eine schwere Schädigung der berufsbeflissensten Jugend bedeuten, wollte man aus Sparfamiliengründen den Berufssassistentinnen eine solche kurzfristige Ausbildung vermitteln. Enttäuschungen im späteren Berufsleben blieben ihnen nicht erspart! Die Praxis fordert das Staatsexamen und die zum Staatsexamen notwendigen Kenntnisse!

Eltern und Worminder!

Lasst Euch nicht irreführen durch die Versprechungen der Ausleiter von solchen kurzfristigen Lehrgängen; sie sprechen nur im eigenen wirtschaftlichen Interesse!

Gebt Euren Töchtern eine gründliche Ausbildung nach staatlichen Grundsätzen, die sie instand setzt, eine Lebensstellung zu erringen!

Holt Euch zeitig Rat an zuständiger Stelle!

Den Anfragen interessierter Kreise, was wohl die jungen Mädchen, die zumeist mit 17 Jahren das Lyzeum verlassen, aber erst nach vollendetem 20. Lebensjahr nach zweijährigem Studium (18. bis 20. Jahr) die Staatsprüfung ablegen können, im verbleibenden Jahre (17.—18. Lebensjahr) anfangen sollen, begegnet der Bund mit folgenden Ratschlägen:

1. Erwerbung von Kenntnissen in Stenographie und Schreibmaschine, die Wahlfächer der Berufsausbildung zur technischen Assistentin an medizinischen Instituten sind, deren Erlernung

jedoch während der Berufsausbildung überlastet und daher oft unterbleibt; die Kenntnisse sind nicht nur während der Berufsausbildung nützlich, sondern im späteren Berufsleben oft ausschlaggebend für die Anstellung.

2. Eine Berufsausbildung durch 3 bzw. 2½ Jahre einschließlich der Wahlfächer „Microphotographie und wissenschaftliche Microphotographie“ oder des „wissenschaftlichen Reichens“, deren Behebung den Kreis der späteren Anstellungsmöglichkeiten erheblich erweitert.

3. Ein Jahr Haushaltsschule bzw. ein Jahr als Haustochter auf dem Lande zur geistigen Entspannung und zur körperlichen Kräftigung.

4. Hospitieren in Kranken- und Säuglingspflege; letzteres im Hinblick auf die spätere Berufsausbildung in Krankenanstalten, letzteres in Rücksicht auf den vornehmsten Frauenberuf als Mutter. Auskünfte durch den Bund der Organisationen technischer Assistentinnen, Berlin W. 30, Victoria-Duse-Platz 6.

Der Bund ist jederzeit zur mündlichen und schriftlichen Auskunftserteilung bereit.
eo.

Das Seiler- und Reepschlägerhandwerk.

Seilerwaren braucht jeder Mensch, man möchte sagen, fast täglich. Ein Hinweis auf den Windfaden, die Wäscheleine, das Fahrradseil genügt, um dies zu erkennen, ganz abgesehen von den ländlichen Gegenden, wo der Bauer ohne Viehtritt, Halster, Garben- und Kiepenbänder und dergleichen gar nicht auskommen kann. Trotzdem sind über diesen Beruf sonderbar falsche Meinungen im Umlauf. Viele glauben ihn im Aussterben begriffen und meinen, die Seilerwaren werden durchweg fabrikmäßig hergestellt. Der Reichsverband deutscher Seiler und Reepschläger nimmt deswegen Veranlassung, im Nachstehenden einige Angaben über diesen Beruf zu machen, die zur Aufklärung dienen sollen, mit dem besonderen Zweck, Schullassenen und deren Eltern einen Fingerzeig zu geben.

Gewisse Erzeugnisse, wie z. B. Windfaden, sind allerdings an die fabrikmäßige Herstellung übergegangen. Damit ist aber dem handwerksmäßigen Betriebe keineswegs eine Beschränkung aufgerichtet worden. Das Arbeitsgebiet des Seilers ist vielmehr sehr vielseitig und erfordert in richtiggehender Handwerkslehre ausgebildete Kräfte. Eine kurze Übersicht möge ein Bild davon geben. Der Seiler fertigt alle Arten von Leinen, Schnüre, Strümpfen, Stricken, Tauen, Transmissionsseile und Gurte. Seine Abnehmer hiefür sind im allgemeinen die Industrie, die Landwirtschaft und der Hausbedarf. Ein besonders großes Gebiet hat er ferner bei der Ausrüstung der Schiffe, weshalb sich auch an der Wasserfront die Seilerei (dort Reepschlägerei genannt), stärker ansiedelt hat, als anderswo. Aber nicht nur die Ozeanriesen bedürfen des Tauwerks, auch die Binnenschifffahrt hat großen Bedarf, und der Segelsport fördert ebenfalls den Bedarf an Seilerwaren. Dazu kommt die Fischerei mit ihrem Verbrauch an Neuen. Eine besondere Seite der Tätigkeit des Seilers ist das Knüpfen, Stricken und Flechten, worin er es zu einer gewissen Kunstsicherheit bringen kann, wie man sie z. B. an eigenartigen Taschen und dergleichen bewundern kann. Dann ist das große Gebiet der Drahtseilerei zu erwähnen, welches hauptsächlich für Industriebedarf (Bergwerke, Aufzüge aller Art) arbeitet.

Zu einer kleinen Seilerwerkstatt gehören zunächst Hecheln, auf welchen die wirren Haussäsern gesäumt werden. Auf Spinnmaschinen wird der Hanf zu einem Faden gedreht. Diese Maschinen können mit Motorantrieb versehen sein, lassen sich aber auch leicht ohne solchen in Betrieb setzen. Garne werden dann zu Libern und diese zu Seilen zusammengedreht, wozu die Schnürmaschinen, Seil- oder Schlagegeschirre dienen. Lehnen, Stühlen, Rechbretter und verschiedene andere kleine Handwerkszeuge vervollständigen die Einrichtung der Seilerwerkstatt. Für die Drahtseilerei sind ferner sogenannte Schlitten mit Nachschlagehalen und Nachhänger, Drahtböcke und anderes notwendig.

Der Seiler braucht, da er lange Waren herzustellen hat, eine sogenannte Seilerbahn, von der man sagen kann: je länger, desto besser. Sie liegt meistens im Freien und ist nur überdacht; besser ist es, wenn sie als geschlossener Schuppen ausgebaut ist. Dazu gehört ein Geräteschuppen, in welchem auch die Spinnmaschinen und Seilgeschirre zur Aufstellung kommen. In einem anderen abgeschlossenen Raum befindet sich gewöhnlich die Hechelst.

Wer Seiler werden will, muß gesund und möglichst kräftig sein. Er muß eine gute Lunge, gesunde Füße und gute Augen haben, und es ist vorteilhaft, wenn er nicht zu klein ist. Der Seilerberuf ist im allgemeinen der Gesundheit zuträglich, da viel Bewegung in frischer Luft vorhanden ist. Eigentliche Berufskrankheiten gibt es nicht. Früher konnte durch Bechelstaub Lungenerkrankungen entstehen. Heute sorgt schon die Gewerbeaufsicht dafür, daß durch entsprechende Ventilation dergleichen verhindert wird. Der Seiler hat auch eine Reihe von Montagearbeiten auszuführen. Es kommt hier in Betracht das Einziehen und Einspannen von Spann- und Drahtseilen für Transmissionen in Fabriken, ferner an Aufzügen, Fahrstühlen, Kränen, Theatern usw. Auch Kurzungen solcher Seile machen sich häufig notwendig.

Die Lehrzeit im Seilergewerbe beträgt gewöhnlich drei Jahre. In Groß-Berlin erhält der Lehrling zurzeit im ersten Jahre 5 Mark, im zweiten Jahre 7,50 Mark und im dritten Jahre 10 Mark wöchentlich. In der Provinz sind die Lehrlinge beim Meister meistens in Lohn und Logis, und sie erhalten dann nur ein kleines Taschengeld nach Vereinbarung. Der Lohn der Seilergesellen bewegt sich in den Durchschnittssätzen anderer Handwerkszweige in den betreffenden Orten. Tüchtige Spezialarbeiter erzielen, da sehr gesucht, besonders vorteilhafte Sätze. In den Fabrikbetrieben der Seilerei finden gelernte Seiler natürlich sehr gern Aufnahme; die Bezahlung ist aber nicht höher als in handwerklichen Betrieben.

Die Aussichten auf Selbständigmachen im Seilergewerbe sind sehr günstig. Man braucht nicht mehr als 500 bis 1000 Mark, um einen kleinen handwerksmäßigen Betrieb einzurichten, der dann nach und nach ausgebaut werden kann. Die meisten Seilwerkstätten sind mit einem Ladengeschäft verbunden, wo der Meister nicht nur seine eigenen Erzeugnisse verkaufst, sondern auch neben den fabrikmäßig erzeugten Seilwaren noch eine ganze Reihe anderer Handelsartikel mitführen kann. In den Städten sind dies neuerdings mit Vorliebe Sport- und Turngeräte, sowie Bürsten und Holzwaren alter Art. Auf dem Lande wird auf die Bedürfnisse der Landwirtschaft besondere Rücksicht genommen.

Für das Seilergewerbe besteht eine staatliche Fachschule in Sorau N.-L. Dort können Seilergesellen in allen Spezialzweigen sich fortbilden und auch die Meisterprüfung ablegen. Der Berufssverband gibt an Bedürftige Stipendien.

ee.

Der Handwerksberuf.

Die gesamte Handwerksorganisation ist im Verein mit den Berufsamtern bemüht, die nächste Osteren zur Entlassung kommenden Jugendlichen geeigneten Handwerksberufen auszuführen. Erfreulich ist die Tatsache, daß der Handwerksberuf in fast allen Zweigen das erhöhte Interesse der Bevölkerung findet und daß nicht nur wie früher die besonders bevorzugten Metallhandwerke, besonders das Schlosser- und Elektro-Handwerk, sondern auch viele andere Handwerkszweige mit einem mehr oder weniger starken Nachwuchs versorgt werden.

Die Handwerksorganisation hat in letzter Zeit bei der Lehrlingskontrolle leider wiederholt die Wahrnehmung gemacht, daß der gesetzliche Vertreter des Lehrlings sein Kind einem nur Lehrlingeausbildung gesetzlich nicht befugten Lehrmeister anvertraut hat. Die amtliche Feststellung eines solchen Mangels führt in einzelnen Fällen zu Schwierigkeiten für die an dem Lehrverhältnis beteiligten Personen. Wir bringen daher die Rechtslage in Erinnerung.

Nur derjenige Handwerker darf Lehrlinge ausbilden, welcher sich im Besitz einer behördlichen Verleihungs-Urkunde (Befugnischein des Landrats oder Magistrats) oder im Besitz eines Meisterbriefes (von einer Handwerkskammer ausgestellt) befindet; außerdem ist erforderlich, daß er mindestens 24 Jahre alt ist. Ausnahmen von dieser Regelvorschrift kann nur die Handwerkskammer bzw. deren Aufsichtsbehörde, der Herr Regierungspräsident, zulassen. Wer sein Kind einem unbefugten Lehrmeister übergibt, läuft Gefahr, daß die bei diesem zurückgelassene Lehrzeit von der Handwerkskammer nicht anerkannt und bei der Gesellenprüfung auf die ordnungsmäßige Lehrzeit von 3 bis 4 Jahren nicht angerechnet wird. Außerdem ist erforderlich, daß binnen 4 Wochen nach Beginn der Lehre ein schriftlicher Lehrvertrag nach dem vorgeschriebenen Muster abgeschlossen wird; anderenfalls können aus dem Lehrverhältnis Rechte bzw. Ansprüche nicht hergeleitet werden. Vereinbaren die Eltern mit einem unbefugten Lehrmeister, daß offiziell nur ein Arbeitsverhältnis bestehen soll, und wird der Jugendliche trotzdem mit Berufsarbeiten wie ein Lehrling beschäftigt, so liegt eine Umgehung der Lehrlingsvorschriften vor und wird ein solcher Verstoß von den Behörden strafrechtlich verfolgt.

Es liegt daher im Interesse des Lehrlings selbst, wenn die Eltern vor Abschluß des Lehrvertrages sich den Befugnischein bzw. Meisterbrief des Lehrmeisters vorlegen lassen, oder bei dem Obermeister der zuständigen Innung oder bei der Handwerkskammer Auskunft einholen und sich dadurch vor etwaigen Nachteilen schützen. Auch ist der ordnungsmäßige Abschluß eines schriftlichen Lehrvertrages wegen der geschilderten Folgen nicht zu verläumen.

ee.

Was wird vom künftigen Verläufer und der angehenden Verläuferin verlangt?

Was von den Kontoristen und Kontoristinnen im allgemeinen gefordert wird, gilt auch für den angehenden Verläufer und die künftige Verläuferin. Die Ladenarbeit des Verläufers erfordert einen besonders kräftigen und gesunden Körper, weil in diesem Angestelltenberuf länges Stehen, Heben und Tragen zu den täglichen Erfordernissen gehören. Das heutige Publikum verlangt sympathische Erscheinungen als Verkaufsträume, die obendrein guten Geschmack in Kleidung und Haartracht zeigen. Auch darauf darf nicht zuletzt Rücksicht genommen werden. Das gerade beim Verläufer eine rasche Anpassung an die Wünsche der Kundenschaft erforderlich ist, braucht nicht besonders erwähnt zu werden, ebenso wie freundliches Wesen, gute Umgangsformen und eine angenehme Stimme Voraussetzungen sind. Nervöse Kinder, die die erforderliche Geduld im Verkehr mit einer anspruchsvollen Kundenschaft nicht aufzuhalten vermögen, sollten von dieser Tätigkeit ferngehalten werden. Das gerade der Angestelltenberuf mit seinen verschiedenen Nuancen besonders peinliche Gewissenhaftigkeit, Ehrlichkeit, sittlische Festigkeit und Widerstand gegen Versuchungen im Beruf bedingt, sollte diejenigen abstoßen, die von Natur aus etwas gefährdet sind. Damit die Eltern von vornherein die richtige Wahl des Berufes für ihre Kinder treffen, sollten sie die Eigenschaften ihrer Kinder mit den vorstehenden Richtlinien vergleichen. Außerdem ist eine Führungnahme mit der Berufsberatungsstelle und mit den Berufssorganisationen auf jeden Fall von großem Nutzen.immer und immer wieder muss festgestellt werden, daß nicht geeignete Anwärter früher oder später zu einem Berufswechsel gezwungen sind oder ihren Verwandten, Staat und Gemeinde zur Last fallen. Die Berufswahl für das Kind erfolgt normalerweise nur einmal im Leben. Für diese sollten Eltern und Erzieher alle Wege gehen, um die Tüchtigkeit herauszutragen, für die sich die jungen Menschen auch später noch berufen fühlen können.

ee.

Marinebeamte.

Die Tauglichkeit zum Marinebeamten kann noch vorhanden sein bei Bestehen von Fehlern, welche die Dienstfähigkeit mit der Waffe ausschließen. Der Beruf des Marinebeamten erfordert jedoch eine entsprechende körperliche Tüchtigkeit und geistige Verständigungsfähigkeit, das Freisein von etwaigen die Amtstätigkeit behindrenden körperlichen Gebrechen und die Fähigkeit, körperliche Anstrengungen und schädliche Wittringseinflüsse zu ertragen.

Im einzelnen werden folgende Anforderungen gestellt:

- a) Marin-zahmeister — volle Seediensfähigkeit.
- b) Marinebeamte für Schiffbau und Maschinenbau — Freisein von auffallenden Sprachfehlern, Farbentückigkeit. Kursichtigkeit darf 6,5, Weitsichtigkeit 3,0, Stabsichtigkeit 1,5 Meterlinsen nicht übersteigen.
- c) Oberriegsgerichtsräte, Kriegsgerichtsräte, Beamte des Militärgerichtsschreiberdienstes — volle Seediensfähigkeit, abgesehen von dem Sehvermögen. Hierfür gelten die an die Marinebeamten allgemein zu stellenden Anforderungen.
- d) Waffenmeister — nehmen an allen Kampfhandlungen teil. Daher erhöhte körperliche Anforderungen. Insbesondere: Freisein von auffallenden Sprachfehlern, volle Sehschärfe auf dem rechten Auge, wenigstens $\frac{1}{2}$ Sehschärfe auf dem linken Auge nach Ausgleich etwaiger Brechungsfehler durch Gläser. Brillenträger werden nach Möglichkeit nicht als Waffenmeister ausgebildet.
- e) Beamte der Bekleidungsmagazine, des Artillerie- und Festungsbataillons, des Torpedo- und des Minenwesens, Drucker, Lithographen, Photographen und Kartographen — Farbentückigkeit.
- f) Lotsenkommandeur, Oberlotsen, Lotsen, Lotsenanwärter und Seeleutemann — volle Sehleistung auf dem besseren, $\frac{1}{2}$ der regelrechten auf dem andern Auge. Farbentückigkeit.
- g) Leuchtturmwärter und Marinesekretäre beim Observatorium — Sehleistung: mindestens $\frac{1}{2}$ nach dem Snellen'schen Verfahren. Farbenunterscheidungsvermögen: Bewerber müssen je acht grüne und acht rotschwarze Wollbindel verschiedener Tönung aus einer Sammlung verschiedenfarbiger Wollbindel herausfinden. (Vgl. Dokumentation betr. die Untersuchung der Seeleute auf Seh- und Farbenunterscheidungsvermögen vom 9. 5. 1904 — Centralblatt für das Deutsche Reich 1904 Seite 142/144.)

Berufssamt für Stadt und Kreis Hirschberg.

Berufsberatung für männliche Berufe:

Mittwoch und Sonnabend von 10—12 Uhr in der Berufsschule, Hirschberg 1, Schles., Bahnhofstr. 30; Direktor Scheer

Berufsberatung für weibliche Berufe:

Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag von 3—5 Uhr nachmittags im österr. Arbeitsnachweis, Bahnhofstr. 43d; Frau Hebbel

Lehrstellenvermittlung für alle Berufe:

Dezentraler Arbeitsnachweis, Bahnhofstraße Nr. 43d.

Schöfengericht Hirschberg.

Hirschberg, 16. Februar.

Tabaksteuerhinterziehung wurde dem Zigarrenhersteller B. B. aus Greiffenberg und Tabaksteuerhöhlelei dem Gastwirt E. N. aus Liebenthal und dem Kaufmann A. R. aus Hermsdorf zur Last gelegt. Der Angeklagte B. war beschuldigt, dem Angeklagten R. 200 Zigarren und dem Angeklagten R. 100 Zigarren ohne Steuerzeichen verkauft zu haben. Ferner soll B. dem R. 400 Zigarren mit gefälschten Steuerzeichen verkauft haben. Der Angeklagte R. will die 200 Zigarren für seinen Privatgebrauch gekauft und in seinem Privatraum aufbewahrt haben. Der Gasthofbetrieb gehörte seiner Frau. Infolgedessen wurde er von der Anklage der Tabaksteuerhöhlelei freigesprochen. Ebenfalls freigesprochen wurde der Angeklagte R., da von seiner Seite aus etwas Bestimmtes über die 100 Zigarren, die er gekauft haben soll, ausgesagt werden kann. Jedoch erkannte das Gericht auf Einziehung der 400 Zigarren, die B. an R. mit gefälschten Steuerzeichen abgegeben hat, da R. angemeldeter Tabakhändler ist. Der Angeklagte B. wurde wegen Vergehens gegen § 66 des Tabakgesetzes zu 3 Monaten Gefängnis und wegen Tabaksteuerhinterziehung zum vierfachen Betrage der hinterzogenen Steuer von 4 Mark zu 16 Mark Geldstrafe verurteilt. Da er noch unbestraft ist, erhält er für die Gefängnisstrafe Strafsaussetzung auf drei Jahre.

Um sich seinen Alimentenverpflichtungen zu entziehen, soll der Schuhmachermeister A. G. aus Höhslein (Kreis Löwenberg) einen falschen Offenbarungseid geleistet haben, indem er angab, weder Geld noch Forderungen zu haben. Kurze Zeit nach dem Eide jedoch war er bereits bei einem Schuldner, um bei ihm eine Forderung einzuziehen. Dem Angeklagten und seiner Frau werden ferner Beiträge zur Last gelegt. Bei einer Pfändung, die der Obergerichtsvollzieher E. Stieß vorzunehmen hatte, sollen die beiden Angeklagten diesem falsche Angaben über ihr Eigentum gemacht haben, so daß die Pfändung ergebnislos ausfiel. Die Unrichtigkeit der Aussagen bei der Pfändung konnte jedoch heute nicht einwandfrei festgestellt werden. Beide Angeklagten wurden daher in diesem Falle freigesprochen. Des Fahrlässigen falschen Offenbarungseides hielt das Gericht den Angeklagten für überführt und verurteilte ihn zu zwei Wochen Gefängnis.

Eine wesentlich falsche eidesstattliche Sicherung soll auch die Kaufmannsfrau E. S. aus Hermsdorf in einer Interventionslage vor dem Amtsgericht Hermsdorf abgegeben haben. Da heute die Richtigkeit ihrer Aussagen festgestellt wurde, wurde sie freigesprochen.

Wegen Urkundenfälschung und Betrug ist der Kaufmann M. R. aus Schönau angeklagt. Der Angeklagte übernahm im Jahre 1921 das Geschäft seines Vaters, der sich als alter Mann in die damaligen Geldverhältnisse nicht mehr stenden konnte. Der Angeklagte hatte nach seiner Angabe durch Fleiß und Tüchtigkeit sein Geschäft durch die schwierigen Jahre der Inflation und der folgenden Zeit hindurchgebracht, ohne die Arbeiter zu entlassen. Im Jahre 1925 sei sein Geschäft jedoch in eine kritische Lage gelommen, in der er mit groben Geldschwierigkeiten zu kämpfen gehabt habe. Seine Vater, der ihm hätte helfen können, habe kein Verständnis für die schwierigen Geschäftsverhältnisse der heutigen Zeit gehabt. In seiner Not habe er deshalb Wechsel gefälscht und sich so Geld verschafft. Der Schaden ist bald darauf von seinem Vater gutgemacht worden. Der geständige Angeklagte, der noch unbestraft ist und dem die besten Beurteilungen zur Seite stehen, erhält einen Monat Gefängnis. Es wurde ihm Strafsaussetzung auf drei Jahre zugestimmt.

Einsturz eines Neubaus infolge Berechnungsfehlers.

pp. Leipzig, 17. Februar.

Der Allgemeine Bau- und Sparverein Neumünster ließ Ende 1924 durch den Architekten S. ein mehrstöckiges Geschäftshaus in Neumünster errichten. Nachdem die Baupläne des Architekten von der Baubehörde geprüft und genehmigt waren, wurde die Ausführung des Baues dem Maurermeister D. übertragen. Bei der Ausführung des Baues wurde ein Hauptpfeiler, der besonders stark mit Zement und Hartsteinen hätte ausgemauert werden müssen, mit gewöhnlichem Mörtel hochgeführt. Dieser Pfeiler wurde durch die Verlegung eines Trauballens, die ihren Grund in einer nachträglichen Änderung des Bauplans hatte, ungleich belastet. Am 18. Dezember 1924 brach der Pfeiler plötzlich, und der Neubau stürzte zusammen. Dabei wurden zwei Maurer getötet und fünf Maurer verletzt. Die eingeleiteten Untersuchungen ergaben, daß schon der Architekt S. bei der statischen Berechnung der Pläne ein Fehler unterlaufen war, der auch den beiden städtischen Beamten, die die Pläne geprüft hatten, entgangen war. Auf die Anklage wegen fahrlässiger Tötung wurden jedoch die beiden städtischen Beamten vom Landgericht Kiel am 15. Februar 1926 freigesprochen, dagegen wurden der Architekt S. und der Maurermeister D. zu je einer Gefängnisstrafe von fünf Monaten verurteilt. Die Fahrlässigkeit des Architekten wird in dem Rechenfehler, sowie darin erblickt, daß er die falsche Aufmauerung und einseitige Belastung des Hauptpfeilers hätte wahrnehmen und verhindern müssen. Die Fahrlässigkeit des Maurermeisters liegt darin, daß

er als langjähriger Fachmann und Bauleiter wissen mußte, wie derartige Bauten ausgeführt werden. Die vom Angeklagten D. beim Schöfengericht eingeleitete Revision ist ohne Erfolg geblieben und vom 3. Strafgericht verworfen worden. Auf die Revision der Staatsanwaltschaft wurde das freisprechende Urteil gegen die beiden städtischen Beamten aufgehoben und die Sache zu neuer Verhandlung und Entscheidung an die Vorinstanz zurückgewiesen, da der plötzliche Einsturz auf Grund der falschen Konstruktion erfolgte und nach Ansicht des Reichsgerichts die Fahrlässigkeit der Angeklagten bei der Prüfung der Pläne zutage tritt.

g. Bries, 17. Februar. Der Reisende Rymaczel, der Tischler Schneider und der inzwischen verstorbene Arbeiter Hoffmann, alle drei aus Breslau, sind am 8. Februar in Bries in eine Villa eingedrungen. Die Schwester und die neunjährige Tochter des Besitzers der Villa wurden von Ihnen in ihrem Schlafzimmer überfallen und bis zur Besinnungslosigkeit geschlagen und gewürgt. Alsdanach begossen sie die Bettdecken mit Petroleum, um sie anzuzünden. Anscheinend sind sie hierbei gestört worden. Schneider hat ein Geständnis abgelegt. Er erhielt, da er bei der Tat nur Schniere gestanden hat, ein Jahr Gefängnis. Rymaczel hat bereits 20 Jahre Hafthaus hinter sich. Es wurde auf Zuchthausstrafe von drei Jahren und fünf Jahren Ehrverlust erkannt. Der dritte Verbrecher hat bei seiner Festnahme Selbstmord verübt.

○ Berlin, 17. Februar. Das gerichtliche Nachspiel zu den großen Unterschlägen in Höhe von über 40 000 Mark, die im Ausschuß der Studentenschaft an der Berliner Universität seinerzeit aufgedeckt worden waren, erfolgte am Mittwoch vor dem Erweiterten Schöfengericht Berlin-Mitte. Der Hauptangeklagte, der der fortgesetzten Unterschlagung des fortgeschrittenen Beitrages beschuldigt wird, ist der Student Willi Lehmann. Mitangeklagt sind vier, ebenfalls früher dem Studentenausschuß angehörende Studenten wegen Beihilfe, teils zur Unterschlagung, teils zum Betrug, sowie wegen Begünstigung nach der Tat durch ein eigenartiges „Ausgleichsverfahren“ der Justizobersekretär Hermann Borchmann. Lehmann wurde zu zwei Jahren Gefängnis und Borchmann zu 130 Mark Geldstrafe verurteilt. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Turnen, Spiel und Sport.

Der Gläserne Hain-Giersdorf veranstaltete am Sonntag einen Lang- und Sprunglauf. Die Laufstrecke betrug 12 km und stellte große Anforderungen an die Läufer. Bedauerlicherweise brachten sich drei der besten Fahrer um den verdienten Sieg, indem sie, irregeführt von ihrem Vorläufer, die Rennstrecke für kurze Zeit verließen und daher ausscheiden mußten. Es siegten in Klasse II: 1. Hans Schubert-Hirschberg 42:4.1 Min., 2. Robert Binner-Hain 45:4.3 Min., 3. Alfred Brendel-Hain 46:29.3 Min. Klasse IIIa: Fr. v. Schumann-Babenhäuser 45:34.1 Min. Klasse IIIb: 1. Heinrich Binner-Hain 44:49.1, 2. Louis Janal-Saalberg 45:46.3 Min. Infolge Tauwetters der letzten Tage konnte die neuerrichtete Sprunganlage am Göldner nicht benutzt werden; deshalb fand das Springen auf der Sprunganlage des Vereins bei den Goldenen Aushilfen statt. Obwohl die Schanze in bestem Gelände liegt und in tabelliertem Zustand war, konnten jedoch nur mittlere Sprünge erzielt werden. Den best- und weitestgestandenen Sprung erreichte außer Konturen Heinrich Binner-Hain mit 22½ m. Die Leistungen waren durchweg gut. Folgende Ergebnisse wurden erzielt: Klasse II: 1. Willi Binner-Schreiberhau 17½, 19½ und 20½ m (letzter gestürzt), 2. Robert Binner-Hain 15, 17 und 17 m (letzter gestürzt). Junghänen: Sieger Heinrich Binner-Hain 16½, 18½ und 18 m. Jungenklassen: a) 16 bis 18 Jahre: Karl Lorenz-Hain 12½, 14½ und 16 m; b) 14 bis 16 Jahre: Herbert Mischka-Brüderberg 14, 13 und 13½ m.

Der Turnverein Greiffenberg (D. T.) hieß eine Versammlung ab, in der über die verschiedenen turnerischen Veranstaltungen der letzten Zeit Bericht erstattet wurde. Es erfolgte die Überreichung von Siegerurkunden und Mitteilung über die Verhandlungen des letzten Gautages in Görlich. Aus dem Bericht konnte mit Genugtuung festgestellt werden, daß unser Turnverein im vergangenen Jahre in allen Altersklassen an Teilnehmerzahl bedeutend zugenommen hat. Am 20. März soll ein Werbeabend stattfinden, während am 10. Juli in unserer städtischen Badeanstalt das Gan-Schwimmfest des Oberlausitzer Turngaus abgehalten wird. Der Verein zählte am Jahresende 234 Mitglieder, einschließlich aller Abteilungen 429 Vereinsangehörige. Von der Bewilligung einer Kreisbeihilfe zur Anschaffung von Geräten für die Jugendmannschaften wurde Mitteilung gemacht.

○ Bobrennen in Schreiberhau. Bei prächtigem Sportwetter wurde am Mittwoch auf der Bobbahn ein Vorgabe-Bobrennen des Bobclubs Schreiberhau ausgetragen. Die 1732 Meter lange Bahn war in gutem Zustand, wenn auch der in den frühen Morgenstunden gefallene Schnee die Fahrzeiten etwas beeinträchtigte. Der Vorgabe-Bewertung waren die Fahrzeiten des

Vob's "Fechtdachs" zu Grunde gelegt, der selbst wegen Behinderung der Mannschaft nicht mitlieferte. Die beste Fahrzeit mit 1:45 und 1:43,2 Minuten zusammen also 3:28,2 Minuten erzielte der Bob "Bergheil" (Führer Hendrich, Bremer Post); es folgte der Bob "St. Lucas" mit 1:46,2 und 1:42,5, zusammen 3:28,7 Min. (Führer Ullrich, Bremer Weichert); dritt. wurde Bob "Doktor" mit 1:49,2 und 1:42,7, zusammen 3:31,9 Min. (Führer Erner, Bremer Pavle). Hieran schloß sich ein Lenkrodelrennen und ein Meisterschaftsrodelrennen. Wohl an die tausend Zuschauer hatten sich zu den Veranstaltungen eingefunden. Unter den Zuschauern befanden sich auch die deutschen Dachdeckermeister, die am Vormittag von ihrer Reichstagung in Görlitz mit Sonderzug hier eingetroffen waren. — Die vorzügliche Beschaffenheit der Bobbahn läßt sehr gute Fahrergebnisse für den Sonntag erwarten, an dem ein Freundschafts-Bobrennen der deutschen und deutschböhmischen Bobfahrer ausgespielt wird. Außerdem sind am Sonntag der Vereinswettlauf des Schneeschuhklubs "Windsbraut", die Mannschaftsläufe des Schlesischen Skiverbandes und drei Rodelrennen in Schreiberhau. Am Freitag ist eine Schlittensfahrt rund um Schreiberhau und am Sonnabend Jugend-Lang- und Sprungläufe.

[Gründung eines Ortsausschusses für Leibesübungen in Liebenthal] In unserer Stadt fehlt es an Sportmöglichkeiten und an Vereinheitlichung der Sportbestrebungen. Zwar wurde vor etwa einem halben Jahre das Gelände für den Sportplatz von den städtischen Körperschaften bereitgestellt, aber bisher ist noch kein Spatenstich getan worden, um eine geeignete Spielfläche zu schaffen. Um dem erstrebten Ziele näher zu kommen und auch die gesamte Sportbewegung in einen gemeinsamen Rahmen zu spannen, hatte der Männer-Turnverein die anderen Leibesübungen tr. ibenden Vereine zur Gründung eines Ortsausschusses für Leibesübungen zusammengerufen. Die vorbereitende Versammlung ergab Einmütigkeit in dem Gedanken der Gründung eines Ortsausschusses für Leibesübungen. Die Ziele sollen sein, unbeschadet der Selbständigkeit der einzelnen Vereine in Fragen der Leibesübungen gemeinsam handeln und nötigenfalls durch Gestaltung geeigneter Sachverständiger beratend und fördernd bei Bestrebungen einzutreten, die im Sinne der Erziehung unserer Jugend unternommen werden und durch Veranstaltung sportlicher Treffen und Feste Stadt und Bürgerschaft Nutzen zu bringen. Ein Satzungsentwurf wurde angenommen und die eigentliche Gründungsversammlung auf Anfang März festgesetzt, um den Vereinen Gelegenheit zu geben, zu den Satzungen Stellung zu nehmen. Sicherlich werden auch die Bürgerschaft, die städtischen Körperschaften und Behörden an den uneignützigen Bestrebungen des O. f. L. Anteil nehmen, seine Anregungen beachten und seine tätige und beratende Mitarbeit nicht von sich weisen. Dann dürfte in kürzester Frist mancher Wunsch der Sportler verwirklicht werden und damit das schöne Liebenthal in der Lage sein, seine Gäste auch in sportlicher Beziehung würdig zu empfangen.

Kunst und Wissenschaft.

Konzert zum Besten der Ev. Not hilfe in Hirschberg.

Frau Karin Noon-Hamburger (Vandenhut) hat bei uns schon einmal in der Gnadenkirche gesungen. Jetzt hörten wir sie im Konzertsaal, und wenn sie uns damals mit ihren geistlichen Gesängen aufhorchen machte, so überwältigte uns am Mittwoch ihre reife Künstlerschaft. Sie sang nicht träumerisch wie niederklüten zu einem gefüllten Strauß, obwohl ihr, wie man merken konnte, auch das liegt, sondern sie reichte uns mehr die volle Schale erschütternder Traurigkeit und schwarzer Melancholie, und wer damit zu waden versteht, bedeutet etwas. Gewiß, die Natur hat die Sängerin gut dafür ausgerüstet, indem sie ihr einen dunklen schweren Alt mit viel Wohllaut und echtem Künstlerinn gab; aber diese Geschenke sind auch genügt worden. Frau Noon-Hamburger hat ihre Stimme vortrefflich geschult und zu einem AusdrucksmitTEL herangebildet, das den feinsten seelischen Schwingungen Wirklichkeit nach außen zu geben vermag. Das bringt dann das starke Miterleben hervor, das den Abend besonders kennzeichnete und die Gebilde einer nativen musikalischen Lyrik ebenso zur Geltung kommen ließ wie die reicher und tiefer angelegten Seelengemälde; denn das Gesangsprogramm, das nur Schubert und Schumann brachte, war durchaus nicht einseitig, sondern stellte, um nur ein Beispiel zu geben, so Gegensätzliches zusammen wie "Gruppe aus dem Tartarus" und "Liebe schwärmt auf allen Wegen". Eigenartig war die Behandlung, die Frau Noon-Hamburger dem Text angedeihen ließ. Sie gab ihm nicht die gewohnte Gleichberechtigung mit der Musik und zog ihn zur Charakterisierung kaum oder mindestens doch recht sarsam heran. Dafür versorgte sie über eine große Mannigfaltigkeit in der Tonschattierung, womit sie sehr fein und überzeugend zu nuancieren verstand, was freilich ein Missen des Textes notwendig mache. In Otto Zohls am Flügel, der von dem Pianofortehaus Venetia unentgeltlich zur Verfügung gestellt worden war, hatte die Sängerin einen Partner von gleich starker Musikalität. Sein lebensvolles, durchgeistigtes Spiel gestaltet nicht weniger ein-

dringlich. Meisterlich, wie er im "Wegweiser", in "Gruppe aus dem Tartarus", um nur das Sinnfälligste zu nennen, mit schöpferisch tätig war. Der reiche Beifall des gut besetzten Hauses trug den Hörern als Dank Schumanns herrliches "Wanderlied" ein. Höfliche Gaben bot wieder Dr. Reitsch mit Cellovorträgen. Auch er ist ein berufener Künstler von tiefer Empfindung, der die Herzen zu öffnen vermögt. Diesmal erfreute er uns in Gemeinschaft mit Otto Zohl am Klavier neben einem Präludium von Pugnani-Kreisler und Thema und Variationen von Schumann insbesondere mit einer Cello-Sonate von Richard Strauss, einem Kunstwerk, in dem sich die ganze Sensibilität des modernen, der Welt aufgeschlossenen Menschen offenbart. Das Spiel lobte seine Meister.

XX Ernennung zum Doktor-Ingenieur ehrenhalber. Die Technische Hochschule Breslau hat Dr. phil. Fritz Blau, Leiter der wissenschaftlichen Abteilungen des Osram-Konzerns in Berlin „wegen seiner hervorragenden wissenschaftlichen Verdienste um die Entwicklung der Metallsäulenlampen“ die Würde eines Doktor-Ingenieurs ehrenhalber verliehen.

XX Hedwig Courths-Mahler wird 60 Jahre alt. Am 18. Februar wird die Schriftstellerin Hedwig Courths-Mahler 60 Jahre alt. An "Vollständigkeit" ist sie unübertroffen. Feder ihrer Romane ist ein hohes Lied auf Edelmut und Treue. Eine Zeitlang war die eifrig schaffende Romanproduzentin das Ziel satirischer Angriffe, indem man ihr Unzulänglichkeit vorwarf.

XX Ein deutscher Gelehrter als Redner an der Sorbonne. Der Frankfurter Spinoza-fürscher Professor Dr. Karl Gebhardt, hat von der philosophischen Fakultät der Pariser Universität den Auftrag erhalten, anlässlich der Spinozafeier der Pariser Sorbonne am 26. Februar die Festrede zu halten. Professor Gebhardt wird diesem Rufe Folge leisten.

XX Nachtaufnahmen ohne Künstlichkeit. Einem bekannten Filmfachmann ist es gelungen, gewöhnlichen Negativem durch chemische Behandlung eine außerordentliche hohe Lichtstärke zu geben, so daß man bei diesem Verfahren bereits bei einer Lichtstärke, wie sie gewöhnliche elektrische Lampen erzeugen, gut Aufnahmen herstellen kann. Schon in allerkürzester Zeit wird ein Film zur Aufführung gelangen, bei dem eine nächtliche Straßenzene ohne Jupiterlampen oder dergleichen hochwertige Beleuchtung aufgenommen wurde.

XX Herstellung eines Grippe-Impfstoffes in Russland. Die Klinik für Infektionskrankheiten an der Militärakademie für Medizin in Petersburg ist zur Behandlung von Grippeerkrankungen mit einem aus dem eigenen Blut Erkrankter hergestellten Impfstoff geschritten. Dieses Verfahren wurde in der Klinik bereits während der Epidemie des Jahres 1919 bei schweren Grippeerkrankungen angewandt, und es sind sehr günstige Resultate erzielt worden. Bei Anwendung des Impfstoffes vermindert sich die Zahl der Todesfälle auf ein Drittel. Bei prophylaktischen Impfungen verringert sich die Zahl der Erkrankungen auf 40 Prozent.

Erdbeben in Kamtschatka und Amerika.

△ New York, 17. Februar. (Drahin.)

Nach Meldungen aus Wladiwostok sind auf der Halbinsel Kamtschatka im äußersten Norden Asiens mehrere Erdstöße verspürt worden und zwei Vulkane in Tätigkeit getreten. Viele Häuser sind eingestürzt und einige Todesopfer zu beklagen.

Einem Orlan in Süd-Kalifornien und Arizona, der mit Erdstößen und Wollentrümmern verbunden war, sind 42 Tote zum Opfer gefallen. In Los Angeles wurden die Straßen teilweise völlig überliefert und die Villen bekannter Filmgrößen beschädigt. Beim Passieren eines Baches brach eine Brücke ein. Ein Gebirgsdorf wurde von bei einem Erdrutsch abstürzenden Felsen begraben. Zehn Tote sind bisher festgestellt.

Einbruch in das Ministerium des Innern.

□ Berlin, 17. Februar. (Drahin.) In das Gesetzesamtsamt, einer Zweigstelle des Ministeriums des Innern, wurde heute Nacht ein Einbruch verübt. Die Diebe hatten sich aber in der Etage des Geldschrankes geirrt, und konnten durch das Loch nicht nach dem Fach greifen, in dem sich die Einnahme der letzten Tage befand. Sie erbeuteten nur einige Schachteln Zigaretten und etwa 15 Mark an barem Gelde.

Verhaftung eines falschen Gerichtsassessors.

○ Berlin, 17. Februar. (Drahin.) Heute morgen wurde auf Veranlassung eines Berliner Rechtsanwalts der frühere Kellner Achim Gith verhaftet, der als Assessor bei einer ganzen Reihe von Berliner Rechtsanwälten tätig war und sie vielfach vor Gericht vertrat, u. a. den in der Alten Siebentalsälfte beteiligten Dr. Ludwig Meyer und einen sehr bekannten Straf-

verteidiger. Gutz trat in den laufenden Prozessen der betreffenden Anwälte auf und verstand, die Fälle zwar nicht zu fördern, aber doch immerhin Beratungen zu ertheilen, so daß seine man gelnden juristischen Kenntnisse nicht allzu schnell aufzutreten.

Verhaftung eines Altendiebes.

Berlin, 17. Februar. (Drahin.) Wegen des Verschwindens von Grundbuch-Auswertungs- und anderen Zivil-Alten und auch einigen Straftaten beim Amtsgericht Werder bei Potsdam stand der 21 Jahre alte Walter Bes, der beim Amtsgericht als Justizwachtmeister auf Probe beschäftigt war, unter Verdacht. Bes, der beim Beginn der Untersuchung verschwunden war, ist in der weiteren Umgebung Berlins festgenommen worden. Die verschwundenen Alten wurden in einem Keller des Landgerichts in Potsdam wiedergefunden. Bes hatte in 15 Fällen, die ihm bisher nachgewiesen werden konnten, Beträge von 20 bis 80 Mark, die in den Alten gebucht waren, unterschlagen. Eine zweite Gruppe von Fällen betrifft Beseitigung von Grundbuch- und Auswertungsalten. Die Schuldigen, die ebenfalls festgestellt und verhaftet wurden, sind Kanzlei-Angestellte, die die Alten beseitigten, um sie nicht weiter bearbeiten zu müssen.

Wie wird das Wetter am Freitag?

Niedersachsen: Teilsweise anstrichender Nord, wechselnd bewölkt, Schneeschauer, fächer.

Mittelgebirge: Frischer bis stürmischer Nordwest, vorwiegend neblig, trübe, teilsweise Schneefall, mäßiger Frost.

Hochgebirge: Stürmischer Nordwest, neblig, trübe, teilsweise Schneefall, zunehmender Frost.

Letzte Telegramme.

Wehrfragen.

Berlin, 17. Februar. Der Haushaltsausschuß des Reichstages schloß heute die Beratung des Haushalts des Reichswehrministeriums ab. Der Chef der Heeresleitung, General der Infanterie H. v. E., eröffnete die Ausprache mit einer längeren Darstellung der Verhältnisse in der Reichswehr. Er legt besonderen Wert darauf, so führt der Redner aus, die Reichswehr dem Volk und dem Vaterlande nahe zu bringen. Kaiserliche kleine Reichswehr sei ein Volksheer. Sie müsse Mitglied des deutschen Volkes und Vaterlandes sein und bleiben.

Das Heer könne nicht im Frieden, noch weniger im Kriege allein stehen. Das Heer könne nur das Kampf nur führen, wenn das ganze Volk hinter dem Heer stehe. Im Zukunftskriege sei ja der Soldat nicht die Hauptfache, sondern das ganze Volk müsse den Krieg führen. Es sei klar, daß häufig die Außenpolitik mit den Arbeiten und Zielen der Wehrmacht in einem natürlichen Gegensatz stünde. Die Außenpolitik habe für einen dauerhaften Frieden zu sorgen, die Wehrmacht sich mit allen Kräften auf den Krieg vorzubereiten. Er könne verstehen, daß eine Armee nicht nötig sei. Sei sie aber da, so müsse die Armee zum Kriege im vollen Sinne erzogen werden. Freund des Krieges sei auch die Reichswehr nicht.

Feder, der den Krieg mitgemacht habe, wisse, welche Schrecken mit dem Kriege für das Vaterland verbunden seien. Er würde pflichtvergessen sein, wenn er nicht alle Eventualitäten eines künftigen Krieges erwäge und alles, soweit es im Rahmen des Verfaßter Vertrages möglich sei, vorbereiten würde.

Bei allem müsse man aber berücksichtigen, daß die Reichswehr in der schwersten Entwicklung stehe, daß sie ab jetzt auf festen Säulen steht. Dafür danken wir dem Minister Dr. Gehlert und dem Generalobersten von Seest. Selbst Gehorsam und Kameraladung zeichnen heute die Reichswehr aus. Auch seine Ansicht ginge dahin, daß noch manches geändert werden könne, im Grunde

Sind Hämorrhoiden heilbar?

Ja und nein! Wenn ein Hämorrhoidenkranker dieses wirklich ernste Leiden vernachlässigt, wird es ihm immer größere Qual bereiten. Die anfangs unbedeutenden Knoten am Darm wachsen; sie wandern in den Darm hinein und plagen schließlich auf. Dann besteht die Gefahr, daß Blutgefäße in die Blutbahnen kommen und dort zu sehr gefährlichen Verstopfungen führen. Es kommt hinzu, daß die Schmerzen, das Brennen und das Zucken der erkrankten Teile immer unerträglicher werden und den Kranken körperlich und seelisch zugrunde richten. Schließlich bleibt dem verzweifelten Patienten nur noch übrig, sich auf dem Wege der Operation unsichere Heilung zu versuchen.

Muß das sein? In den meisten Fällen: Nein! Denn Hämorrhoiden, rechtzeitig als solche erkannt und sachgemäß behandelt, können mit großer Aussicht auf Erfolg auch ohne Operation beseitigt werden. Neben peinlicher Sauberkeit muß eine geeignete Salbe zur

Sei aber die Reichswehr eine gute Truppe, was auch vom Auslande anerkannt werde. Er begrüßte den Vorschlag des Zentrumsabgeordneten Hörsing, die Truppe bei ihren Übungen und ihrem Kasernenleben kennen zu lassen.

Die Lockerung der Zwangswirtschaft.

Berlin, 17. Februar. Die Änderungsanträge zu der Verordnung des Wohlfahrtsministers über die Lockerung der Zwangswirtschaft, die dem Wohnungs- und Heimstättenausschuß überwiesen und von diesem erledigt waren, werden, wie wir hören, nicht bei den Abstimmungen zum Wohlfahrthaushalt, die für den heutigen Donnerstag anstehen, vom Plenum behandelt werden.

Börse und Handel.

Donnerstag-Börse.

Berlin, 17. Februar. Die Warnung der Deutschen Bank vor all zu optimistischer Beurteilung der Wirtschaftslage, sowie namentlich der Hinweis, daß die übermäßigen Aktienkurse nicht durch die Rentabilität der Unternehmungen begründet, sondern hauptsächlich durch die Syphilis weiterer Kreise herbeigeführt worden seien, hat zwar offenbar zu Realisierungen, mehr noch aber zu Blanko-Abgaben der Spekulation Anlaß gegeben. Auch die gestrigen Darlegungen des Reichsfinanzministers über die schweren Lasten, die Deutschland in den nächsten Jahren am Reparationsleistungen zu tragen hat, tragen dazu bei, an die Lösung von Haftungs-Engagements zu denken.

Unter dem Druck dieser Verläufe stellten sich dann auch die Anfangskurse etwa 4 bis 5 Prozent unter gestern, teilweise noch erheblich mehr. So verloren Salzdurst weitere 9 Prozent, Weiteregg 5%, Alte 12, Egener Steinplatte 5, Elektrisch Lieferung gleichfalls 5, Ebene 6, Bamberg 6%, Glanzkohle 12 Prozent.

Es zeigte sich aber bald, daß das Privatpublikum noch immer höreri, in größerem Umfang seinen Besitz an Wertpapieren abzustögen, indem bildete die noch immer andauernde Geldflüchtigkeit eine beträchtliche Stütze.

Die Bahn-Spekulation, die schon gestern und jerner heute zu Beginn ähnlich reichlich Abgaben gemacht hatte, hielt es daher für geraten, sich zu decken. Da außerdem vom Auslande Ansprüche eintrafen, konnte sich eine Erholung durchsetzen, die einen nicht unbeträchtlichen Teil der anfänglichen Verluste wieder einholte.

Gute Meinung bestand außerdem für Elektrizität-Aktien, von denen Clemens & Halske bei recht lebhaften Umsätzen den gestreiken Schlüpfen noch ansehnlich nach oben überstreichen konnten. Auch Gesellschaft für Elektricität bejerten sich um 3 Prozent gegen die niedrigen Kurse.

Die Erholung erstreckte sich auf alle Gebiete. Verhältnismäßig wenig profitierten hier von Schiffahrts- und auch Bankaktien. Mitteldeutsche Kreditbank waren fest. In deutschem und ausländischen Bonds war das Geschäft sehr beschränkt bei wenig veränderlichen Kursen. Ablösungsschluß reichte nur Abstimmung. Roquefortabrikate waren still, für Vorbergschulden wurde die Abstimmung eher etwas freundlicher. Der Privatdiskont für kurze Sicht wurde um $\frac{1}{2}$ Prozent auf $4\frac{1}{2}$ Prozent erhöht, der Privatdiskont für lange Sicht blieb unverändert.

Berliner Devisen-Kurse.

Berlin, 18. Februar. 1 Dollar Gold 4,2148, Brief 4,2248, 1 englisches Pfund Gold 20,442, Brief 20,494, 100 holländische Gulden Gold 168,63, Brief 169,05, 100 schwedische Kronen Gold 12,478, Brief 12,518, 100 deutscher österreichischer Schilling Gold 59,33, Brief 59,47, 100 schwedische Kronen Gold 112,48, Brief 112,76, 100 Belga (= 500 portug. Gold 58,005, Brief 58,745, 100 Schweizer Franken Gold 81,05, Brief 81,25, 100 französische Franken Gold 16,54, Brief 16,58.

Goldanleihe, 1932er —, 1933er, große 102, kleine 101,50.

Österr. Auszahlung Wachan und Rosen 46,855—47,095, Buka rest 2,46—2,48, große polnische Noten 46,76—47,24, kleine 46,06—47,14.

Breslauer Produktionsbericht vom Donnerstag.

Breslau, 17. Februar (Drahin.) Die heutige Produktionsbericht verfehlte in recht lässiger Haltung. Die Umsätze bewegten sich bei mäßigen Angeboten in engen Grenzen. Brotgetreide lag still; bei knappen Aufnahmen

Anwendung kommen, die die Knoten zur Schrumpfung bringt, die Schmerzen lindert, die Entzündungen beseitigt. Die bewährte Humidon-Salbe verbindet alle diese Eigenschaften in hervorragendem Maße. Schon nach ganz kurzer Anwendung läßt das Zucken und Brennen nach. Damit ist schon viel gewonnen, denn fällt der Zuckreis fort, so verringert sich auch die Gefahr weitergetragener Infektionen. Nun erst kann der Heilungsprozeß beginnen. Die Humidon-Salbe wird seit Jahren auch in verzweifelten Fällen genutzt und unzählige Kranke bezeugen, daß sie fast Wunderdienste geleistet hat.

Aber die Humidon-Salbe ist keine Wunderkur, sondern das Resultat einer wissenschaftlich wohlgedachten Arbeit. In dieser Salbe sind alle Stoffe vereint, die die rückläufige Krankheit erfolgreich zu bekämpfen geeignet sind. Die Humidon-Gesellschaft will überzeugen und nicht überreden. Sie schickt deshalb jedem umsonst eine ausreichende Probe Humidon nebst ärztlicher Ausklärungsschrift über Hämorrhoidenleiden. Diese kostenlosen Versuch ist jeder seiner Gesundheit schuldig, und die Humidon-Gesellschaft ist überzeugt davon, daß jeder Versuch ein voller Erfolg wird. Also schreiben Sie sofort, ehe Sie es vergessen, nach Probe und Broschüre an die Humidon-Gesellschaft m. b. H., Berlin W 8, Block 115.

Versand erfolgt durch die Apotheke „Zum weißen Kreuz“.

bestand wenig Kauflust. Die Weizen- und Roggenvölle erfuhrn keine Tendenz. Braunerde war ausreichend vorhanden und ruhig. Sommergeiste war in mittleren Qualitäten schwer verkauflich. Hafer in seiner weiteren Ware knapp und gefragt, sonst unverändert. Mehl ruhig und niedriger.

Huttermittel konnten bei geringen Umsätzen ihren Preisstand behaupten.

Mohn ruhig und schwer verkauflich.

Semfamen schwach angeboten und mehr beachtet.

Raps wurde wenig gehandelt.

Lupinen fest.

Witkrauterbien und kleine Erbsen im Preise nachgebend.

Hansfamen ruhig.

Getreide (100 Kilo): unverändert. Tendenz: still.

Mühlenzerzeugnisse (100 Kilo): Weizenmehl 80,75, Roggenmehl 82,75, Auszugsmehl 44,75. Tendenz: ruhig.

Huttermittelnotierungen: unverändert. Hinterreber 16 bis 17, Trockenknüdel 12,25—13,50. Bierrebermehl 12—12,50, Baumwollsaimehl 21—22. Tendenz: stetig.

Berlin, 16. Februar. Amtliche Notierungen: Weizen, märk. 264—268, März 285,5—288, Mai 282,5—281,5—281,75. Tendenz ruhig. Rogen, märk. 249—252, März 262—261. Mai 263,75—262,75, Juli 251. Tendenz: mat. Sommergerste 215—213, Winter- und Huttergerste 194—207. Tendenz: ruhig. Hafer, märk. 190—200, März 208, Tendenz ruhig. Mais 187—189, Tendenz ruhig.

Weizenmehl 85—87,5, ruhig. Roggenmehl 84,4—86,5, ruhig. Weizenkleie 15,5—15,75, stetig. Roggentkleie 15—15,25, stetig. Witkrauterbien 50 bis 60. Kleine Spelzserbsen 82—84. Huttererbien 22—25. Petersfaden 21 bis 22. Rüben 23,5—24,5. Blaue Lupinen 14,75—15,5. gelbe Lupinen 16,5 bis 17,5. Seradella, neue 24—26. Rauhfischen 18,4—18,5. Rübenfischen 20,7 bis 21. Trockenknüdel 11,8—11,9. Sojaschrot 19,75—20,3. Kartoffelsoden 28,7—29,9.

Bremen, 17. Februar. Baumwolle 15,50, Elektrofunkseher 125,50.

Tschechischer Vorstoß im deutschen Braunkohlenbergbau? In der Alseverbau-Aktiengesellschaft fordert die Gruppe Ignaz Pfeischel, die neuerdings mit circa 8 Millionen Mark Aktien (von circa 28 Millionen Umlaufkapital) an der Gesellschaft beteiligt sein soll, eine diesem Vertrag entgegenstehende Vertretung im Aufsichtsrat. Vorläufig ist der Vorstoß noch nicht gelungen, doch ist er damit noch nicht abgewiesen. Ignaz Pfeischel hat seit 1908 im Niederausländer Braunkohlenbergbau Fuß gefaßt, nachdem er bereits in Mitteldeutschland interessiert war. So gehören ihm die Aktiengesellschaft „Eintracht“, die Aktiengesellschaft „Saxonia“, die Brüderfabrik Grube Marie Gebr. Reichle, die Freie Braunkohlenwerke-Aktiengesellschaft in Niesky, die Providentia-Aktiengesellschaft für Braunkohlenindustrie, die Niederausländer Kohlenwerke-Aktiengesellschaft und verschiedene andere Unternehmungen sowie durch sie wiederum Beteiligungen an zahlreichen mittleren und kleineren Betrieben. Mit seinem gesamten Besitz verfügt Pfeischel jedenfalls im östlichen Braunkohlensyndikat über 21,87% der gesamten Rohkohlen- und 82,87% der Brüderfahrtteilung und im Niederausländer Revier über 82,48% der gesamten Kohlkohlen und 84,19% der Brüderfahrtteilung. Hier droht unzweckhaft Lebendungsgefahr. Ein besonderes Gesicht erhalten diese Vorgänge noch dadurch, daß bei der Preußischen in Oberschlesien Veränderungen in der Generaldirektion erfolgt sind. Zum Generaldirektor wurde Kommerzienrat Loh bestellt, der in engen verwandtschaftlichen Beziehungen zu dem dem Ignaz Pfeischelkonzern gehörenden Generaldirektor Jacob steht.

An den Urabstimmungen in den Leipziger Metallbetrieben über die Annahme des Schiedsspruchs haben von etwa 18 000 Arbeitern weit über 90% für die Ablehnung gestimmt.

Die Verlängerung des Handelsprotokolls mit Frankreich ist, wie jetzt mitgeteilt wird, nicht leicht zu erzielen gewesen. Die Vereinbarung lautet auf die Verlängerung für drei Monate ohne jede Änderung des Provisoriums. Frankreich hat sich jedoch vorbehalten, zum 31. März von dem Provisorium zurückzutreten mit einer Ablösungsurkunde vom 31. März, wenn nämlich bis dahin seine Wünsche bezüglich des Weins nicht erfüllt seien. Die Franzosen befürworten, daß ihr Wunsch der Gleichstellung des französischen Weins mit dem spanischen und italienischen Wein eine sehr bescheidene Bedeutung sei, aber ebenso bestreden hat sich auch Deutschland anzuhören, als es von vornherein verlangte, in dem endgültigen Handelsvertrag nur mit der amerikanischen und englischen Industrie aus dem französischen Markt gleichgestellt zu werden. Das ist aber bisher vor Frankreich abgelehnt worden.

Karl von Opel, der Seniorenhof der bekannten Fahrrads- und Automobilwerke Adam Opel-Mülheim, ist im Alter von 57 Jahren nach kurzer Krankheit in Frankfurt a. Main gestorben.

Der Schiedsspruch in der mitteldeutschen Metallindustrie, der die Beliebtheit der bisherigen 54 Stunden Arbeitszeit bis zum 31. März 1927 bestimmt, ist für verbindlich erklärt worden.

Ablösung der 10proz. Pfandbriefe. Die Landeshäfen Ostpreußen, Sachsen und Schleswig-Holstein geben nunmehr die Rücklösung ihrer 10proz. Goldpfandbriefe und gleichzeitig die Konvertierungsbangebote bekannt. Die Ostpreußische Landeshäfen kündigt zum 1. April, Sachsen und Schleswig-Holstein zum 1. Juli 1927. Wer von dem Konvertierungsbangebot in 7proz. Goldpfandbriefe Gebrauch machen will, muß seine Ausprüche vom 17. Februar bis 10. März bei dem Bankenkonsortium anmelden. Als Einstellungsstellen werden für Sachsen außer der Reichsbank, der Staatsbank und der Landeskreditbank die Deutsche Bank und für Schleswig-Holstein die Disconto-Gesellschaft und die Norddeutsche Bank in Hamburg genannt, außerdem die Kur- und Neumärkische Altersfamilien-Darlehenkasse in Berlin. In allen größeren Städten sind Konvertierungsstellen eingerichtet. Nicht umgetauschte Pfandbriefe werden zu 100 Prozent am 1. April bzw. 1. Juli eingelöst. Umgetauscht werden nur durch 100 feste Rennbeträge, kleinere Beträge werden in bar eingelöst.

Sprechsaal.

Die Redaktion übernimmt für diese Rubrik nur die preisgezeichnete Verantwortung.

Hirschberger Sportplatzpläne.

Mit großem Interesse werden die Bewohnerchaft Hirschbergs und vor allem die sporttreibenden Kreise die Abhandlungen über die hiesigen neuen Sportplatzpläne gelesen haben und man darf wohl annehmen, daß dieses Vorhaben allseitig nur freudige Aufnahme gefunden hat. Der Stand unserer heutigen Stellungnahme zu dieser Angelegenheit soll auch keinesfalls dazu beitragen, die Ausführung der Pläne zu durchkreuzen, sondern vielmehr weitere Anregungen bringen, wie dieses für unsere Stadt hochbedeutende Werk am zweitmäigsten durchzuführen wäre. Zunächst einiges über das in Aussicht genommene Gelände. Für eine Anlage in der gedachten Form ist es eine der schwierigsten Aufgaben, das hierzu geeignete Gelände aussändig zu machen. Die Anforderungen, die an eine Anlage in der bezeichneten Art gestellt werden, sind so vielseitig, daß bei der Projektierung eben an alles gedacht werden muß. Hierzu gehört in erster Linie, daß der Sportplatz mit der vorgesehenen 400-Meter-Laufbahn vollkommen eben sein muß, was ja auf dem in Aussicht genommenen ebenen Gelände keine großen Arbeiten erfordern würde. Um jedoch den Büschauern die Möglichkeit zu geben, die Vorgänge auf dem eigentlichen Sportplatz zu übersehen, müßten auf dem anschließenden ebenen Gelände besondere Erdwälle aufgeworfen werden, zu denen die Erdmassen durch Aushebung der Laufbahn allein nicht gewonnen werden könnten. Bei dem Sportplatz Heigenmund ist diese Anforderung durch die natürlichen Böschungen in ganz mustergültiger Weise vorhanden, was aber nicht genügend eingeschätzt wird.

Der im Anschluß an den Sportplatz zwischen Schwarzbach-Straße und der Schwarzbach für das Licht-, Luft- und Freibad in Aussicht genommene Geländestreifen dürfte aus folgenden Gründen den gedachten Zwecken nicht voll entsprechen. Voraussetzung für eine Badeanstalt ist einwandfreies sauberes Wasser. Die Schwarzbach, aus der das Wasser entnommen werden soll, wird durch Abwasser, die oberhalb der gedachten Anlage in den Bach geleitet werden, verunreinigt. Dieser Nebelstand wird in späterer Zeit durch weitere Bebauung noch verschärft werden. Besondere Vorkehrungen müßten auch getroffen werden, um bei starken Niederschlägen und Anschlägen der Schwarzbach ein Überfluten der Badeanstalt zu verhindern, was bei dem geringen Gefälle des Baches ebenfalls Schwierigkeiten machen würde. Besonders wünschenswert für eine solche Anstalt ist windgeschützte Lage; dieser Anforderung wird das frauliche Gelände nicht entsprechen. Zur Ausführung der erforderlichen Baulichkeiten wirkt sich das Vorhandensein von Sand ganz besonders verbilligend aus und dürfte für die Anlage von Licht-, Luft- und Sonnenbädern ebenfalls wünschenswert erscheinen. Die in der Nähe befindlichen Riegelseien lassen wohl darauf schließen, daß vorwiegend nur mit Lehmb- und ähnlichen festen Erdschichten zu rechnen sein wird, was auch für die Trockenhaltung des Sportplatzes besondere Vorkehrungen erforderlich machen würde. Die Turnhalle würde für Schulzwecke wohl kaum in Frage kommen, da die Entfernung für die hiesigen Schulen eine zu große ist, die Halle könnte also nur Vereinszwecken dienen.

Aus diesen Betrachtungen heraus ergibt sich die Frage, ob nicht geeigneter Plätze für eine solche Anlage im Stadtteil vorhanden sind. Wir kommen deshalb auf bereits früher gemachte Vorschläge zurück und halten das Gelände am Krebsbach zwischen der Görsdorfer Straße und dem Bahndamm der Strecke Hirschberg-Görlitz, weithin des nach dem Krebsbachtal führenden Weges in vieler Hinsicht geeigneter. Hier werden die oben angesprochenen Bedenken restlos beseitigt. Dieses Gelände liegt südlich vor dem circa 20 Meter hohen Bahndamm mit dem Ottliebenberg im Hintergrund in äußerst windgeschützter sonniger Lage. Der erhöhte Teil des ebenen Platzes, könnte hier auch als Sportplatz gut ausgebaut werden und der nötige Raum für Aufzauer ist durch die Abhänge und die Bahndammböschung in natürlicher Form vorhanden. Für Licht-, Luft- und Sonnenbäder würden diese gleichzeitig gut nutzbar sein. Für die in der Talsenke anzulegende Badeanstalt liefert der Krebsbach genügend einwandfreies, klares Wasser, das in früheren Jahren selbst für die Wasserversorgung Hirschbergs Verwendung gefunden hat. Ein Vorwärmteich für die Badeanstalt, der gleichzeitig als Gondelteich im Sommer und als Eisbahn im Winter nutzbar wäre, könnte an der Nordseite des Bahndamms mit ganz geringen Mitteln angelegt werden. Bei der Ausschachtung des Freibadebedecks würde man unmittelbar unter der Mutterbodendecke auf Sand stoßen, der für die zu errichtenden Baulichkeiten und sonstigen Anlagen auf Verwendung finden würde. Die bereits geplante Turnhalle für Gunnarsdorf würde, hier in unmittelbarer Nähe der Schule, zweifach ihren Zweck erfüllen, da sie ebenso für Schulturnen wie für Vereinsturnen zu benutzen wäre und den bestehenden Mangel für Turnräumlichkeiten in Gunnarsdorf beheben könnte. Der beschriebene Platz liegt vom Zentrum der Stadt, dem Marktplatz nicht weiter entfernt wie der Sportplatz Heigenmund.

Einen ganz besonderen Vorzug hätte dieser Vorschlag noch insofern, als die in unmittelbarer Nähe liegenden Schanzen und der Ottliebenberg ausgiebig zu Spaziergängen anreizt und auch zur Ausübung des Wintersports bereits viel benutzt wird; auch der Ausblick auf das Gebirge kann wohl kaum von einer anderen Stelle aus reizvoller sein. Um aber ein solches Vorhaben von vornherein auf eine Grundlage zu stellen, deren Durchführung man als gesichert betrachten kann, halten wir es für verfehlt, wenn ein einziger Verein, so sehr dies auch anzuerkennen ist, sich für die Ausführung dieses Projektes als verufen erachtet. Vielmehr ist es hier wie bei keiner anderen Sache unbedingt erforderlich, daß sämtliche sporttreibenden Vereine gemeinsam mit den zuständigen Behörden die Durchführung in die Hand nehmen und die Ausstellung eines „Hirschberger Stadions“ so großzügig vornehmen, daß sich Mängel für spätere Zeit nicht einstellen können und daß diese Anlage als Gemeingut der Stadt in deren Obhut und Verwaltung bleibt und die Benutzung jedem Verein gleicher Art und Richtung zur Verfügung steht. Derartige Anlagen bedürfen tatsächlich auch sorgfältiger Pflege und Unterhaltung (der Sportplatz Heidermünd kann hierfür als nicht nachahmenswertes Lehrbeispiel dienen) und müssen als Volksauf für das Gemeinwohl betrachtet werden, aus denen niemals einzelne Vereine oder Gemeinschaften eventl. finanzielle Vorteile ziehen dürfen, denn schließlich muss die Benutzung eines solchen Platzes für sportliche Veranstaltungen wie für Bäder usw. im Interesse der gesamten Bevölkerung so billig wie nur irgend möglich gestellt werden und darf außer den üblichen Unterhaltskosten keinerlei Überschüsse abwerfen. Solche Anlagen sind vielmehr Pflegestätten, die der Unterstützung aus allgemeinen Mitteln bedürfen. Wir hoffen, daß diese Ausführungen dazu beitragen, daß man sich behörlicherseits sofort mit der Anwaltschaft befaßt und einen Aufruf an sämtliche sporttreibenden Vereine und an die Bürgerschaft erlässt, um dieses bedeutsame Werk zum Wohle der Gesamtheit der Bevölkerung näher zu bringen.

Zwei Turn- und Sportfreunde.

Hauptgeschäftsführer Paul Werth. Verantwortlich für den politischen Teil, das ist bis auf Auskunft „Aus Stadt u. Provinz“. Paul Werth, für Post, Provinz, Gericht, Kreisamt, Handel Mar. Swan, für Sport, Bunte Zeitung und Lebte Zeitschriften Hans Nitzen, für den Anzeigenteil Paul Horak. Verlag und Druck Allen-Gesellschaft Verein aus dem Niedergebirge. Sämtlich in Hirschberg i. Schlesien.

Wer an Hämorrhoiden leidet, tut gut, sich an die Humidor-Gesellschaft, Berlin W 8, Block 115, zu wenden. Diese Gesellschaft versendet gratis und französisch jedem eine Probe ihrer ausgezeichneten und bewährten „Humidor-Salbe“ nebst medizinischer Aufklärungsschrift über Hämorrhoiden-Leiden.

Die Daimler-Benz A.-G. wird mit Personenwagen- und Nutzwagenmodellen in den nächsten Monaten erneut bei internationalen Automobilausstellungen, so in Kopenhagen, Helsingborg und Genf, vertreten sein. Besonders wichtig war es auch die Marke Mercedes-Benz, die als einzige Vertreterin der deutschen Automobil-Industrie die erste für Deutschland geöffnete internationale Automobil-Ausstellung, in Brüssel im Dezember vorigen Jahres, besucht hat. Die Konstruktionen der Daimler-Benz A.-G. haben in Brüssel, wie im Oktober bei der deutschen Automobil-Ausstellung, größtes Aufsehen erregt. Die Ergebnisse dieser alten Aufnahme der neuen wie der bisherigen Mercedes-Benz-Modelle durch das deutsche und ausländische Publikum sind nicht auszählen. Die Ansprüche gehen, in Sonderheit auf die neuen beiden Sechszylinder-Modelle, in großem Umfang ein. Die Produktionsziffern für die beiden Modelle müssen von den Daimler-Benz-Werken schon jetzt erhöht werden. Wie die Mercedes-Benz-Fahrzeuge in den letzten Jahren den Ruf der deutschen Qualität wieder ins Ausland getragen haben, so kann mit diesen beiden Modellen das deutsche Automobil auch im Preis die Konkurrenz auf dem Weltmarkt wieder aufnehmen.

Pauline ist das Reiben sein! Dies lastige Schlafwort ist unzertrennbar von dem Begriff Persil geworden. „Persil“ mischt ohne Necken rein“ haben sachkundige Hausfrauen weiter gesagt. Persil enthält in seiner hochwertigen Zusammensetzung die Stoffe, die ein selbstloses Abheben des Schmutzes bewirken, ohne das Gewebe in geringster anzureifen. Wie sagt die Gebrauchsanweisung? — Kalt ausspülen, einmal eine Wäsche stunden trocken, gut spülen! — Das Resultat ist eine blendend weiße, geschonte Wäsche, die ungetaste Freude jeder Hausfrau!

Kurszettel der Berliner Börse.

D. Eisenb.-Akt.	15.	16.	15.	16.	15.	16.	15.	16.
Elektr. Hochbahn .	99,75	99,25	Felten & Guill .	178,75	179,75	Hohenlohewerke P	30,50	29,75
Hamburg. Hochbahn	103,00	102,25	Gelsenk. Bergw. .	194,00	193,00	Laurahütte . . .	106,50	105,00
			Ges. f. el. Untern. .	238,25	240,12	C. Lorenz . . .	156,75	156,00
			G. Genschow & Co. .	36,25	36,00	J. D. Riedel . . .	16,8,00	116,00
			Hamburg. Elkt. Wk. .	181,00	182,00	Sarotti . . .	234,88	233,88
			Harpener Bergb. .	235,00	234,75	Schles. Bergbau . .	174,75	172,00
			Harkort Bergwerk .	—	62,50	dto. Textilwerke .	95,50	98,00
			Hoesch. Eis. u. Stahl .	214,00	209,00	Schubert & Salzer .	280,00	282,00
			Ilse Bergbau . . .	265,00	254,50	Stühr & Co. Kamg. .	194,75	187,25
			Ilse Genufschein . .	187,00	180,00	Stolberger Zink . .	25,50	26,00
			Kaliwerk Aschersl. .	219,50	218,50	Tel. J. Berliner . .	117,00	117,00
			Klöckner-Werke . .	190,75	187,25	Vogel Tel.-Draht . .	127,00	126,00
			Köln-Neuess. Bgw. .	229,50	223,00	Braunkohl. u. Brik. .	237,00	240,00
			Köln-Rottweil . . .	—	—	Caroline Braunkohle .	263,00	263,50
			Linke-Hofmann-L. .	97,75	95,00	Chem. Ind. Gelsenk. .	126,75	127,75
			Ludw. Löwe . . .	323,00	320,00	dto. Wk. Brockhues .	119,00	119,75
			Mannesmannröhrl. .	24,75	234,75	Deutsch. Tel. u. Kabel .	145,50	145,00
			Mansfeld. Bergb. .	158,88	158,00	Deutsche Wolle . .	64,00	64,50
			Oberschl. Eis. Bed. .	135,00	132,25	Donnersmarckhütte . .	144,00	144,00
			dto. Kokswerk . . .	148,88	147,75	Eintracht Braunk. .	229,00	227,00
			Orenstein & Koppel .	146,50	145,00	Elektr. Werke Schles. .	184,70	185,00
			Ostwerke . . .	365,75	346,00	Erdmannsd. Spinn. .	116,00	114,75
			Phönix Bergbau . .	148,00	135,25	Prov. Sachs. IdW. .	116,10	—
			Rhein. Braunk. . .	317,50	315,75	Fraustädter Zucker . .	190,00	198,00
			dto. Stahlwerke . .	225,13	227,00	Fröbelner Zucker . .	122,00	128,00
			A. Riebeck Montan .	188,00	184,50	Gruschwitz Textil . .	110,00	110,00
			Rombach. Hütten . .	13,18	13,00	Heine & Co. . . .	92,00	89,75
			Rüterswerke . . .	143,25	143,00	Körtigs Elektr. . .	136,00	131,50
			Salzdetfurth Kali .	283,75	278,00	Lahmeyer & Co. . .	166,20	167,00
			Schuckert & Co. . .	180,00	177,65	Leopoldgrube . . .	167,50	167,80
			Siemens & Halske .	230,25	233,75	Magdeburg. Bergw. .	197,25	194,75
			Leonhard Tietz . .	141,08	141,75	Masch. Starke & H. .	119,75	119,50
			Adler-Werke . . .	142,50	139,50	Meyer Kaufmann . .	105,25	107,50
			Angl. Cont. Gua. .	130,00	131,00	Mix & Genet . . .	151,75	149,50
			Julius Berger . . .	362,00	359,00	Oberschl. Koks-G. .	108,25	109,25
			Berl. Karlsr. Ind. .	113,00	114,50	E. F. Ohfes Erben . .	71,00	72,50
			Bingwerke . . .	53,00	53,35	Oppel. Portld.-Zem. .	—	—
			Busch Wagg. Vrz. .	10,6,00	10,6,25	Rasquin Farben . .	96,00	97,00
			Deutsch.-Atiant. . .	132,13	132,50	Kuscheweyh . . .	93,50	93,75
			Deutsch. Eisenhdl. .	116,00	116,75	Schles. Cellulose . .	155,00	160,50
			Fahlberg List. Co. .	147,88	145,88	dto. Elektr. La. B. .	217,50	216,20
			Feldmühle Papier .	233,10	236,00	dto. Leinen-Kram. .	100,00	111,50
			Th. Goldschmidt . .	161,25	163,25	dto. Mühlenw. . .	82,75	85,40
			Görlitz. Waggonabf. .	25,38	22,51	Portld.-Zem. . . .	214,00	219,00
			Gothaer Waggon . .	25,38	25,65	Schl. Textilw. Gnße. .	79,00	80,50
			Harbg. Gum. Ph. .	107,50	106,74	Stettiner El. Werke . .	166,25	158,50
			Hirsch. Kupfer . . .	123,00	122,00	Tact & Cie. . . .	88,00	87,25
							130,00	133,00
							100,00	104,40
							110,00	105,00

Der Buchstabe P hinter dem Namen des Papiers bedeutet Notierung in Papiermarkprozenten, sonstige Notierungen in Reichsmarkprozenten.

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinschelde meines lieben Gatten und Vaters

Ferdinand Stemmler

sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus, besonders Herrn Pastor Brüser für die trostreichen Worte am Grabe, dem Militärverein und unseren Verwandten und Bekannten.

Berta Stemmler als Mutter nebst Söhnen Georg und Fritz.
Hirschberg, 16. Februar 1927.

Danksagung.

Für alle Beweise der Liebe und Teilnahme, die uns anlässlich des Todes unseres lieben Vaters

Heinrich Kresshmer

aufrechtig bezeugt wurden, danken wir hiermit herzlichst.

Dem Militär-Begräbnisverein Steinseiffen, der seinem Mitglieder und Ehrenvorsitzenden vollzähliges Grabgeleit gab, gebührt unser besonderer Dank.

Steinseiffen, 16. Februar 1927.

Die trauernden Kinder.

Am 15. Februar wurde unsere liebe, gute Mutter, Groß- und Schwiegermutter,

Frau verwitwete

Henriette Klein

geb. Engler
nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 74 Jahren durch den Tod von ihrem schweren Leiden erlöst.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Hermann Klein.

Jannowitz, Hirschberg, Dresden,
den 16. Februar 1927.

Die Beerdigung findet Freitag, den 18. Februar 1927, nachmitt. 1 Uhr, in Plaußitz statt.

1 Chaiselong, m. Decke,

1 Sofatisch,

1 Waschflüssigspiegel,

1 gutes Mattox für

Trichinenbauer,

1 Kleiderschrank,

1 Waschtisch,

2 Stühle zu verkaufen

Hermendorf u. Annab.

Mühlweg 18.

Welches Sanatorium, Erholungsheim oder

bergl. ist regelmäßiger

Annehmer v. wödentlich.

1-3 Räumen (à 600)

ab Greifenseeberg, Sch.

Gefl. Ang. u. P 934

an den "Boten" erbet.

frischen Landbeitem

an den "Boten" erbet.

Nach längerer Krankheit verschied gestern abend unser Mitarbeiter, der

Eisenbohrer**Gustav Kühn.**

Über 33 Jahre war der Verstorbene in treuer Pflichterfüllung für unser Werk tätig und wir werden ihm ein ehrendes Gedächtnis bewahren.

Bad Warmbrunn, den 16. Februar 1927.

Linke-Hofmann-Werke A.-G.
Abteilg. Füllnerwerk Bad Warmbrunn
Die Direktion.

Möbel-Müller,
Markt 18,
Preisdn., Zahlung.

Synagoge

Freitag, Abend,
gottesdienst, 6½ Uhr,
Sonntagnachm., Morgen-
gottesdienst 9½ Uhr.

Wäsche-Glockerei
wird angenommen
Markt 5, 2. Etage

Schnellerei
empf. 1. f. Damen- u.
Kindergard. 1. Haus.
Angab. unt. F 925
an den "Boten" erbet.

Unser herzensguter

Werner

einzigster Sohn, Enkelsohn, Neffe u.
Neffin, ging heute, vormittags 3½
Uhr, nach schwerer Krankheit im
Alter von 13½ Jahren zur ewigen
Ruhe ein.

Er starb 7 Stunden vor dem
Tode seiner Großmutter.

In diesem Weh

Felix Mehwald
und Frau Frieda geb. Enders.
Hirschberg-Cunnersdorf,
den 16. Februar 1927.

Beerdigung Sonnabend, 19. Febr.,
nachmittags 1½ Uhr, vom Trauerhause,
Giersdorfer Straße Nr. 3, aus.

Nach Gottes unerschöpflichem Rat-
schluß verschied plötzlich und un-
erwartet mein innig geliebter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Eisendreher**Gustav Kühn**
im 63. Lebensjahr.

Schmerzerfüllt zeigt dies an
die trauernde Gattin
Auguste Kühn geborene Walter
im Namen aller Hinterbliebenen.
Herischdorf, Breslau, Hain,
den 17. Februar 1927.

Beerdigung Sonntag, den 20. Febr.,
nachmitt. 2 Uhr, vom Trauerhause,
Giersdorfer Straße Nr. 3, aus.

Statt besonderer Meldung.

Mittwoch, mittags 12½ Uhr, ver-
schied nach schwerer Krankheit und
einem Leben unermüdlicher Tätigkeit
in meiner Eltern u. meinem Hause
halte meine liebe Kusine, die

Schneiderin**Maria Bachstein**
im 63. Lebensjahr.

Dies zeigt schmerzerfüllt an:
Klara Bänisch geborene Fels.
Altensitz, 16. Februar 1927.
Beerdigung Sonnabend, 19. Febr.,
nachmitt. 2 Uhr, vom Trauerhause,
Nr. 25, aus.

Nach kurzem Krankenlager ver-
schied sanft heute vormitt. 10½ Uhr
meine teure Lebensgefährtin, unsere
treuorgende Mutter, Schwieger-
mutter, Großmutter, Schwester,
Schwägerin und Tante,

Franz Schuhmachermeister

Anna Mehwald

geb. Buchmann
im Alter von 68 Jahren.

Sie folgte nach 7 Stunden ihrem
Enkelsohn in den Tod.

Mit der Bitte um stille Teil-
nahme

Franz Mehwald.

Hirschberg, den 16. Februar 1927.

Beerdigung Sonnabend, 19. Febr.,
nachmittags 2½ Uhr, von der
Leichenhalle des Cunnersdorfer
Friedhofes aus.

Neue Hänselfedern

wie sie von der Gans gerupft werden, mit sämtlichen Daunen

Plund 2,50 Reichsmark,
behere 3,00 Amt. Alle anderen Sorten gerupfte
und ungerupfte Federn zu allerläufigen Preisen.
Richtigfallendes nehme ich zurück.
Verhandl. vor Nachnahme. Preistüden gratis.

Karl Hesse, Zehn im Oderbr.,
Gänsemästerer und Federnversand.

Aderverkalkung, Erregungsanfälle,
Schwindelanfälle.

Verlangen Sie Gratisbrochüre über San.-Nat.

Dr. Weißes günstige Haustur.

Dr. Gebhard & Co., Berlin W 30a.

Gänseliesel

Unerreicht
an Fettgehalt, Reinheit u. Güte ist **Palmol**,
das reine Cocos-Speisesoße. Nurrecht in der Packung,
mit dem roten Streifen u. dem Namenszug **Palmol**.

Gelbe u. weiße Paket-Adressen
in Heften vorrätig im „Boten a. d. R.“



Afca
Henkel's Scheuer-Pulver in
handlicher Streuflasche!

Sicher! Sparjämje Verwendung

Auswandsversteigerung.

Am Vœte d. Auswandsversteigerung soll am 25. Februar 1927, vormitt. 9 Uhr, an der Gerichtsstelle in Hirschberg, Schl. Zimmer 10, versteigert werden das im Grundbuche von Waltersdorf Nr. Schönau eingetragener Eigentümer am 19. Novemb. 1926, d. Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Der Landwirt Alsono Nother in Waltersdorf eingetragene Grundst. Nr. II, Blatt Nr. 94 Waltersdorf, Gemarke, Waltersdorf, Kartensbl. I, Parzelle 129, 127, 278/190, 1. Hofraum usw. a) Wohnhaus mit Hofraum und Saugarten, 2. im Mitteldorf Wiese, im Mitteldorf Wiese, 19 a 35 qm groß, Reinertr. 0,30 Taler, Grundsteuermutterrolle Art. 76, Nutzungswert 90 Mark, Gebäudessteuerrolle Nr. 88. Amtsgericht Hirschberg, Schles., d. 26. Nov. 1926

Auswandsversteigerung.

Freitag, d. 18. Febr., versteigere ich meist bleibend a. a. Barabsl., vorm. 10 Uhr i. Giersdorf, Versammlungs- vor der Bieter in der Brauerei:
1 Blaiano, 18 Ml. verschiedene Flaschen; nachm. 2 Uhr in Bräusendorf, Versammlungs- vor der Bieter Hotel Kirschblatt:
1 Bretterwag., 2 Chaiselouques, 1 halbged. Wagen.

Die Pländnisse sind anderorts erfolgt.

Weih. Gerichtsvollzugs. st. A., Hermendorf (Kynast).

Freibank.

Sonntagnach bis 2 Uhr: Verkauf von minderwertigem Fleisch.

Gold. Brosche

(Erbstück, Altertum), a. d. Vœte n. Gerichts. u. Hirschberg verlor. Geg. Beiloh, ab 1926. Gunnersdorf, Kanistrasse 4, 1 Tr. I.

Gardinen
Läuferstoffe
empfiehlt
Engel, Warmbrunn.

Ein Meter
Marke Linde
Neat zum Verkauf
Endwissdorf Nr. 11d.
Kreis Schönau.

Ilscheste,
weiß, Reinelein, 180x280 cm, m. Hobl., aus Privath. a. ll. get. Ang. K. 929 an Vöte.

Uhrschaffel
last neu, kompl., bitte
verkäuflich. Sand 4, I

Fahnen
künstlerisch vollendet.
Preisfall. Katalog gratis.
Paul Seitter, Weißwasser.

Biedermeierlo

2 Mtr. lang, Sessel u. Stühle, helles Holz, a. Privathand a. a. Barabsl. Versammlungs- vor der Bieter Hotel Kirschblatt:

Angab. unt. N 932 an den „Vöten“ erbet.

Alte Hopfeige

verkauft billig
Kavellstr. Gröger,
Ober-Schreiberhau,
Weißbachhof.

Kommissions-
bücher

vorrätig im „Vöten“.



Maskenschritte

in großer Auswahl vorrätig

Heinrich Springer

Buchhandlung

Schilldauer Straße 27.

„Botea. d. Riesengebirge“

gibt billigst ab:

Schreibmaschinenpapier, Durchschlagpapier, Briefumschläge, Postkarten, Postscheck-Briefumschläge, kleine Kontobücher usw.

Mütter- u. Entbindungsheim

Hirschdorf i. Rsgb.,
Gerhart Hauptmann-Straße 3
Fernsprecher Bad Warmbrunn 223
bietet werdenden Müttern Aufenthalt
zu mäßigen Preisen.



...Gesundheit!

Danke bestens, aber behalten Sie Ihre Gesundheit jeder für sich, dadurch, daß Sie die wunderbar wärmenden in mehreren Städten patentierten Kukiro-Einlegesohlen tragen. Hätte ich sie gestern schon getragen, statt erst heute, so hätte ich nicht dieses schreckliche Schnupfen. 1 Paar diese Kukiro-Einlegesohlen kosten M. 1,25 bis M. 1,28. Sie bekommen sie aber auch in einfacherer Ausführung zum Preis von 80 Pf. bis 1 Mark das Paar, außerdem in einfachster Ausführung 6 Paar für 50 Pf.

Sie sparen viel Strümpfe und Schuhwerk, wenn Sie die Kukiro-Einlegesohlen tragen, weil die Kukiro-Einlegesohlen antiseptisch imprägniert sind und den Schweiß aufsaugen, der sonst die Strümpfe und Schuhe zerstört.

Wenn Jemand stirbt, dann sagen Sie bitte nicht mehr Gesundheit, wie das bisher üblich war, sondern

Kukirolen Sie!

Dadurch wird Jeder dann erinnert, daß die echten Kukiro-Einlegesohlen das sicherste Vorbeugungsmittel gegen Schnupfen und alle Erkältungskrankheiten sind. Hüten Sie sich vor kalten und nassen Füßen und laufen Sie die Vöte spendende Kukiro-Einlegesohlen noch heute. Kukiro-Zährl hant Krisy. Groß-Sale bei Magdeburg

Wer
hocharomatischen
Kaffee
liebt, kauft bei
A. Scholtz

Futtermittel!

Anbiete ab meinem
Lager Petersdorf i. R.
Erdnussnel., 50%
Sojaflor.,
Bannwollflocken bl., 50%
Leinflockenmehl,
Futterhäcksel
aus frisch eingetroffen.
Lieferung.

Karl Schiller,
Hauptstelle
Petersdorf, Tel. 106.

2 mod. Masken
bill. zu verleihen.
Neub. Burgstr. 21, II

Gaatenmarkt

Löwenberg, Montag, d. 21. Februar,
von 9 bis 1 Uhr im Hotel du roi,
veranstaltet von der Landwirtschaftlichen
Kreiskommission. Aussteller sind:
Die Saatgut A.-G. und Klee- und Gras-
samen-Gesellschaft Breslau; Landwirtsch.
Bezugs- u. Absatzgenossenschaft Schott-
seissen; Wirtschafts-Genossenschaft des
Kreislandbundes Löwenberg u. das Raiff-
eisenlager Löwenberg.

Nachmitt. 1½ Uhr im Hotel du roi:
Landwirtsch. Kreisverein

Tagesordnung:

1. Beitragszahlung.
2. Wahl der Vertreter in die Landwirtsch.
Kreiskommission.
3. Lichtbildvortrag: Herr Albrecht, Direkt.
der Buchführungsstelle der Landwirtsch.
Kammer: "Betriebswirtschaftliche Ergebnisse aus der Buchführung".
4. Herr Saatzauchinspektor Leipziger: "Feld-
futterbau".

Landwirtschaftliche Kreiskommission.
Landwirtschaftlicher Kreisverein.

Eb. Scholz.

**Trinkt Altheider
Prinzenprudel.**

Alleinvertrieb
Oskar Gries, Wein-
höhl, Hirschb., Schl.
Telephon 748.

**Jen u. 1 Kasten-
innen zu verkauft.**
Görlitzberg, Südweg 15.

Gut erhaltene
Herrensachen,
amt. Statut, verkauft
Gummersdorf 81a,
an der Cellulose.

Futterrüben

Lade im Billerhal ein.
Wagen Futterrüben
aus. Nehme noch Be-
stellungen entgegen.

Fritz Walter,
Erdmannsdorf.

Buttermaschine,
Zentrifuge,
kleiner et. eigner Ofen
verkauft
Böberröhr-
dorf. Ob.-Hof.

**St. Nähmasch., rück. u.
vorm. n. und, Harmo-
nium v. b. Markt 42.**

Wichtig für Kranke!

"Waldflora" Nr. 0 bei: Gicht, Reissen, Rheuma, Ischias, Adernverkalkung, Fettleibigkeit, Entzündungen, Neigung zu Eiterungen, Geschwüren, Pickeln, Krampfadern, offenen Beinen, Hautausschlag, Kopfschmerzen, Energieslosigkeit, sowie Blutverderbnis, hervorgerufen durch Haensaureüberreung.

Zuckerkrankheit Nr. 1 Stuhleiden Nr. 6 Blasenleiden Nr. 8 Magen- u. Darm. Nr. 8 Nierenleiden Nr. 4 Nervenleiden Nr. 9 Lungenseiden Nr. 5 Stuhlbeschwerden Nr. 10 Reine, giftfreie Naturprodukte. Kein Tee zum Kochen, bequem zu nehmen.

Kur für 4 Wochen 3.— M., 1½ Packung 1.70 M. In Apotheken, Drogerien und Reformhäusern zu haben. Verlangen Sie dort oder direkt von uns kostenlose aufklärende Schriften über "Waldflora".

Georg Rich. Pflug & Co. / Gera

Bestimmt zu haben: In Apotheken und Drogerien. Drog. z. Burgturm, Elisabeth-Apotheke, Drog. am Markt, Ed. Bettauer

Vertretung und Fabrikloge:
Curt Fahr, Breslau, Herdainstraße 44

Geg. Einsendung | 2000 - 3000 M.

somit gesucht auf gute Hypothek u. hohe Blns. vom Selbstgeber auf ein ertragreich. Landgrundstück m. schönem Garten.

Gef. Ang. u. III 883 an den "Vöten" erbet.

Auf ein schönes, mass. Hausgrundstück im Ges. Bereich m. Baudenbet., werden

2000 Mark

sot. als Hypothek bei guten Binsen gesucht.
Angeb. unt. K 885 an den "Vöten" erbet.

200 Mark

bei guten Binsen und hoher Sicherheit sofort gesucht. Rückzahl. nach Vereinbarung.
Gef. Ang. u. G 882 an den "Vöten" erbet.

600 - 1000 Mk.

auf Landwirtschaft für bald od. 1. März zu leih. gut. Binsen nach Übereinkunft. Zurückzahlbar in 3 Jahren.
Bücher. unt. T 915 an den "Vöten" erbet.

2000 RMK.

a. Geschäftsgrundstück in Görlitzberg, sichere Hypothek gesucht.
Angeb. unt. E 924 an den "Vöten" erbet.

1200 Mk.

auf Abf. ein. 1. Hyp.
auf Landw. sot. a. leih.
Gef. Ang. unt. D 923 an den "Vöten" erbet.

200 - 300 Mark

bei monatl. Rückzahlung von 30 Mark.
Angeb. unt. Z 919 an den "Vöten" erbet.

Guth ein Logierhaus

zu pachten.

Angeb. unter M 931 an die Geschäfts-
stelle des "Vöten" erbeten.

Achtung! Lesen!!!
Einmaliges günstig. Angebot!

Stadt-Landwirtschaft

40 Morgen groß, prima Weizen- und Rüben-
boden, 8 Kinder, 1 Pferd, überkomplettes In-
ventar, elektrisches Licht u. Kraft, wird wegen
Erbschaftsangelegenheit preiswert bei 10 000
Mark barer Anzahlung verkauft. Kurzentschl.
Mäuse können sich melden bei

Hugo Zirkler, Auktionator,
Marktissa bei Lauban, Kirchstraße 23/24.

Runkelrüben

in ganzen Wagenladungen hat abzugeben

Max Kaiser, Görlitz, Beethovenstraße.
Fernsprecher Nr. 2781.

2000 Mark

auf ante-Walt- und
Landwirtschaft einen
gute Sicherheit u. hohe
Raten für bald ges.
Gesl. Ans. u. G 926
an den „Vöten“ erbet.

**Grundstücke
Angebote**

Verkaufe u. mäßiges

Haus

9 Rimm., Nimm., Kell.,
Stallung, Solschau-
nungen u. Garten.
Anschr. v. Selbstdäu.
u. V 895 an „Vöten“.

Drechslerei

in groß. Gebirgsort,
kompl. eingerichtet, voll-
ständig zu verkaufen ev.
ohne Anzahlung.
Anschr. u. W 918
an den „Vöten“ erbet.

**Moraen
Baugelände**

Mitte Hermendorf-Kyn.,
ruhige, baubare Lote,
im ganzen od. geteilt,
zu verkaufen.
V. Behner, Landwirt,
Hermendorf u. Annab.

Grundstück

gute Lage, vrs. Hirsch-
berga, viel Industrie,
Werft, Laden und
Wohnung frei, so, zu
verk. oder verp. Für
Hahradhandl., auch f.
jed. and. Geschäft vgl.
Anschr. u. T 937
an den „Vöten“ erbet.

**Grundstücke
Gesuche**Suche kleines, mäßiges
haus

1. Dorf, wo Schuhmach.
mögl., zu kauf. od. zu
pachten.

Anschr. u. V 917
an den „Vöten“ erbet.**Landhaus**

m. 4-5 R. u. Belag.
1. Hirschberg, Tal, ger.
Hypoth. a. nicht, oder
m. ca. 4000 Mt. Ans.
zu kauf. evtl. aer. 4-
5. Wohn. a. niet. ges.
Anschr. u. L 930
an den „Vöten“ erbet.

PachtungenSuche zum 1. April
1. R. od. spät. 1 ganzab.**Pacht-
Bäckerei**

Im Stadt od. Land, wo
2-3000 Mt. zur Über-
nahme genügen.

Anschr. u. C 900
an den „Vöten“ erbet.

Von Freitag früh ab sieht ein Transport
junger, hochtragender

**Nutz- und
Zugkühe**

zum Verkauf und Tausch.

Richard Baumgart, Ober-Leppersdorf,
„Goldener Adler“. Tel. 149.

Ein starkes, mitteljähriges

Arbeitspferd

zuverlässig, 1 kleinen Kastenwagen bill. zu
verkaufen. Zu erfragen
Kutscherei „Deutsches Haus“, Lähn.

Hornl. Ziegenbock

II. 1 Schlachtkuh

verkaufe Schildau 21.

Eine junge, hochtrag.

Nutzkuhzu verkaufen.
Neibnitz Nr. 80.

Ein fruchtbarer

BulleOstfriesle, zu verkaufen
Fr. Heidrich, Neibnitz 9.

Starke, hochtragende

Nutz- u. Zugkuh

oder tragende Kalb,
schwarzab., zu verkauf.
Hahradhandl., auch f.
jed. and. Geschäft vgl.

Anschr. u. T 937
an den „Vöten“ erbet.Wer hilft abgebaut, zuverläss. Privat-
beamten zur

Existenzmöglichkeit,
Gastwirtschaft mit oder ohne Ader, u. Land-
wirtschaft oder dergl., wo bis 7000 Mt. An-
zahlung genügen? Angebote unter J 928 an
die Geschäftsstelle des „Vöten“ erbeten.

Büfettier.

tautionsfähig, tüchtig u. energisch, sucht für
Gäste groß. Büfett auf Rechnung oder
gegen festes Gehalt. Vertrauensstell. bei
Fischern unter H 927 an die Geschäfts-
stelle des „Vöten“ erbeten.

Lehrlingmit guter Schulbildung für Ostern
gesucht.**W. Ansorge,**Leinen — Wäsche — Wollwaren —
Teppiche,
Schmiedeberg i. Riesengeb.**Lüchtiger 2. Hoteldiener**

sofort gesucht.
Hotel „Zum Schwan“, Hirschberg 60.

Händler (innen)

a. Berlin v. La Seifen,
Schmierfett, u. m. gel.
hoher Verdienst.
Anschr. um. B 921
an den „Vöten“ erbet.

Eilangebot!

Kolporteur(in)

m. Rad, aus Greifens-
berg ob. Lauban, der
in umliegenden Dör-
flichkeit. Geschäft weiß,
stellt sofort ein.

Alfred Sindra,
Hirschbera,
Straupitzer Str. 1, II.

Suche für 28. 2. einen

Frischgekästchen

Gott u. Paula i. Hanse.
Bewerb, m. Lohn usw.
an Willi Röhrer,
Schmiedeberg i. Nab.,
Markt 40. Tel. 206.

Tüchtig.

Zischlergeschissen

stellt ein
Friedrich Donath,
Zischlermeister,
Hoherbrühedorf i. R.

Suche einen

Wirtschaftsgeschissen
v. 17-20 J. der ein
Paar Pferde über, u.
die Wirtschaft von 160
Morg. selbst führen s.
Ham.-Anschr. Nur ebri.
Bauerjohn kommt in
Prage. Anschr. u. V 7009
an den Neuen
Bunzlauer Anzeiger,
Bunzlau, erbeten.

in Landwirtschaft

bald gesucht.

Gott, artiger Baum,
Schildau am Bober.

Einen Arbeiter

in Landwirtschaft, stellt z.

1. 3. ein Fr. Heidrich,

b. Georg Gründler,

Neukirch a. d. Nagbach.

Suche ver 1. März oder

später pass. Stellung.

Führerschein da.

Angebote erbeten

Paul Krause,

b. Georg Gründler,

Neukirch a. d. Nagbach.

Suche ver 1. März oder

später pass. Stellung.

Führerschein da.

Angebote erbeten

Paul Krause,

b. Georg Gründler,

Neukirch a. d. Nagbach.

Suche ver 1. März oder

später pass. Stellung.

Führerschein da.

Angebote erbeten

Paul Krause,

b. Georg Gründler,

Neukirch a. d. Nagbach.

Suche ver 1. März oder

später pass. Stellung.

Führerschein da.

Angebote erbeten

Paul Krause,

b. Georg Gründler,

Neukirch a. d. Nagbach.

Suche ver 1. März oder

später pass. Stellung.

Führerschein da.

Angebote erbeten

Paul Krause,

b. Georg Gründler,

Neukirch a. d. Nagbach.

Suche ver 1. März oder

später pass. Stellung.

Führerschein da.

Angebote erbeten

Paul Krause,

b. Georg Gründler,

Neukirch a. d. Nagbach.

Suche ver 1. März oder

später pass. Stellung.

Führerschein da.

Angebote erbeten

Paul Krause,

b. Georg Gründler,

Neukirch a. d. Nagbach.

Suche ver 1. März oder

später pass. Stellung.

Führerschein da.

Angebote erbeten

Paul Krause,

b. Georg Gründler,

Neukirch a. d. Nagbach.

Suche ver 1. März oder

später pass. Stellung.

Führerschein da.

Angebote erbeten

Paul Krause,

b. Georg Gründler,

Neukirch a. d. Nagbach.

Suche ver 1. März oder

später pass. Stellung.

Führerschein da.

Angebote erbeten

Paul Krause,

b. Georg Gründler,

Neukirch a. d. Nagbach.

Suche ver 1. März oder

später pass. Stellung.

Führerschein da.

Angebote erbeten

Paul Krause,

b. Georg Gründler,

Neukirch a. d. Nagbach.

Suche ver 1. März oder

später pass. Stellung.

Führerschein da.

Angebote erbeten

Paul Krause,

b. Georg Gründler,

Neukirch a. d. Nagbach.

Suche ver 1. März oder

später pass. Stellung.

Führerschein da.

Angebote erbeten

Paul Krause,

b. Georg Gründler,

Neukirch a. d. Nagbach.

Suche ver 1. März oder

später pass. Stellung.

Führerschein da.

Angebote erbeten

Paul Krause,

b. Georg Gründler,

Neukirch a. d. Nagbach.

Suche ver 1. März oder

später pass. Stellung.

Führerschein da.

Angebote erbeten

Paul Krause,

b. Georg Gründler,

Neukirch a. d. Nagbach.

Suche ver 1. März oder

später pass. Stellung.

Führerschein da.

Angebote erbeten

Paul Krause,

b. Georg Gründler,

Neukirch a. d. Nagbach.

Suche ver 1. März oder

später pass. Stellung.

Führerschein da.

Angebote erbeten

Paul Krause,

b. Georg Gründler,

Neukirch a. d. Nagbach.

Suche ver 1. März oder

später pass. Stellung.

Führerschein da.

Angebote erbeten

Paul Krause,

b. Georg Gründler,

Neukirch a. d. Nagbach.

Suche ver 1. März oder

später pass. Stellung.

Führerschein da.

Angebote erbeten

Paul Krause,

b. Georg Gründler,

Neukirch a. d. Nagbach.

Suche ver 1. März oder

später pass. Stellung.

Führerschein da.

Angebote erbeten

Paul Krause,

b. Georg Gründler,

Neukirch a. d. Nagbach.

Suche ver 1. März oder

später pass. Stellung.

Führerschein da.

Angebote erbeten

Paul Krause,

b. Georg Gründler,

Neukirch a. d. Nagbach.

Suche ver 1. März oder

später pass. Stellung.

Führerschein da.

Angebote erbeten

Paul Krause,

b. Georg Gründler,

Neukirch a. d. Nagbach.

Suche ver 1. März oder

später pass. Stellung.

Führerschein da.

Angebote erbeten

Paul Krause,

b. Georg Gründler,

Neukirch a. d. Nagbach.

Suche ver 1. März oder

später pass. Stellung.

Führerschein da.

Angebote erbeten

Paul Krause,

b. Georg Gründler,

Neukirch a. d. Nagbach.

Suche ver 1. März oder

später pass. Stellung.

Führerschein da.

Angebote erbeten

Paul Krause,

b. Georg Gründler,

Neukirch a. d. Nagbach.
<div data-bbox="506 2895 641

Zugmädchen

I. d. Haushalt gesucht.
Geidw. Hütte Nachl.
Warmbrunner Str. 7.

Siehe ehrlich, sauberes

Mädchen

Frau Gasthofbesitzer
Maiwald, Ob.-Sedlitz
Sanat. Dr. Siegelroth,
Krummhübel.
Kell. in. Mädchen als

Kochlehrling

sofort ein.

Ehrliches, ehrliches

Mädchen

nicht unter 18 Jahren.
per 1. März gesucht.
Babuhoftstraße 58a,
1 Treppen, rechts.

Aelteres

Alleinmädchen

oder einfache Stütze,
welche etwas lochen l.
und mit all. häuslichen
Arbeiten vertraut ist,
zu Alter Chevaar ges.
Antritt baldmöglichst.
Angeb. unt. E 400
postl. Brückenberg, R.

Ehrliches, anständiges

Mädchen

18-18 Jahre, gesucht.
Schowald, Glasschleif.,
Seidorf.

Siehe vor sofort eine
perfekte

Büfett-Fräulein

zum Bedienen d. Gäste.
Kantinen erforderlich.
Ebenso ein sauberes
ehrliches

Zimmermädchen

Waldige Vorstellung
erwünscht.

Hubertusbaude,
Gaßberg i. Nbg.

Selbständiges

Hausmädchen

für den Haushalt eln.
Kaufmanns gesucht.

Angabe mit Bild,
Lohnanträgen, Bezug-
nissabschriften an

C. J. Klöcker,

Eisenwaren,

Haus- u. Küchengeräte,
Großschau i. Sa.

Stütze

ev. kinderlieb, durch-
aus auverläufa. mit
Kochkenntnissen, welche
in alten Häusern ge-
wesen ist u. alte Beug-
nisse aufweisen kann.
bis zum 1. oder 15.
März gesucht.

Angabe mit Gebalts-
ausweis, unt. R 935
an den „Boten“ erbet.

Perfekte**Stenotypistin**

mit Kontorarbeiten vertraut u. im Verkauf
bewandert, zum Antritt Anfang März oder
April d. J. gesucht.

G. & W. Ruppert, Aktiengesellschaft,
Hirschberg i. Riesengeb.

Siehe i. meine Tochter, 19 J. alt, ev.,
Zeumreise, Frauenschulzahr, Stellung als

Praktikantin

in groß. Haushalt, Fremdenheim od. dgl.
Familienanstalt. u. Tochergeld erwünscht.
Angebote an Vergnügsvor Lindorf,
Wolken, Kreis Bitterfeld.

Zimmer

aut mögl. ver bald o.
1. März frel.
Warmbr. Str. 45, v. I.

Zwei helle

Bürouträume

in alnn. Lage Hirsch-
b. bald od. später zu
verm. Ang. u. A 920
an den „Boten“ erbet.

Mietgesuche

Raum ex
zum Möbelstellen
bald gesucht.
Anges. unt. F 837
an den „Boten“ erbet.

Tanze
lebt schöne Wohnung,
2 gr. Zimmer, Kammer
in Mezdorf, Kr. Vol-
kenhain, auf kleinere
in Hirschberg. Arbeits-
gelegenheit vorhanden.

Wline Miete.
Antrab. unt. S 914
an den „Boten“ erbet.

Wohnungsausl.

5 Zimm. v. Oberichtet.
(Gleiwitz) nach Hirsch-
berg 4-5 Zimm. ges.
Anges. unt. U 916
an den „Boten“ erbet.

Bessere Frau i. leeres
Stübh. evtl. m. Koch-
gel. Ang. unt. S 936
an den „Boten“ erbet.

Kraftsportverein
„Germania“
Freitag, d. 18. Febr.,
im Gasthaus „Zur
Eisenbahn“, Rosenau.

**Monats-
Versammlg.**

Erstellen ist Pflicht.
Der Vorstand.

Mawaldau.

Sonnabend, 19. Febr.:

Damen-Kaffee

Wozu freundl. einlad.
Nam. Hechenleitner.

Wittwers Gashaus Hoberröhrsdorf

Morgen Sonnabend, den 19. Februar:

Gr. Schweinschlacht!

Von nachmittags 3 Uhr an:

Wellfleisch und Wellwurst.

Sonntag, d. 20. Febr., von nachm. 4 Uhr an:

Preisskat.

Es laden ergebenst ein

Bruno Wittwer und Frau.

Maschinenhauer-Gesang-Verein, Hirschberg.

Zu dem am Sonnabend, den 19. Februar, abends 8 Uhr,

im Saale des Gerichtskreischaus in Cunnersdorf stattfindenden

47. Stiftungsfeste

sind Freunde und Gönner herzlichst eingeladen.

Kassenöffnung 7 Uhr.

Der Vorstand.

Anfang 8 Uhr.

Hotel „Silesia“ Petersdorf i. R.

Sonntag, den 20. Februar 1927:

5-Uhr-Tanz-Tee!

(Jazzmusik)

(Jazzmusik)

(Jazzmusik)

Vermietungen**Wohnungs-Tausch****Brückenberg-Hirschberg !!**

Siehe in Brückenberg mögl. 3 Zimm. u. Küche. Gebe
in Hirschberg schöne 2-Z.-W. m. Küche u. Zubeh.,
evtl. auch gegen kl. Abstand Laden dazu. Angebote
unter 100 an Schließfach 38. Hirschberg. erbeten.

Laden gesucht

In Hirschberg in guter Verkehrslage
vor 1. April oder später.

Zahl etwas Abstand oder bause aus. Angeb.
unter C 922 an den „Boten“ erbeten.

Konzerthaus
Großer Saal

Sonntag, den 20. Februar, 8 Uhr:

Gr. Gastspie-Abend
des meistberühmten deutschen Experi-
mentalfilms

Bellachini

Neuartige, sensationelle Vorführungen der
wunderbarsten Ausstattungskünste, sowie
psychologisch-ökstuler Wissenschaften — Bi-
zioni usw. u. a.: Die geheimnisvollste
Vorführung der Gegenwart:

Margit Astra? Die unerreichte
Herrscherin.
Frage können an die Dame selbst gestellt
werden. Außerdem die große Cirks-Busch-
Attraktion:

Ben Sahib der indische
Höchstleistungen der Selbstbeeinflussung.
Karten num. Sperrt. 1,75 Mr., 1. Pl. 1,25,
2. Pl. 75 Pf., im Vorverk.: Davanahaus
Merkur, gegenüber dem „Boten“. Abend-
karte 25 Pf. Aufschlag.

Stadt-Theater.

Diensdag, 22. Februar, abends 8 Uhr:
Gastspiel der Kammertanzbühne
Laban:

„Narrenspiegel“

Tanzballade in vier Aufzügen.
Thoreographie von Rudolph Laban.
Musik von Franz von Liszt.
Karten zu 3-, 2,50, 2-, 1.— Mark u.
Steuer in der Nöbelschen Buchhandlung.

Willwers Gashaus Hoberröhrsdorf

Morgen Sonnabend, den 19. Februar:

Gr. Schweinschlacht!

Von nachmittags 3 Uhr an:

Wellfleisch und Wellwurst.

Sonntag, d. 20. Febr., von nachm. 4 Uhr an:

Preisskat.

Es laden ergebenst ein

Bruno Wittwer und Frau.

Prinz-Heinrich-Baude

Sonnabend, den 19. Februar 1927:
Schweinschlachten u. Baudenfest

KL

Von Freitag, d. 18., bis
Montag, d. 21. Februar
Beginn täglich 4 Uhr.
Sonntag 2 Uhr. Anfangs-
zeiten 4, 5½, 6½, 8½ Uhr
Programmdauer 2½ Std.

Zweideutsche Filme**Ein Lebenskünstler**

7 Akte nach dem Roman von
Richard Voß, dem Autor von
„Zwei Menschen“.

Hauptrollen:

Friedrich KayBier, Erna
Morena, Grete Mosheim,
Olaf Fjord, Frieda Richard,
Robert Garrison, Marie
Elnödsholer, Holger Keen-
berg. Als zweiter Schlager:

Der Provinztonkel

Ein lustiger deutscher Film in
6 Akten. Hauptdarsteller:
**Jakob Tiedtke, Margarete
Kupfer, Liane Haid, Harry
Hardt.**

Dieser Film schildert uns in lust.
Weise Berlin bei Tag und Nacht

Eintrittspreise: 3. Platz 0.70 2. Platz 1.00
1. Platz 1.40. Sperrsitz 1.70 Mark.

Gasthof „Drei Linden“

Freitag, den 18. Februar, abends 8 Uhr:
Abschießen und Preisverteilung.
Fortsetzung des neuen Preisschießens.
1. Preis: Ein Brennabor-Fahrrad.

Wiener Café

Heute Freitag, den 18. Februar 1927:

Abschieds-Abend für Familie
Münch
verbunden mit Backschinken-Essen!

Zugleich Abschieds- und Ehren-Abend für das Künstler-Paar
Hellmy Geyner-Remond und Konrad Bostini.
Klavier- und Geigen-Solis in höchster Vollendung.
Hochachtungsvoll Familie J. Münch Hellmy Geyner-Remond u. Konrad Bostini.

Zu dem morgen Sonnabend, abends
8 Uhr, im Gasthof „Zur Schweizerei“
stattfindenden

17. Stiftungsfest
der Freiwilligen Feuerwehr Schwarzbach
lädt ferneradischlich ein
der Vorstand.

„Pelikan“ Eichberg.
Morgen Sonnabend, den 19. Februar:
Schweinschlachten.
Sonntag, den 20. Februar:
Skat- und Schafkopf-Turnier.
Anfang 4 Uhr. Anfang 4 Uhr.
Es laden frdi. ein Robert Beier u. Frau.

Männer-Sing-Verein
— Herischedorf. —

Morgen Sonnabend, den 19. Februar,
im Hotel Fischer, Hain:

Gr. Preis-Maskenball.
Prämierung d. schönsten u. originellsten
Damen- und Herrenmasken.
Saalöffnung 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr.

Freiwill. Feuerwehr
Hain i. Rsgb.
Morgen Sonnabend, den 19. Februar,
in Hotel Fischer, Hain:

Gr. Preis-Maskenball.
Um recht zahlreichen Besuch bitten
das Komitee. der Wirt.
Anfang abends 8 Uhr.

Thumpshütten-Baude
Baberhäuser i. Rsgb.

Morgen Sonnabend, den 19. Februar:

Maskenball mit Tanz.
Es lädt ergebnist ein Familie Hartmann.

Gesamtbauung
Alte Herrenstrasse 3Von Freitag, den 18. Februar,
bis Montag, den 21. Februar;**Harry Piel's**

Jubiläums - Meisterwerk.
Was ist los im Zirkus Beely?

Ein Sensations-Abenteuer in 10 Akten.

Vorher der bunte Teil!

Anfangszeiten wochentags 4.6.10 u 8.15 Uhr
Sonntags 3, 5, 7 und 9 Uhr.

Voranzeige! Ab Dienstag
Die Königin des Weltbades!

Nach dem gleichnamig. Roman v. Stilgebauer

Dittrichkreisham • Urnsdorf.

Morgen Sonnabend, den 19. Februar:

Fr. Schweinschlach-en!
Sonntag: Wurstabendbrot und Tanz.
Es lädet freundlichst ein A. Kahl.

Wegen Geschäftsübergabe
RÄUMUNGS-VERKAUF
in

Schuhwaren

jeder Art, mit 10 bis 30 Prozent Nachlaß

Gottlob Brunzel

An der Gnadenkirche.

8 gebrauchte, stabile

Pianos

hat billig abzugeben.
Barthans
Aug. Benedikt,
Fernsprecher 181.

Brauchst Du
Strümpfe, geh zu
Hanke, Lichte
Burgstraße 23.

Bahnhof-
straße 49

Konfirmanden-Anzüge

gediegene Qualitäten — beste Ausführung

zu billigsten Preisen

Pohl & Rohloff

Tuche, Herren- und Knaben-Bekleidung

Lichte Burgstraße 22.

Leinmehl,
Gofschrot,
Kartoffelpüsse,
Trockenschnizel,
Futtermehl,
Mais,
Hühner- und
Lembensfutter
empfohlen zu den täg.
Tagespreisen

**Max Schneider
& Sohn**

Dunkle Burgstraße 15,
Telephon 650,
Getreide wird in Kauf
u. Tisch genommen.

Neuheit!

Rasierklingen,
Zahnemesser

Keine absoleten Rasier-
klingen wird als haars-
icheres Messer nutzbar
gemacht. Preis 65 Pfg.
b. Dapoher, Bräuer,
Breslau,
Teichstraße 11.
Nach. 30 Pfg. mehr.

18 Schod

Stichlinge

25 Stangen,
zu verkaufen
Grenau Nr. 118.

Aus
ersten
Fabriken

große Posten

Damenwäsche
Schürzen
Taschentücher

erstaunlich billig!

Dinoff

unter Preis

Hirschlederhosen | **Gömöll. Roh-Jelle**

empfiehlt

Weißgerberstr. Paul Mattausch
Bolkenhain, Schles., Kramstraße 1.

kaufen höchstahend
Gaspar Hirschstein, Söhne
auf d. Burgstr. 16.

Theater- und
Maskenkostüme
in größter Auswahl!
Eleg. neue Kostüme
verleiht billig!

Paul Mager, Hirschberg i. Schl.
Lichte Burgstr. 18 Tel. 937
Komme auf Wunsch auch auswärts mit
Garderobe.
Billige Karneval-Scherzartikel!

CARMOL

tut wohlt, hindert Schmerzen.

Man verwendet Carmol (Karmelitergest) bei
Erkältungs-Krankheiten: Rheuma, Hexenschuß,
Genick-, Kreuz-, einfachem Kopf-, Zahnschmerzen,
Husten und Schnupfen. Preis Mk. 1,50.

Eine Flasche Carmol ist eine billige Hausapotheke.

Hyproxit [Magnesium peroxyd]

Wer sich eland, krank, matt fühlt, hat meist Magen-
beschwerden und ungesundes, krankes Blut. Eine 3-4wochent-
hische Kur mit Blutreinigungs- und Magnuspulver Hyproxit
wirkt meist Wunder, sodass die Kranken sich wie neugeborene
fühlen. Preis Mk. 1,50.

Carmol-Blutreinigungs-Tee
(aus Sennafucht bereitet) Preis 60 Pfg.
ist ein beliebtes Abführmittel, da die Wirkung
zuerlässig und reizlos ist.

Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

**Nervenstärkend
Nervenbelebend**

für Gesunde wie Kranke
(Sporleute, Wanderer, Skatolöse, Blutarme, Bleidi-
süchtige) sind Einreibungen mit d. Kräuterdesillat
mit Kolberger Sole

Kortigen

Von Herzten verordnet, v. Sanatorien verwendet u.
hervorragend begutachtet,

Ist in Flaschen zu RM. 1,50 — 3,50 u. 6,75 in
Apotheken und Drogenhandlungen erhältlich. —

In Hirschbg.: Kronen-Drogerie, Joh. Kusnierezyde,
Parfümerie H. Renner, Drogerie am Burgturm,
Inh. Erich Lippert, Drogerie z. goldenen Becher,
Inh. Georg Stüwe, Hirschberg u. Warmbrunn
und in Krummhübel: Drogerie A. Kühn.

Ausführl. Broschüre „Kortigen“ gegen Erstattung d. Versand-
kosten v. 10 Pfg. durch die „Exteriekultur“, Ostseebad Kelberg.

Achtung! Frisch eingetroffen:

● **Prima Gefrierfleisch** ●

zum Kochen Pfund 75 Pfg.

Derbes Pfund 85 Pfg.

Schweinefleisch Pf. 110—130 Mr.

Knoblauchwurst Pfund 1 Mr.

Fleischhermstr. Gerhard Schwanitz, L. 356